Nr. 277. 24. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 27. November 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Unerträgliche Schmach.

Feinde ringsum! Das ist die Empfindung, die in dem preußischen Volk der Zusammentritt des Landtages auslöst. Nicht einen zuverlässigen Freund, nicht einen Vertreter seiner Interessen unter den 433 Gesellen, den Nutznießern des Geldsackprivilegs, in diesem Parlament der Volksfeindschaft und des Wahlunrechts. Ist das noch länger erträglich? Dem Fürsten Bülow will's so scheinen! In der Thronrede, mit der er heute an Stelle des im Auslande weilenden Monarchen die Session eröffnet hat, wird kein Wort gesagt über die dringendste Sorge unserer politischen Entwickelung, das stürmische Verlangen der entrechteten Massen. Ueber die Wahlreform enthält die Thronrede kein Wort! Wir haben nicht erwartet, daß der Kanzler des Blocks, der Geschäftsführer der Junker, einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Wahlrechts ankündigen wird. Dazu ist der Druck der Volksbewegung noch nicht groß genug. Bülow ist kein weitsichtiger Staatsmann, der die Bedürfnisse der Zeit erkennt. Er sieht nicht, daß in einem der entwickeltsten Industriestaaten der Welt die gänzliche Entrechtung der Arbeiter ein unhaltbarer, erbitternder die sozialen Gegensätze aufs äußerste treibender Zustand ist. Wäre es wahr, daß für die deutsche Regierung das „Wohl der Allgemeinheit", das „Interesse des Staates und der Gesamtheit" und wie all die schönen Phrasen, von denen Bülows Mund so gern überfließt, auch nur das geringste Gewicht haben, die preußische Regierung müßte den Kampf um das Wahlrecht als eine unabänderliche Notwendigkeit erkennen, die sich durchsetzt, weil sie sich durchsetzen muß. Denn wenn das preußische Proletariat die Erkämpfung des Wahlrechts als einen unbedingten Durchgangspunkt seines Emanzipationskampfs einmal begriffen hat, wenn es entschlossen ist, dieses Ziel zu erringen, weil die Reaktion in Preußen, der Alpdruck, der auf Deutschland lastet, für die politische und soziale Weiterentwickelung ein Hemmnis und eine Gefahr bedeutet — welche Macht sollte imstande sein, die Erringung dieses Zieles zu vereiteln? Da wäre es die Aufgabe einer weitausschauenden Politik, die Notwendigkeit der Zeit einzusehen und ihre Erfüllung zu erleichtern.

Fast 60 Jahre sind es, seit die Dreiklassenschmach dem preußischen Volke angetan wurde. Die Welt hat sich seitdem neu gestaltet. Das Deutsche Reich ist entstanden und ist zu einem Staate geworden, in dem der Kapitalismus die gewaltigsten Umwälzungen vollbracht hat! Aber in diesem neuen Deutschen Reich steckt wie ein Fremdkörper Preußen. Preußen ist nicht in Deutschland aufgegangen. Im Gegenteil, der Widerspruch zwischen Preußen und dem übrigen Deutschland wächst immer weiter, und genau so der Widerspruch zwischen dem preußischen Volk und seinen Beherrschern. Wie könnte es auch anders sein? Fast im ganzen übrigen Deutschland herrscht das gleiche Recht. Der deutsche Reichstag geht aus gleichen Wahlen hervor. Aus dem gleichen Recht wird der Staatswille geboren. Anders wird aber der Staatswille für den größten, wichtigsten, ausschlaggebenden Teil Deutschlands gebildet. Bei der Bildung dessen, was in Preußen geschehen soll, haben 85 Prozent des Volkes, die im Reiche vollberechtigt sind, überhaupt nicht mitzureden! Reichswille und der Wille der Beherrscher Preußens muß somit immer in Widerspruch geraten. Preußens König ist aber deutscher Kaiser, Preußens Regierung beherrscht den Bundesrat. In dem Kampfe zwischen Deutschland und Preußen unterliegt das Deutschland des gleichen Rechts dem Preußen der Wahlentrechtung. Der deutsche Reichstag erliegt dem preußischen Landtag. Landesunrecht bricht Reichsrecht. Nicht eher können sich deutsche Arbeiter als gleichberechtigt in ihrem Vaterlande fühlen, nicht eher ist eine ruhige politische und soziale Entwickelung möglich, als bis Preußen auf die gleiche Rechtsbasis gestellt ist wie Deutschland.

Wäre dieser Bülow nicht ein kleingeistiger Diplomat, der froh ist, wenn ihm die Gunst seines Herrn den Triumph über seine höfischen Gegner vergönnt, wäre der Mann von etwas größerem Schnitt, gäbe es eine wichtigere, lohnendere, historisch bedeutungsvollere Aufgabe für einen Staatsmann, alles zu tun, was die historische Stunde erheischt: die Ueberwindung des preußischen Partikularismus der Reaktion, die Schaffung des Deutschen Reiches eines und des gleichen Rechts? Aber der Kanzler der Hohenzollern reicht nicht heran an die Berater der Habsburger. Nicht mit der Regierung, sondern gegen die preußische Regierung, die nichts weiß und nichts sieht als die borniertesten Junkerinteressen, wird das Wahlrecht erkämpft werden, aus der Kraft des Volkes allein gegen die Welt der Privilegierten!

Wenn aber Bülow über das wichtigste Interesse des Volkes mit Schweigen hinweggehen konnte, so tragen daran die Hauptschuld jene bürgerlichen Parteien, die das Wahlrecht im Programm haben, sich aber so sehr hüten, von den Worten zur Tat überzugehen. Wenn Freisinn und Zentrum ihre Pflicht getan hätten, dann wäre auch die Regierung wohl gezwungen gewesen, ihre Meinung zu sagen, ob Preußen noch länger wie ein Gutsbezirk verwaltet werden soll. Die Untätigkeit des Freisinns gestattete dem Zentrum, sich um die Wahlrechtsfrage herumzudrücken. Programmforderungen der bürgerlichen Parteien schätzt Fürst Bülow ja nur richtig ein, wenn er mit Schweigen über sie hinweggeht. Wie die Regierung, so werden auch die bürgerlichen Parteien nur zur Stellungnahme gezwungen werden können durch die energische und unermüdliche Wahlrechtsaktion des Proletariats.

In dem Hause der Privilegierten hat man vom Recht des Volkes heute geschwiegen. In Hunderten von Versammlungen aber ertönt heute überall in Preußen der Ruf nach dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht. Den Ruf wird das Privilegienparlament hören und es wird wissen, was er bedeutet.

Der Thronrede antwortet die Volksrede: **Das Privilegienparlament muß sterben.**

Ein Ausnahmegesetz gegen die Polen.

Die Regierung des Dreiklassenparlaments ist am Ende ihres Latein. Nachdem sie Millionen und Abermillionen auf Kosten der Steuerzahler verpulvert hat, um den polnischen Mitbürgern durch kleinliche Schikanierungen den Aufenthalt im preußischen Vaterlande zu verekeln, ohne indessen ihr Ziel, die Germanisierung der Ostmarken, zu erreichen, greift sie jetzt in ihrer Verzweiflung zu einem Mittel, zu dem nur ein politischer Bankrotteur greifen kann: sie will die polnischen Staatsbürger unter ein **Ausnahmegesetz** stellen.

Nach der Thronrede, mit der Fürst Bülow den Landtag eröffnete, sind die gesetzlichen Befugnisse der Regierung nicht ausreichend, um die deutsche Bevölkerung in den östlichen Provinzen wirksam zu schützen und zu stärken. Die Regierung sieht sich deshalb gezwungen, eine Erweiterung ihrer Vollmachten in Anspruch zu nehmen. Und sie hat es eilig. Wie der Dieb, der, um seine Beute in Sicherheit zu bringen, noch vor Tagesanbruch seinen Schlupfwinkel aufsucht, so bringt die preußische Staatsregierung, noch bevor das Abgeordnetenhaus sich konstituiert hat, ihre Polenvorlage ein. Ein ganz ungewöhnlicher Vorgang! Sonst gestattete man dem Hause, wenigstens erst sein Präsidium zu wählen, diesmal aber ergriff Fürst Bülow, umgeben von den preußischen Ministern der alten und der neuen Aera, unmittelbar nach dem obligaten Kaiserhoch das Wort, um eine Kampfrede gegen die Polen zu verlesen. Der Ministerpräsident gab sich die größte Mühe, ein Loblied auf die bisherige Polenpolitik zu singen, aber in Wirklichkeit gestaltete sich seine Rede zu einer furchtbaren Anklage gegen die Regierung. Er konnte den erfolgreichen Wettbewerb der Polen mit der Ansiedlungskommission nicht in Abrede stellen, er konnte die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß 100000 Hektar mehr aus deutscher Hand in die polnische übergegangen sind als umgekehrt, er mußte offen zugeben, daß die bisherige Polenpolitik der Regierung nur dem Großgrundbesitz zugute gekommen ist und eine nie dagewesene Spekulation in Grund und Boden zur Folge gehabt hat. Aber anstatt daraus den logischen Schluß zu ziehen und den falschen Weg zu verlassen, will Fürst Bülow weiter die bisherigen Bahnen wandeln, er scheint förmlich nach neuen Niederlagen zu brennen.

Würde die Regierung ihren Widerstand aufgeben, meint der Ministerpräsident, so würde sie auf den stärksten Widerspruch des größten Teiles des Volkes stoßen. Mit Verlaub, wer ist denn das preußische Volk? Etwa die paar Bevorrechtigte, die dank dem elenden Dreiklassenwahlsystem ihre Vertreter, die Vertreter ihrer Standes- und ihrer Sonderinteressen in das Junkerparlament entsenden können? Oder gar die geborenen Gesetzgeber des preußischen Herrenhauses? Nein, das Volk bilden die Millionen von Entrechteten, die das Geldsackwahlrecht von der Teilnahme an der Landesgesetzgebung ausschließt, vor allem die 18,79 Prozent sozialdemokratischer Urwähler, die, obwohl sie beinahe ebenso groß an Zahl sind wie die Konservativen, doch keinen einzigen Vertreter ins Dreiklassenparlament entsenden konnten. Befürworter der Polenpolitik sind im Grunde genommen nur die Nationalliberalen, die Freikonservativen und, soweit ihre Interessen dadurch nicht verletzt werden, auch die Konservativen. Grundsätzliche Gegner sind neben den Sozialdemokraten das Zentrum und die Polen. Diese Parteien aber machen weit über die Hälfte des preußischen Volkes aus. Dazu kommen die Freisinnigen, die vor der Inaugurierung der Blockpolitik zum größten Teil gleichfalls heftige Opposition gegen die Polenpolitik gemacht haben. Wie kann Bülow angesichts dieser Tatsachen sich anmaßen, im Namen der Mehrheit des preußischen Volkes zu reden?

Welches sind nun die Maßnahmen, mit denen die Regierung das Deutschtum in Westpreußen und Posen stärken will? Zu den 350 Millionen, die ihr bisher für die Ansiedelung deutscher Bauern und Arbeiter in den genannten Provinzen zur Verfügung gestellt sind und die sie bis auf den letzten Pfennig ausgegeben hat, fordert sie **weitere dreihundert Millionen,** und das trotz der in der Thronrede betonten wenig günstigen Finanzlage des Staates. Während das Geld bislang nur zum Ankauf von Grundstücken diente, sollen in Zukunft polnische Besitzer auch **enteignet** werden dürfen, ein Gewaltakt sonder gleichen, ein brutaler Mißbrauch der Macht, die der Regierung durch das Enteignungsgesetz vom 11. Juni 1874 eingeräumt ist. Dies Gesetz besagt ausdrücklich, daß das Grundeigentum nur „aus Gründen des öffentlichen Wohles" entzogen oder beschränkt werden kann. Wem will die Regierung weiß machen, daß die Enteignung der Polen im Interesse des öffentlichen Wohles liegt? Das, was heute als nationales Interesse angepriesen zu werden pflegt, hat mit dem öffentlichen Wohl auch nicht das geringste zu tun, und mag Bülow auch noch so oft das Wort „national" in den Mund nehmen, in Wirklichkeit ist sein Vorgehen antinational, es schädigt das Ansehen der Nation, es steht in direktem Gegensatz zum öffentlichen Wohl.

Außer den 800 Millionen fordert die Regierung weitere 50 Millionen, um größere Güter mit der Bestimmung zu erwerben, sie im ganzen als Rentengüter gegen vollständige Schadloshaltung des Staates zu veräußern, und fernere 50 Millionen zum Ankauf von Gütern in Westpreußen und Posen, die als Domänen oder Grundstücke zu den Forsten verwendet werden sollen, insgesamt also 400 **Millionen.**

Aber nicht diese gewaltige Summe, so hoch sie auch ist, ist das Entscheidende, sondern das durch die Vorlage aufgestellte Prinzip der Ungleichheit vor dem Gesetz. Daß trotz des klaren Wortlauts der Verfassung auch bisher schon von einer Gleichheit aller Preußen vor dem Gesetz nicht die Rede war, das zu beweisen, erübrigt sich. Daß aber in so nackter Weise dieser Grundsatz der Verfassung über den Haufen geworfen wird, das ist das Beschämende — beschämend nicht für das preußische Volk, das in seiner überwiegenden Mehrzahl eine solche Gewaltpolitik bekämpft, sondern für die Regierung des Fürsten Bülow, die sich nicht anders als durch Ausnahmegesetze zu helfen weiß.

Nicht einen Angriff plant die Regierung nach den Worten des Ministerpräsidenten, sondern sie ist zur Verteidigung gezwungen. Aus diesen Worten des Fürsten Bülow spricht das böse Gewissen, er ist sich seiner Schuld bewußt und er sucht nach bekannter Manier sich als das Unschuldslamm hinzustellen, das von anderer Seite angegriffen wird. Aber das wird ihm nichts nützen, die Maske wird ihm vom Gesicht gerissen werden, er und seine Politik werden in ihrer ganzen Erbärmlichkeit mitleidlos geschildert werden. Dafür wird die Sozialdemokratie sorgen, die zwar im Dreiklassenparlament ihre Stimme nicht erheben kann, der aber außerhalb des Parlaments Mittel genug zu Gebote stehen, um die Dinge beim richtigen Namen zu nennen und das Volk aufzuklären über die kulturwidrige Politik der Herrschenden, die dem preußischen Namen nicht zur Ehre gereicht.

Am Freitag werden die Parteien des Abgeordnetenhauses zu der Vorlage Stellung nehmen. Wie verlautet, legt Bülow Wert darauf, daß die Vorlage noch vor Weihnachten durchgepeitscht wird. Die Aera der Blockpolitik fängt gut an. —

Phantasieblüten.

Einige bürgerliche Blätter bringen heute wieder allerlei sensationelle „Enthüllungen" über das sogen. „russisch-terroristische Schriften- und Waffenlager" in der Pankstraße 32b — Enthüllungen, die offensichtlich aus Polizeikreisen stammen und schon dieserhalb, wie wegen ihrer ausgesprochenen Stimmungsmache mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. So schreibt beispielsweise das „Berl. Tagebl.":

> In den zwei Wagen füllenden Beständen des Lagers fielen unter der Unmasse von Schriften mehrere durch Eisenbänder und Holzleisten wohlverpackte schwere Ballen auf. Als man die Verpackung löste, bot sich den untersuchenden Beamten ein überraschender Anblick: der Inhalt bestand aus reinem weißen Büttenpapier länglichen Formats, das von gewellten Wasserlinien durchzogen wird. Nach dem Urteil eines Papierfachmannes ähnelt dies Papier dem, das zur Herstellung von **Staatspapieren und Obligationen** verwendet wird. Es ist aber auch möglich, daß dieses handgestrichene Büttenpapier zur Herstellung von falschen Pässen dienen sollte. Eine genaue Vergleichung des beschlagnahmten Papiers mit Staatspapieren und russischen Pässen wird in dieser Hinsicht Gewißheit verschaffen. Einen zweiten wichtigen Fund außer den schon gemeldeten bildet eine starke Holzliste, die bis an den Rand mit sauber verpackten Schrauben gefüllt ist. Diese Schrauben sind von einer Konstruktion, wie sie nach dem Gutachten von Sachverständigen von den russischen Anarchisten mit Vorliebe
>
> **zur Fabrikation von Höllenmaschinen**
>
> und Sprengapparaten benutzt werden. Das ganze Material von Schriften, Papier und Waffen ist in einem Keller des Polizeipräsidiums untergebracht worden. Die Untersuchung durch die Berliner Polizei erstreckt sich auch auf die kürzlich gemeldeten Fälle des verhafteten armenischen Terroristen Mirski und des Russen Troffimow, der mit 29 anderen Russen ausgewiesen wurde. Die Polizei überraschte, wie seinerzeit berichtet, eine geheime Versammlung von russischen Sozialrevolutionären in der Sophienstraße. Die Teilnehmer der Versammlung zerrissen, als sie von den Kriminalbeamten überrascht wurden, mehrere Papiere und warfen die Schnitzel unter den Tisch. Die Prüfung dieser Papiere führte die Polizei auch auf das Lager in der Pankstraße. Welche Personen jedoch dieses Lager errichtet und benutzt haben, konnte noch nicht ermittelt werden. Es steht aber bis jetzt schon fest, daß es eine Gründung der russischen Sozialdemokratie ist, und zwar ihrer „Majorität". Diese „Majorität — so lautet bei den Russen der Titel — wird aber von Terroristen gebildet. Die Polizei hat gestern den Besitzer des Hauses Pankstraße 32b, Restaurateur Emil Kerfin vernommen. Er hat dabei angegeben, daß er den Raum im Hintergebäude seit fast vier Jahren an den Spediteur Fritz Warschawski vermietet habe, der lediglich ihm zugeschickte Sachen auf Lager nehme und sie weiter expediere. Welcher Art diese Gegenstände seien, habe er nicht gewußt. Die Polizei hat

auch Mirski, der in Tegel in Untersuchungshaft sitzt, und Warschawski, der im Norden Berlins wohnt, gestern und heute vernommen. Dabei ergaben sich auffallende Widersprüche. Warschawski bekundete, daß er den Raum, in dem die Waffenkisten und Schriftenvorräte entdeckt wurden, schon seit anderthalb Jahren nicht mehr benutzt und für diese Zeit auch keine Miete gezahlt habe. Demgegenüber steht aber, wie von uns schon hervorgehoben wurde, fest, daß die Waffen vollkommen neu sind. Die 8000 sauber in neuen Pappschachteln verpackten Hohlspitzgeschosse tragen den Datumstempel der Fabrik vom 30. September 1907. Schon diese Tatsache beweist, daß die Waffen und Geschosse erst in den allerletzten Wochen gekauft und in das Geheimlager in der Pankstraße transportiert worden sind. Das Lager muß also in jüngster Zeit von mehreren Personen besucht und ergänzt worden sein.

Unter den zerrissenen Papieren,

die in der Anarchistenversammlung in der Sophienstraße aufgefunden wurden, wurde übrigens ein Brief Warschawskis gefunden, der an einen der vor kurzem ausgewiesenen 29 Russen gesandt worden war. Der datumlose Brief lautet:

Lieber Genosse!

Sie können mich heute mittag 11½ bis 12½ auf dem „Vorwärts", bei dem Genossen Eugen Ernst, Lindenstraße, III. Hof, parterre oder 2. Etage treffen, sonst abends bei mir zuhause. Morgen bin ich erst von 7 Uhr ab zu Hause. Mit bestem Gruß Ihr

F. Warschawski.

Die Untersuchung der Polizei dauert noch an. An den Minister des Innern wird nach Abschluß der heutigen Vernehmungen ein amtlicher Bericht über die Affäre gesandt werden, die wahrscheinlich noch größere Kreise ziehen dürfte.

Der Polizeicharakter, wie die eigenartige Mache der Notiz erhellt schon daraus, daß erstens zur Erhöhung des beabsichtigten Effekts von Büttenpapier zur „Herstellung von Staatspapieren und Obligationen" gesprochen und hinterher von einem Briefe erzählt wird, der vor langem in einer Anarchistenversammlung in der Sophienstraße gefunden sein soll. Was hat denn dieser nichtssagende Privatbrief des Fuhrmanns Warschawski mit den angeblich gefundenen Sprengapparaten und Höllenmaschinenschrauben zu tun?

Eine noch überhitztere Phantasie beweist die „Tägl. Rundschau", die bereits von einem **„Falschmünzerlager beim Genossen Kerfin"** faselt und ganz genau weiß, daß die „gefundenen 15 Zentner Papier" zur Nachahmung russischer Wertpapiere dienen sollten. Fünfzehn Zentner Staatsschuldscheine und Kreditbillette! Eine ganz anständige Leistung!

Den Vogel schießt jedoch die „B. Z. am Mittag" ab. Nach ihrer Meldung sind sogar in dem Zimmer die berüchtigten Dumdumgeschosse, Sprengapparate und schließlich noch ein elektrischer Motor entdeckt worden. Der Schreck darüber hat das Blatt dermaßen erregt, daß es nicht bloß die energische Vernichtung des russischen Terrorismus in Deutschland fordert, sondern sich auch folgende perfide Insinuation gegen die deutsche Sozialdemokratie leistet:

Nun gewinnt es den Anschein, als ob einzelne Genossen nicht davor zurückschrecken, sich an den terroristischen Verbrechen mit der Tat zu beteiligen. Wer Bomben aufbewahrt, der kommt auch leicht in die Versuchung, sie im eigenen Lande anzuwenden und gegen diese Form der politischen Propaganda müssen wir uns doch sehr energisch verwahren. In Rußland floß das Blut in Strömen und wir bedanken uns bestens für die Aussicht, daß vielleicht auch deutsches Blut fließen soll, weil es einigen hirnverbrannten Utopisten so gefällt. Die Attentate dieser Art sind nur Hemmnisse auf dem Wege der Freiheit, und jeder, dem der liberale Gedanke etwas bedeutet, muß dafür eintreten, daß das politische Verbrechen im Keim unterdrückt werde.

Eine Unverschämtheit, wie sie nur ein liberales deutsches Blatt fertig bringt.

Marokko.

An der nördlichen marokkanisch-algerischen Grenze, nahe dem französischen Fort La Mornia in Algier, hat es erbitterte Kämpfe zwischen rekognoszierenden — d. h. wohl vorrückenden — französischen Truppen und dem Bergstamm der Beni Snassen gegeben. Die Franzosen haben einen schweren Stand gehabt und haben anscheinend nur ihrer Artillerie zu verdanken, daß sie dem wilden, todesverachtenden Angriff der in der Ueberzahl befindlichen Marokkaner nicht unterlegen sind. Am Sonntag fand das erste Gefecht statt. Eine von Port Say abgegangene Rekognoszierungsabteilung wurde in den Schluchten am Flusse Kiß von einer großen Zahl Marokkaner angegriffen. Der Kampf dauerte von 8 Uhr morgens bis mittags. Auf Seite der Franzosen wurden sechs Mann verwundet. Die Marokkaner zogen sich schließlich zurück. Die französischen Truppen besetzten den Platz und nahmen viel Vieh weg. In nachträglichen Meldungen heißt es, daß der Feind 10 000, ja 12 000 Mann stark gewesen sei, was sehr stark aufgetragen erscheint. Ueber die Stärke der französischen Abteilung wird nichts mitgeteilt, sie hatte Artillerie und Kavallerie bei sich.

Die französische Infanterie stand in Gefahr, von den Marokkanern umgangen zu werden. Um dies zu verhindern, ritten die Spahis eine Attacke, wobei ein Leutnant und vier Spahis fielen und der Militärarzt sowie zwölf Spahis verwundet wurden. Artillerie warf ununterbrochen Granaten auf die Beni Snassen. Die Beni Snassen hatten angeblich 1200 Tote und Verwundete. Die Gesamtzahl der Toten auf französischer Seite betrug acht Mann.

Am Montag begann der Kampf aufs neue und zog sich bis zum Tale Ued um Zarah hin, von wo aus die Beni Snassen nach der Höhe des Djebel Zeruh abzogen. Erst in letzter Stunde bekamen sie Zuzug von einigen Leuten der Bessara und Beni Manguß. Die letzten Nachrichten besagen, daß man nach dem Geschützdonner, der aus der Gegend von Nesareb-Kiß vernehmbar war, annahm, daß die Rekognoszierungsabteilung von Port Say von neuem mit dem Feind zusammen gestoßen ist.

Die Pariser Blätter malen die Bedeutung dieser durch die französischen Rekognoszierungen, d. h. Vorstöße, jedenfalls provozierten Angriffe der Marokkaner sehr schwierig; die Lage an der algerisch-marokkanischen Grenze soll sehr ernst und wahrscheinlich ein „Aufstand" zu befürchten sein. Die Stämme, gegen welche die französischen Truppen vorzugehen haben, seien viel wilder und kriegerischer als die im Gebiet von Casablanca. Die Regierung werde alles aufbieten müssen, um den Aufstand im Keime zu ersticken. Wenn man eine Katastrophe vermeiden wolle, müsse man gegen die Beni Snassen mit schrankenloser Energie vorgehen.

Diese Darstellungen schmecken sehr nach einer Suche für einen guten Vorwand zur Offensive und weiterem kriegerischen Vordringen in Marokko.

In Casablanca richten sich die Franzosen und Spanier häuslich ein. Aus einer Pariser Meldung geht hervor, daß General Drude Verteidigungswerke um die Stadt ziehen läßt. Diese Forts sollen einen vollständigen Ring um Casablanca bilden und die Stadt und das Lager vor den Angriffen der Eingeborenen schützen. Die Spanier beginnen mit dem Bau von Winterbaracken.

Verschiedene kleine Kämpfe haben zwischen den Truppen der beiden Sultane stattgefunden. Die Nachrichten darüber sind sehr nichtssagend, angeblich befindet sich Mulay-Hafid im Nachteil, so daß das Ansehen Abd-el-Aziz im Süden wieder im Steigen begriffen sei. Die Stadt Mazagan, wo Mulay-Hafid Beamte eingesetzt hatte, ist ohne Zwischenfall von Truppen Abd-el-Aziz' besetzt worden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 26. November 1907.

Kohlennot.

Aus dem Reichstage. Wie die Nahrungsmittel für das Volk sich zu bedenklicher Höhe verteuert haben, so ist es auch mit dem Nahrungsmittel für die Industrie, mit der Kohle, gegangen. Die gemeinschädliche Wirkung dieser Preissteigerung ist kaum minder nachteilig für das Volkswohl als die Korn- und Fleischverteuerung. Auch im privaten Haushalt ist Kohle, sei es nun die Stein- oder die Braunkohle, ein unentbehrlicher Bedarfsartikel. Aber weit darüber hinaus wirkt die Verteuerung der Kohle nachteilig ein auf die Gesamtwirtschaft, weil kein Fabrikschlot, kein Hüttenwerk, keine Lokomotive, kein Dampfer rauchen kann ohne Kohle, ja unsere Gasbeleuchtung, das ganze Elektrizitätswesen entnehmen schließlich ihre motorischen Kräfte der Kohle. Eine Verteuerung dieses unentbehrlichen Kraftspenders verteuert direkt unsere Gesamtproduktion, unseren gesamten Verkehr. Und dabei sind die Kohlenpreise noch im Steigen begriffen trotz der weichenden Konjunktur in der Weltwirtschaft. Ja, die Reichsregierung wie die preußische Regierung müssen des Glaubens sein, daß noch auf Jahre hinaus an ein Sinken der Kohlenpreise nicht zu denken ist; denn **der preußische Eisenbahnminister hat zu den teuren Kohlenpreisen der Gegenwart Lieferungskontrakte auf drei Jahre hinaus abgeschlossen!** Das ist unter allen Umständen ein höchst auffälliger Schritt.

Welche enormen Beträge bei jeder Steigerung der Kohlenpreise der gesamten Volkswirtschaft abgezapft werden, das geht aus folgenden Zahlen hervor: Deutschland verbrauchte im Jahre 1905 an Kohle 112 Millionen Tannen (die Tonne zu 2000 Pfund). Am 1. April dieses Jahres hat das Kohlensyndikat den Preis der Tonne Kohle abermals um eine Mark erhöht. Das allein bürdet der Bevölkerung Deutschlands also eine Mehrausgabe von jährlich 112 Millionen Mark auf, ganz abgesehen davon, daß auch die entsprechende Verteuerung der Braunkohle die Mehrbelastung um etliche zehn Millionen steigert.

Auch diese Kohlenteuerung wurde naturgemäß von unserer Fraktion zum Gegenstand einer Interpellation gemacht, die heute auf der Tagesordnung stand. Genosse Molkenbuhr unterzog bei deren Begründung zunächst das stereotype Märchen von der Lohnsteigerung der Arbeiter als Ursache der Steigerung der Preise einer eingehenden Kritik, da er ganz richtig voraussetzte, daß der zur Beantwortung der Anfrage erschienene preußische Handelsminister Delbrück, genau so wie gestern sein Kollege v. Bethmann-Hollweg, mit diesem fadenscheinigen Argument nach Beifall bei den Unternehmervertretern im Hause fischen würde. Molkenbuhr konnte besonders wirkungsvoll die Tatsache verwerten, daß nach den amtlichen Ausweisen die Arbeiter der Reichseisenbahnverwaltung im Jahre 1906 durchschnittlich keinerlei Lohnaufbesserungen, von den 34 Berufskategorien sogar 16 eine Lohnreduktion aufwiesen. Dann ging er auf die Preissteigerung durch das Zusammenwirken des Kohlensyndikats und des preußischen Fiskus ein. Die Syndikatsgruben haben es glücklich auf Dividenden von durchschnittlich 11 Proz. im Jahre gebracht. Das allein ist ein Beweis dafür, daß die Preise unberechtigt hoch sind. Dennoch verwarf Molkenbuhr nicht die Syndikatsbildung an sich, da auf solche Weise die Produktion in geordneteren Bahnen gehalten werden könne. Das errungene Monopol werde aber von den Machthabern mißbraucht zur Schröpfung des Volkskörpers. Schließlich werde das Volk daran gehen müssen, diese rücksichtslosen Expropriateure zu expropriieren. Scharf nahm Molkenbuhr dann noch den Fiskus ins Gericht, der in der Schröpfung der Konsumenten ebenso wie in der Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter die Privatunternehmer noch übertreffe. Als Mittel zur Milderung der Kohlennot führte Molkenbuhr den Bau von Kanälen, besonders des Mittellandkanals vom Rhein zur Elbe, Erhöhung der Kohlenförderung in den fiskalischen Gruben mit gleichzeitiger Herabsetzung der Preise und in letzter Linie als Hauptziel die Verstaatlichung der gesamten Kohlengruben an.

Als Vertreter einer gleichzeitigen Interpellation der Konservativen kam dann Graf Kanitz zum Wort. Er verteidigte sich zunächst gegen Molkenbuhrs Hinweis darauf: welche entgegengesetzte Stellung die Agrarier zur Brot- und zur Kohlenteuerung einnehmen. Gestern waren sie — als Verkäufer — für, heute sind sie — als Käufer — gegen die Teuerung. Ja, sagte Kanitz, unsere Profite sind eben nicht entfernt so groß wie die der Kohlenproduzenten! Er vergaß aber zu erwähnen, daß die Brotverteuerung schon in kleineren Beträgen vom Volke noch weit drückender empfunden wird und daß die Brotverteuerung obendrein durch künstliche Maßregeln wie Zölle u. dergl. von Reichswegen betrieben wird. Sonst blieb ihm nichts übrig, als bei der Kritik in die nämliche Kerbe zu hauen wie der Sozialdemokrat. Nur in bezug auf die Mittel wich er natürlich ab. Von Kanälen will er gar nichts wissen, er empfahl dafür aber Ausfuhrzölle auf Kohle, die Molkenbuhr schon im voraus als unbrauchbares Mittel verworfen hatte.

Um die Erörterung der Frage der Grubenverstaatlichung drückte Graf Kanitz sich vorsichtig herum. —

Der Herr Minister Delbrück machte sich die Beantwortung sehr leicht. Er erging sich in einigen Betrachtungen über die Wirkung von Angebot und Nachfrage, die Elemente der Preisbildung und andere Dinge, die er aus einem Handbuch der Volkswirtschaftslehre für Anfänger abgeschrieben haben könnte. Der Erörterung der Lage der fiskalischen Arbeiter entzog er sich durch den bekannten Kompetenzkonflikt: Das sei „preußische Angelegenheit". — Von Maßregeln versprach er sich keine Wirkung; er sagte nur zu, daß es möglicherweise zu einer Beseitigung der Ausnahmetarife für Kohlen, wodurch die Ausfuhr erleichtert wird, kommen könne. Bemerkenswert war seine emphatische Versicherung, **daß er niemals versuchen werde, die ihm unterstellten fiskalischen Arbeiter in ihren staatsbürgerlichen Rechten zu beschränken.** Wir wollen uns diese Versicherung merken. Hoffentlich lassen sich auch die Herrn Delbrück nachgeordneten Beamten dieses Versprechen zur Richtschnur dienen.

In der Debatte fand die Klage über die Kohlenteuerung Nachhall bei allen Parteien. Selbst die Nationalliberalen ließen durch Herrn Stresemann (Herr Held, der Freund des Kohlensyndikats, trauert in seiner Zelle) die Beschwerden der sächsischen Industriellen laut werden. Auffälligerweise sang nur der Redner der Zentrumspartei, Herr Giesberts, dem Kohlensyndikat ein Loblied, obgleich er natürlich mit der Kohlenteuerung nicht einverstanden war. Unseren zweiten Redner, Hue, ließ die Mehrheit auch heute nicht zum Wort.

Wider früherer Abrede wurde zum Schluß der Mittwoch als Schwerinstag nicht bestimmt, so daß wir unseren Wahlrechtsantrag nicht auf die Tagesordnung bringen konnten. Singer rügte in einigen kräftigen Worten den Unfug, daß durch solche Praktiken die Erörterung der Initivanträge aus dem Hause fortgesetzt vereitelt würde, und er nahm den Präsidenten beim Wort, daß das künftig besser werden solle.

Blockschacher.

Das Schachergeschäft ist perfekt. Die Regierung hat als erste Ratenzahlung auf die politischen Handelsforderungen des linken Blockflügels dem Reichstag die langverheißene Börsengesetznovelle nebst Reichsvereinsgesetz vorgelegt — und die konservativen Fraktionen scheinen bereit zu sein, zur höheren Ehre des Blocks die Börsengesetzreform schlucken zu wollen, so wenig es ihnen auch gerade jetzt in ihrer Bauernagitation paßt, die Deklamationen gegen die verjudete Börse zurückstellen zu müssen. Die „Deutsche Tageszeitung" hat zwar noch am Sonnabend die Börsengesetznovelle für „unannehmbar" erklärt; aber diese Aeußerung ist nicht allzu ernst zu nehmen. Sie ist nichts als ein taktisches Manöver. Allem Anscheine nach rechnet das Blatt damit, daß die Sozialdemokratie trotz der ganz unzulänglichen Zugeständnisse der Novelle in bezug auf den Getreideterminhandel im Reichstag für die Vorlage eintreten und dadurch den Landbündlern die Möglichkeit bieten wird, ohne Gefährdung der Börsengesetzreform gegen sie zu stimmen. Die große Mehrheit der deutschkonservativen Fraktion scheint dagegen gewillt zu sein, für das Börsengesetz einzutreten, denn nicht nur vermeidet die offizielle „Konserv. Korr." ängstlich jede Andeutung über die Stellungnahme der konservativen Reichstagsfraktion zur Novelle, sondern die „Kreuz-Zeitung" bespricht auch im Leitartikel ihrer heutigen Morgennummer die Vorlage in einer Weise, die man nur als eine halbversteckte Zustimmungserklärung auffassen kann. Sie schreibt:

„Hat man in der Börsengesetznovelle somit die erste jener Vorlagen zu erblicken, die den ausgesprochenen Zweck haben, durch Entgegenkommen an den Liberalismus dessen positive Mitarbeit in der konservativ-liberalen Reichstagsmehrheit zu erleichtern, so wird man geneigt sein, diese erste „Paarungsnovelle" auf das Maß der Zugeständnisse zu prüfen, das der rechten Blockhälfte zugemutet werden soll, dem Liberalismus entgegenzubringen. Und dieses Maß ist, wie nicht geleugnet werden kann, ein vollgerütteltes.

Zu einer den Grundlagen und Zielen des Börsengesetzes entsprechenden Abänderung desselben, namentlich soweit es sich um Hinwegräumung und Milderung von Bestimmungen handelt, die — was der Gesetzgeber nicht beabsichtigte — den legitimen Börsenhandel zu schädigen geeignet sein könnten, haben die rechtsstehenden Parteien sich im wesentlichen bereiterklärt. Den extremen Wünschen der Börseninteressenten entgegenzukommen, lag jedoch nicht der geringste Anlaß vor. Man wird zugeben müssen, daß der Entwurf, soweit sich das aus den bisherigen Mitteilungen seines Inhalts beurteilen läßt, im allgemeinen sich von jenen übertriebenen Anforderungen fern hält; es läßt sich aber doch auch nicht verkennen, daß die Regierung bemüht war, ein möglichst weites Entgegenkommen zu zeigen.

Ueber die Verantwortung der Konservativen für die endgültige Fassung der Börsengesetznovelle braucht die „Germania" den Kopf sich nicht zu zerbrechen. Das Verantwortlichkeitsbewußtsein unserer Partei ist stets ein sehr ausgeprägtes gewesen und wird es auch immer bleiben. Wenn das Zentrumsorgan etwa darauf rechnen sollte, in dem Entwurfe ein zugkräftiges Agitationsobjekt zu erhalten, so wird es sich täuschen. Die Konservativen werden jedenfalls eine sehr gewissenhafte Prüfung des Entwurfs vornehmen und sich bei den Beratungen im Reichstage so verhalten, daß sie vor ihren Wählern, wie überhaupt vor der Bevölkerung bestehen können."

Als Entgelt für diese Bereitwilligkeit scheinen die Freisinnigen entschlossen zu sein, auch jene Bestimmung des Reichsvereinsgesetzes zu akzeptieren, die für öffentliche Versammlungen den Gebrauch der deutschen Sprache vorschreibt. Die Einwendungen der freisinnigen Blätter gegen diese Bestimmung sind höchst matt. So meint z. B. die „Voss. Ztg.":

Zentrum und Polen sehen im § 7, der für öffentliche Versammlungen die deutsche Sprache als Regel vorschreibt, ein Ausnahmegesetz, das, wie sich die „Germania" ausdrückt, „Millionen Reichsbürger der Vereins- und Versammlungsfreiheit beraubt". Da die „Germania" nur von Reichsbürgern spricht, scheint sie nichts dagegen zu haben, daß in öffentlichen Versammlungen von Ausländern, beispielsweise von italienischen oder tschechischen oder ruthenischen Arbeitern oder von russischen Studenten, in deutscher Sprache geredet werden soll. Aber auch in der Beschränkung ihres Urteils auf die Folgen für die Reichsbürger macht sich die „Germania" einer Uebertreibung schuldig. Die Vereinsfreiheit bleibt vom § 7 unberührt. Für Vereinsversammlungen wird die deutsche Sprache nicht gefordert, sondern nur für öffentliche Versammlungen. Die Regierung beruft sich für ihren Vorschlag einmal auf die „internationale Ueberwanderung", sodann auf das nationale Interesse, zumal da die fremde Sprache vielfach zum Deckmantel deutschfeindlicher Absonderungsgelüste diene. Sichtlich empfindet sie mehrfach einen Mangel an Ueberwachungsbeamten, die die fremden Sprachen beherrschen, und glaubt, daß das Deutschtum des verlangten Schutzes gegen vordringende Gegner nicht länger entbehren könne. Daß § 7 von weittragender Wirkung sein werde, ist nicht anzunehmen. **Ausschlaggebend für das Schicksal des Gesetzes wird er kaum werden.**

Ein weiteres Schacherobjekt besteht, wie die gestrige Reichstagssitzung beweist, darin, daß die Freisinnigen den Agrariern den ungestörten Genuß ihrer Extraprofite aus der handelspolitischen Gesetzgebung garantieren.

Der Beginn einer allgemeinen Schachermacht auf Volkskosten. —

Aus Baden

wird uns geschrieben:

Die badische Kammer wird am Mittwoch in ihrer ersten Sitzung die Präsidentenwahl vornehmen. Am Montag fand unter Leitung des Ministers v. Dusch eine vertrauliche Vorbesprechung statt. Die Sozialdemokraten trafen, von Mannheim kommend, wegen der Zugverspätung erst nach der beendeten, kurzen Tagung ein. Infolgedessen erhielten sie keinen Sitz in dem provisorischen Präsidium, das aus dem Alterspräsidenten und den Jugendsekretären gebildet wird. Zur „Jugend" der Kammermitglieder gehören die Genossen Frank und Kolb. Darauf wurde eine Verlosung vorgenommen, um noch sechs weitere Abgeordnete zu bezeichnen, welche zusammen mit dem provisorischen Kammervorstand die Empfangskommission des Großherzogs beim feierlichen Eröffnungsakt am Dienstag zu bilden hat. Zu den Ausgelosten gehören die Parteigenossen Eichhorn und Kramer, welche auf die ihnen zugedachte Ehre verzichten werden.

Die Fraktion bringt eine Interpellation ein wegen des Verfassungsbruches beim Fall Schäuffele; ferner Anträge behufs Einführung des Achtstundentages in den badischen Betrieben und Ver-

waltungen; die Verstaatlichung der Mobiliar-Feuerversicherung, der Hagelversicherung usw.

Liberale Spiegelfechtereien!

Der „Wahlverein der Liberalen", die Organisation der Freisinnigen Vereinigung, hielt am Sonnabend und Sonntag eine erweiterte Vorstandssitzung ab. Neben zahlreichen Vorstandsmitgliedern aus allen Teilen Deutschlands waren auch die Fraktionen des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses vertreten. Wie das „Berl. Tagebl." meldet, herrschte in der Konferenz:

„volle Uebereinstimmung darüber, daß die jetzige Finanzmisere nur durch Einführung rationeller direkter Reichssteuern, durch vernünftigen Ausbau einzelner indirekter Steuerarten bei gleichzeitiger Ermäßigung der Abgaben auf notwendige Lebensmittel und durch eine weise Sparsamkeit bei den Ausgaben beseitigt werden könne."

Die gestrige Debatte über die sozialdemokratische Brotwucherinterpellation beweist ja schlagend genug, was von dem freisinnigen Gerede von der „Ermäßigung der Abgaben auf notwendige Lebensmittel" zu erwarten ist. Herr Naumann, der doch der Freisinnigen Vereinigung angehört, ging zwar nicht, wie der Redner der freisinnigen Volkspartei, Herr Gyßling, der Kritik des Brotwuchers völlig aus dem Wege, aber auch seine Rede bewies, daß auch die Herren der Freisinnigen Vereinigung mit der ihrer Partei angehörenden „Weser-Zeitung" der Meinung sind, daß der Freisinn als Verbündeter des Blocks die Fragen der agrarischen Volksauswucherung nur mit Glacéhandschuhen anfassen darf!

Keine geringere Spiegelfechterei ist es, von einer „weisen Sparsamkeit bei den Ausgaben" zu reden! Will die Liberale Vereinigung etwa die neue Flottenvorlage ablehnen, gegen die Mehrkosten des Flottenbaues eintreten, die jährlich allein mindestens hundert Millionen mehr erfordern? Will sie die 63 Millionen Reichszuschuß für die Kolonien ablehnen, oder die Dernburgschen Kolonialbahnen?! Wo sonst aber könnte überhaupt gespart werden, wenn nicht beim Militarismus und Marinismus!

Das ganze Gerede ist also nichts als **Schaumschlägerei!**

Nicht anders steht es um den Beschluß der Liberalen Vereinigung, der „ein praktisches Vorgehen größeren Stils" in Sachen der Wahlrechtsfrage vorsieht. Warum hat man vor der Frankfurter Einigungskundgebung nicht das geringste getan? Warum haben da die Herren zugunsten des Trifoliums Fischbeck, Kopsch und Wiemer feierlichst abgedankt?! Man will jetzt wohl, um den Massen Sand in die Augen zu streuen, ein paar Paradeversammlungen abhalten, um zu tun, als ob man etwas getan habe! So leicht wird den Herren die Täuschung der Wähler nicht werden! Sie werden Farbe bekennen müssen! Man wird den Herren, die nach den Grundsätzen des Herrn Pachnicke handeln und nebenbei Herrn Barth posieren wollen, klar machen, daß das bloße Mundspitzen nichts hilft, sondern daß gepfiffen werden muß!

Blockproben des Freisinns.

Auch die freisinnig-demokratische „Volks-Zeitung" ist von den gestern im Reichstag abgelegten Blockproben nicht erbaut. Die Blockpolitik habe dem Freisinn zwei Gesinnungsproben auferlegt und er habe sie nicht bestanden! Zunächst haben die beiden Fraktionsredner der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung, die Herren Gyßling und Naumann, bei der Erörterung der Zollwucherinterpellation versagt. Das freisinnig-demokratische Blatt meint:

„Die Regierung und die Konservativen können mit dieser ersten Blockprobe der freisinnigen Volkspartei zufrieden sein, das Volk weniger. . . .

Wir glauben nicht, daß das gestrige Auftreten der freisinnigen Redner ihre Wünsche aus dem Stadium der frommen in das der realisierbaren befördern wird. Dazu waren die Herren zu bescheiden."

Auch den anderen vom Freisinn der Zollwucherreaktion geleisteten Blockliebesdienst, die Strangulierung der Debatte, durch die der Sozialdemokratie die Antwort auf die jämmerlichen Ausflüchte der Zollwucherer und ihrer liberalen Helfershelfer vereitelt wurde, geißelt das freisinnig-demokratische Blatt:

„Noch eine zweite Blockprobe konnte man gestern erleben: Als der Präsident für die heutige Tagesordnung die eingegangenen Interpellationen über die Kohlenteuerung vorschlug, beantragte der Abgeordnete Singer die Fortsetzung der gestrigen Debatte als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung zu setzen, da seine Partei sich gegen die gestrigen Angriffe verteidigen müsse. Außer dem Interpellanten war kein Sozialdemokrat zum Worte gekommen. Aber von der Rechten [illegible] besorgen", und die Mehrheit stimmte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten dem Vorschlage des Präsidenten zu. **Die Lebensmittelteuerung ist damit für den Block „erledigt"!**"

So machte sich der Freisinn nicht nur zum Handlanger und Helfer der Brotwucherer, sondern sein böses Gewissen trieb ihn auch dazu, eine energische parlamentarische Kritik durch die Sozialdemokratie zu vereiteln. Er fürchtete, daß eben auch seine eigene Jämmerlichkeit ins rechte Licht gerückt werden würde!

Man darf gespannt darauf sein, wie der Freisinn solche Würdelosigkeiten noch zu überbieten vermag! —

Welche ungeheuren Profite durch die agrarische Zollpolitik den Großgrundbesitzern mühelos in den Schoß fallen, ist aus Folgendem ersichtlich: Im Kreise Wehlau verkaufte dieser Tage ein Herr Kroll sein 1400 Morgen großes Gut um den Preis von 623 000 M. Vor noch nicht ganz drei Jahren hatte K. das Gu für 350 000 M. erstanden. Das ist in dem kurzen Zeitraum ein Gewinn von 273 000 M.! Das alles hindert unsere Krautjunker nicht, vom Staate immer neue Liebesdienste zu verlangen! —

Zentrumshoffnungen.

Das Zentrum kann seine Sehnsucht, Regierungspartei zu werden, nicht verbergen. In einer Zentrumsversammlung in Hagen führte der Referent Justizrat Krüsemann aus, daß es über kurz oder lang hauptsächlich wegen der finanziellen Angelegenheiten zwischen der Regierung und der jetzigen Reichstagsmehrheit zu einem Bruche kommen werde, und daß sich sodann ein neues Band zwischen der Regierung und den Parteien der Rechten einerseits und dem Zentrum andererseits knüpfen werde.

Es will fast scheinen, daß ebenso wie bei den Flottenforderungen das Zentrum den Freisinn auch in dem Bewilligungseifer für neue Steuern zu überbieten versuchen wird. Was wohl die Zentrumsarbeiter zu dieser Politik zu sagen haben? —

Oesterreich-Ungarn.

Amnestie.

Budapest, 25. November. Das Verordnungsblatt für die Honvedtruppen veröffentlicht eine königliche Verordnung, durch die für gewisse militärische Vergehen, namentlich für Nichtgestellung, Amnestie gewährt wird. Diese Amnestie hat namentlich große Bedeutung für diejenigen, die während der letzten politischen Unruhen, bei denen der Reichstag keine Rekruten bewilligte, als Reservisten dem Einberufungsbefehl keine Folge leisteten.

Wien, 26. November. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, welcher Amnestie gewährt für Nichtgestellung und Verabsäumung der Wehrpflicht. Der Erlaß wird am 2. Dezember 1907 in Kraft treten. —

Frankreich.

„Der gute Magen".

Paris, 16. November. Der Justizminister hat infolge der von dem konservativen Senator Riou eingebrachten Interpellation: wohin die sogen. Milliarden der Kongregationen gekommen seien, einen Bericht über die Liquidationen der Kongregationsgüter ausarbeiten lassen, in welchem unter anderen angeführt wird, daß die Liegenschaften der aufgelösten Kongregationen sehr schwer zu veräußern waren. Mit Ausnahme der Gemeinden und der Departements hätte es nur sehr wenig Kauflustige gegeben, da die Geistlichen den Erstehern von Kongregationsgütern mit Exkommunikation gedroht hätten. Der Schätzungswert der gesamten Kongregationsgüter betrage **1 071 777 000 Frank**, wovon 782 000 000 auf die behördlich genehmigten und 267 000 000 auf die nicht genehmigten Kongregationen entfielen. Die Kongregationen hätten übrigens **fast ihr gesamtes Vermögen ins Ausland geschafft**, auf ihre Liegenschaften Hypotheken aufgenommen und **die Aktiven durch alle möglichen Mittel verringert.** Die durch die Liquidationen notwendig gewordenen Gerichtsverfahren haben **an Advokatenhonoraren allein über eine Million Frank verschlungen.** —

Portugal.

Die Situation spitzt sich immer mehr zu, und die Diktatur Francos tritt immer brutaler und zynischer auf. Dieser Tage noch hat das „Journal officiel" zwei neue Verordnungen erlassen. Die erste verlängert das Dekret vom 20. Juni bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments. Dieses Dekret enthielt die Oktroyierung des Ausnahmegesetzes gegen die Presse. Auf Grund desselben sind in den letzten 6 Tagen wiederum acht Zeitungen unterdrückt worden. Sechs davon sind monarchisch und zwei republikanisch.

Durch den zweiten Erlaß wird in Lissabon ein Ausnahmegerichtshof eingesetzt, der alle politischen „Verbrechen" abzuurteilen hat: Anarchistische Anschläge, Komplotte, Attentate, Aufreizung (öffentlich oder geheim) gegen die „gesellschaftliche Ordnung und die Sicherheit des Staates" sowie gegen Leben und Eigentum. Dieses vom Diktator eingesetzte Tribunal entscheidet ohne Geschworene.

Ueber Disziplinbruch und Revolten innerhalb der Armee und Marine zirkulieren eine Menge unkontrollierbare Gerüchte; sicher ist nur das eine, daß eine starke antimonarchische Strömung vorhanden ist, die sich über kurz oder lang in Aktionen umsetzen dürfte.

* * *

Lissabon, 26. November. (Meldung der „Agence Havas".) Die unter den Oppositionsparteien herrschende Uneinigkeit beeinträchtigt den gegen Franco begonnenen Kampf. Mehrere Gruppen neigen der Republik zu, andere wünschen die Abdankung des Königs Carlos zugunsten des Kronprinzen Louis Philipp. Zahlreiche Persönlichkeiten aus verschiedenen Parteien denken daran, sich zurückzuziehen, andere wünschen, daß der König sie zur Macht berufe, andere sprechen von Dom Miguel, aber es liegt nichts Positives über die Haltung der einzelnen Gruppen der Opposition vor. —

Rußland.

Petersburg, 26. November. (Privatdepesche des „Vorwärts") Die **sozialdemokratische Dumafraktion** konstituierte sich heute. Sie besteht aus 17 Mitgliedern, von denen fünf den Fraktionsvorstand bilden. —

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Porzellanarbeiterverband. Zahlstelle Pankow. Bei der Firma Krüger, Tonwarenfabrik in Pankow, sind Differenzen ausgebrochen und ist der Zuzug streng fernzuhalten. Es liegt Maßregelung vor. Die Ortsverwaltung.

Deutsches Reich.

Die Buchdruckereihülfsarbeiter und -Arbeiterinnen in Königsberg i. Pr., die Ende September den Prinzipalen ihren Tarifantrag unterbreiteten, stehen im Augenblick auf der Grenze zwischen Krieg und Frieden. Der Bezirk Ostpreußen im Verein deutscher Buchdrucker (Prinzipalvereinigung) will nicht verhandeln. Am Freitag vergangener Woche war zwar die Kommission der Hülfsarbeiter zu einer Sitzung mit den Buchdruckereiprinzipalen und -Leitern eingeladen, doch kam es zu keiner Verständigung. An dieser Sitzung nahm auch die Vorsitzende des Hauptvorstandes der Hülfsarbeiterorganisation, Frau Thiede-Berlin, teil. Der Kommission wurde bekanntgegeben, daß zunächst nur die fünf größten Druckereien Königsbergs gesonnen wären, in Verhandlungen einzutreten. Da die Kommission hierzu kein Mandat hatte, wurde Vertagung beantragt. Am Sonntag fand nun im „Felsenkrug" eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen statt, die sich mit dem gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung beschäftigte. Nach dem Situationsbericht der Genossin Thiede, und nachdem der Vertreter des Gewerkschaftskartells, Genosse Seemann, gesprochen, nahmen die Versammelten eine Resolution an, nach der die Kommission ermächtigt wird, mit den fünf großen Druckfirmen einen Tarifvertrag abzuschließen, aber nur dann, wenn auch die dem Tarif angegliederten allgemeinen Bestimmungen Annahme finden. Bereits am Montagvormittag suchten Frau Thiede und Genosse Axen, der Begründer der hiesigen Zahlstelle, abermals eine Verbindung mit den Prinzipalen herzustellen, was auch schließlich gelang. Der Vertreter der Buchdruckereibesitzer erklärte, unter allen Umständen dafür Sorge tragen zu wollen, daß es spätestens im Laufe der nächsten Woche zur Verhandlung kommt; bis Mittwoch soll die Kommission der Hülfsarbeiter Nachricht erhalten, welcher Tag zur ersten Sitzung in Aussicht genommen ist. Der Prinzipalsvertreter gab auch im Namen seiner Kollegen die Erklärung ab, daß seitens der Buchdruckereibesitzer nichts mehr dagegen eingewendet werde, wenn die Kommission der Hülfsarbeiter sich bei den Verhandlungen eines Beistandes bediente, entweder Frau Thiede oder sonst jemand. Nur den Genossen Axen müsse man ablehnen, da dessen öffentliche Tätigkeit in der sozialdemokratischen Partei von dem Direktor der „Ostpreußischen Zeitung", das Organ der feudalen Junker, nicht vergessen werden könnte. Genosse Axen ist zurückgetreten, um die Sache nicht scheitern zu lassen. Es ist aber dafür Sorge getragen, daß der Kommission der Hülfsarbeiter bei den Verhandlungen ein anderer Beistand zur Seite stehen wird. Die junge Mitgliedschaft Königsberg im Verband der Buchdruckereihülfsarbeiter steht kampfesfreudig und gerüstet da, sind doch 97 Proz. aller Berufsgenossen organisiert, deren Führung in guten Händen liegt.

Die Maschinisten und Heizer Leipzigs ließen unter dem heutigen Datum durch ihre Tarifkommission etwa 700 Firmen ihre Forderungen zugehen. Diese sind: Einführung eines zehnstündigen Normalarbeitstages, ein 6 Minimalwochenlohnes von 26 M. für Heizer, 28 M. für Maschinisten; wo diese beiden Aufgaben von einer Person erfüllt werden müssen, soll der Lohn der des Maschinisten sein; ferner Entschädigung für Sonntags-, Nacht- und Ueberstundenarbeit. Wo die Löhne heute schon über dem geforderten Minimallohn stehen, sollen sie um 20 Proz. erhöht werden. Diese Forderungen zu stellen, ist in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Mitglieder des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer, der Lokalorganisierten und der Mitglieder des Sächsischen Bundes beschlossen und auch eine dementsprechende gemischte Tarifkommission eingesetzt worden.

Ausland.

Die Krise überall!

Auch die holländische Arbeiterschaft hat schwer unter der allgemeinen Krise zu leiden. Nach einer Untersuchung, die der Vorständeverband der Arbeiterorganisationen von Amsterdam ausgeführt hat, sind in dieser Stadt allein in den verschiedenen Berufen ungefähr 8000 Arbeitslose vorhanden, die größtenteils schon monatelang keine, oder nur gelegentlich ein wenig Arbeit finden konnten. Der Gemeindevertretung von Amsterdam liegt seit Oktober ein Antrag zu einer Arbeitslosenzählung vor. Ende voriger Woche hat nun der Vorständeverband an die Gemeindevertretung das Ersuchen gerichtet, diese Zählung schleunigst auszuführen, und ferner für die Einsetzung einer Kommission von Gemeindevertretern, Privatleuten und Gewerkschaftsvertretern zu sorgen, ihr als Grundfonds eine Summe Geldes zur Verfügung zu stellen und so der Arbeitslosigkeit und der Not nach Möglichkeit abzuhelfen.

Die holländische Gewerkschaftsorganisation macht trotz der Krise gute Fortschritte. Der Verband der niederländischen Gewerkschaften, dem am 1. Juli d. J. 29 040 Mitglieder angehörten, hatte am 1. Oktober bereits 30 298 Mitglieder in 21 Gewerkschaften mit 340 Ortsabteilungen. In den noch abseits stehenden, gut geleiteten Gewerkschaften befestigt sich immer mehr die Erkenntnis, daß der Anschluß an die Zentrale zweckmäßig und notwendig ist. In dieser Richtung wird wohl auch der neunwöchige Streik im Rotterdamer Hafen auf den Schiffs- und Bootsarbeiterverband wirken, der diesen Kampf zwar nicht ohne Erfolg geführt hat, aber doch wohl eher und besser hätte zu Ende führen können, wenn die Zentrale der Gewerkschaften dahinter gestanden hätte. Daß dieser schwere Kampf nicht, wie die bürgerliche Presse behauptet, zum Schader der Arbeiter ausgegangen ist, zeigt sich, abgesehen von den erzielten Lohnerhöhungen, auch darin, daß am Sonnabend 300 von dem Verein der Stauereiunternehmer angestellte Streikbrecher entlassen wurden. Sie sollten sich nun bei den einzelnen Unternehmern Arbeit suchen. Nach den Bedingungen, unter denen der Friede mit den Streikenden geschlossen wurde, sollen jene Leute, die die Streikbrecherkolonne des Unternehmervereins bildeten, nun als feste Arbeiter bei den einzelnen Unternehmern angestellt werden. Sie ziehen es jedoch fast alle vor, auf die Anstellung zu verzichten, weil sie nicht Lust haben, mit den Leuten, die gestreikt haben, zusammenzuarbeiten.

Zu welchen Torheiten die Hineinzerrung religiöser Anschauungen in die Gewerkschaftsbewegung führt, zeigt sich jetzt recht deutlich an der größten christlichen Gewerkschaft Hollands, dem Textilarbeiterverband „Unitas". Die Geistlichen der verschiedenen Bekenntnisse sind nun bemüht, die „Unitas" zu spalten. Die katholischen Bischöfe begannen damit und verlangten von den katholischen Mitgliedern, daß sie sich gesondert und nach den Bistümern organisieren sollten. Die calvinistischen Seelenhirten und ihr politischer Führer, der frühere Ministerpräsident Kuyper, finden das nicht nur recht und billig, sondern wollen auch noch ihre Schäflein von den anders gläubigen protestantischen Textilarbeitern gesondert wissen. Wenn so die „Unitas" in drei Organisationen gespalten ist, jede unter der treuen Hut ihrer Kirchengemeinschaft steht, werden die Unternehmer gewiß keinen Streik der Christlichen zu fürchten haben.

Der Wahlrechtskampf.

> Die Versammlung betrachtet das preußische Abgeordnetenhaus als ein Klassen- und Privilegienparlament, das entsprechend seinem Klassencharakter nur Klassengesetzgebung machen kann.
>
> Die Versammlung betrachtet das Dreiklassenwahlrecht, das der Wahl des preußischen Klassenparlaments zugrunde liegt, als den bittersten Hohn auf Recht und Gerechtigkeit und dessen Existenz als eine Schmach für Preußen....

In unendlichen Variationen wurde gestern abend die preußische Dreiklassenschmach nicht nur in Berlin, sondern in ganz Preußen in überfüllten Versammlungen erörtert und überall kam man zu dem Schluß, den in ihren oben wiedergegebenen Eingangsworten die überall vorgelegte Resolution des Parteivorstandes zieht.

Eine matte Thronrede, mit der an demselben Tage der preußische Landtag eröffnet wurde, bildete gewissermaßen die Illustration zu dieser Resolution und gab den Rednern Gelegenheit, nicht nur die der Geschichte angehörenden Taten dieses Klassenparlamentes zu geißeln, sondern auch einen Blick auf seine nächste Zukunft zu werfen.

Nicht weniger als fünfzig Versammlungen waren allein in Groß-Berlin einberufen und alle überfüllt! Tausende drängten sich in den Sälen und Tausende und Abertausende füllten die Straßen vor und nach den Versammlungslokalen — eine nichtorganisierte, aber darum desto wirkungsvollere Straßendemonstration, die an den 21. Januar 1906 erinnerte.

*

Ganz naturgemäß konzentrierte sich die Bewegung namentlich in den Außenbezirken, wo sie allein durch die Fülle der Besucher einen demonstrativen Charakter annehmen mußte.

In der Gegend vom Tempelhofer Berg konnte man gestern abend schon lange vor 7 Uhr merken, daß dort etwas Besonderes bevorstand. Nicht das gewöhnliche Straßenbild war es von Menschen, die mehr oder minder gleichgültig von des Tages Last und Mühen nach Hause wandern, um Ruhe zu suchen, oder gehen, um noch irgendeinen persönlichen Zweck zu verfolgen. Nein, vielmehr sah man es den Männern und Frauen, die dort hinauf wanderten, an, daß es größere Zwecke, daß es das Interesse des ganzen Volkes war, was die Massen in Bewegung setzte, sie zur Eile antrieb, je näher die Versammlungsstunde anrückte.

Auch am Kottbuser Tor herrschte reges Leben. Einzeln, zu zweien und in Trupps kamen sie anmarschiert, die Massen, die ihr wichtigstes Staatsbürgerrecht forderten. Die organisierten Genossen traten absichtlich nicht allzu früh an, um anderen Leuten genügend Raum in dem großen Saal zu sichern. Sie taten gut daran. Denn bald waren alle Plätze besetzt, und die Polizei, scheinbar allzu besorgt um das Wohlsein der Versammelten, sperrte ab. Wohl mehr denn tausend waren es, die keinen Einlaß mehr fanden und nun eine Zeitlang auf und ab wandernd die Straße füllten. Noch lange nach Beginn der Versammlung konnte man es draußen gewahr werden, daß hier Massen in ernstem, einmütigem Wollen zusammengeströmt waren.

Ein Massenaufgebot im vierten Kreise! — Die Genossen sahen mit Freuden die reiche Frucht ihrer Agitation.

Das Flugblatt vom Sonntag, die eifrige Propaganda für eine Massenbeteiligung an dem Protest gegen das verhaßte Wahlrecht, die Tag für Tag wiederholten Rufe der Parteipresse, Mann für Mann in Reih und Glied zu treten, mußten in den Arbeitervierteln eine mächtige Wirkung ausüben. Und nicht nur „Mann für Mann" — auch die Frauen kamen in Massen herbei, um mitzuwirken und mitzufordern, um mitzuhelfen, ein Wahlrecht für Männer und Frauen zu erobern. Ueberall sah man Arbeiterfrauen am Arme ihrer Männer dahinschreiten, den Versammlungslokalen zu, wo sich die Menge der Einlaßbegehrenden staute. Teils kamen die Männer von der Arbeit, denn viele waren lange vor der angesetzten Zeit am Platze; sie taten gut daran, die Lokale waren überall zu klein, um die anströmenden Massen aufzunehmen. Freyers Festsäle in der Koppenstraße (früher Keller), die so manche Riesenversammlung von Berliner Arbeitern schon gesehen haben, waren schon um 7 Uhr wegen Ueberfüllung abgesperrt, und von 7 Uhr ab begann erst der stärkste Zustrom, denn die meisten glaubten, außergewöhnlich pünktlich zu sein, wenn sie vor 8 Uhr sich einfinden. Viele kamen schon von anderen Lokalen, die sie auch überfüllt fanden. Natürlich verweilten die meisten ein wenig und so bildeten sich bald dichte Reihen auf beiden Seiten der Koppenstraße, eine eigene Massenversammlung, die den Redner erwartete, um ihn zu begrüßen und ihm Gelegenheit zu geben, den Versammelten im Saale zu bekunden, daß mehr Leute noch umkehren mußten als in dem überfüllten Saale Platz finden konnten. Die Schutzmannschaft war außerordentlich stark vertreten, aber sie bewahrte eine gewisse Reserve und zeigte nicht die gewohnte Schroffheit.

Im **sechsten Kreise** war ein nicht minder reges Treiben schon frühzeitig zu bemerken. Die Massen waren in Bewegung geraten dank der regen Agitation unserer Genossen! Der feine Regen, der um 7 Uhr einsetzte und immer unangenehmer wurde, der starke Straßenmorast, der einem jeden den Weg zu einer Versammlung verleiden konnte, wäre unter anderen Umständen für den Besuch großer Veranstaltungen verhängnisvoll geworden, aber hier verlor er seine Wirkung. Die Massen hatten ein Ziel im Auge, welches sie verfolgten, unbekümmert um kleine Widerwärtigkeiten. Lange vor 8 Uhr waren auch die Versammlungen im sechsten Kreise abgesperrt. Auf den Straßen vor den Lokalen oder in ihrer Nähe wurden aber meistens alle Ansammlungen untersagt und ein zahlreiches Polizeiaufgebot sorgte dafür, daß der zahlreiche Zustrom von Menschen in steter Bewegung blieb. Sechs Versammlungen waren veranstaltet, aber überall zeigte sich dasselbe Bild, andrängende Massen, blinkende Schutzmannshelme, frühe Absperrung. In vielen Haustoren in der Nähe der Versammlungslokale sah man uniformierte Schutzleute vertreten, um schnell bei der Hand zu sein, wenn „Eventualitäten" eintreten sollten.

Unseren Genossen fiel es überall schwer, umzukehren, wenn ihnen der Eintritt verwehrt war und sie promenierten auf der Straße trotz Regen und Morast und freuten sich des Erfolges.

•

Die Massenbewegung gegen das schmähliche Wahlunrecht füllte in Rixdorf nicht nur den Riesensaal in der Hasenheide, sie füllte die Straßen mit unübersehbaren Massen von Menschen, die nicht mehr hinein konnten und nun in dichtem Gedränge auf- und abwogten. Das Zuvorkommen, das die Genossen den noch nicht überzeugten Leuten erwiesen, indem sie erst nach 8 Uhr aus den verschiedenen Bezirken herbeikamen, um vor allem erst einmal jenen, die der Aufklärung bedürfen, den Saal frei zu halten, hat sich gut bewährt. Wohl mochte es nicht jedem, der nach 8 Uhr kam und den Saal abgesperrt fand, erwünscht sein, nicht an der Versammlung teilnehmen zu können, aber doch war es auch gut, einmal auf der Straße durch das Massenaufgebot zu demonstrieren, daß die Schmach des Dreiklassenwahlrechts endlich ein Ende nehmen muß. Wohl selten haben die Rixdorfer Bürger so ungeheure Menschenmassen auf den Straßen gesehen, wie gestern abend. Alle bewegten sich mit der Würde und dem Ernst, der dem Streben, das die nach Zehntausenden zählende Menge beseelte, entspricht. **Die Hasenheide, die Berliner Straße hinauf, waren gedrängt voll von Männern und Frauen. Auf der einen Straßenseite zog man in dieser Richtung, auf der anderen in jener.** Wer vorwärts wollte, **mußte mit dem Menschenstrom** wandern. Nur langsam konnten sich die Wagen und Straßenbahnen vorwärts bewegen; die Bürgersteige reichten nicht aus, um den Massen genügend Raum zu gewähren.

Wohl eine Stunde lang währte das dichte Gedränge und Gewoge, bis sich ein Teil der Massen nach Hause begeben hatte. Als aber die Versammlung zu Ende war, füllten wieder neue Massen die Straßen. Die eifrige Agitation, die die Genossen für die Bewegung entfaltet hatten, hat also guten Erfolg gehabt: der größte Saal Berlins und der Umgegend überfüllt von Menschen und Zehntausend auf der Straße, so gibt das Volk, soweit es die preußische Unfreiheit gestattet, seinen unerschütterlichen Willen kund.

Solange die Versammlung dauerte, war alles ruhig verlaufen. Schutzleute in Uniform sah man nicht allzuviel auf der Straße, und die da waren, hatten keine Veranlassung, sich einzumischen. Als aber die Versammlung beendet war, die größten Menschenmassen die Berliner Straße hinaufzogen und es nicht zu vermeiden war, daß zeitweilig eine Stauung im Menschenstrom eintrat, da tauchte die Polizei am Rixdorfer Rathaus in größerer Zahl auf und bemühte sich, offenbar ganz unnötig, in altbekannter Polizeiweise die Massen auseinander zu treiben. Nun war natürlich die Ruhe gestört. Verhaftungen wurden vorgenommen, Leute wurden nach der Wache gebracht, die offenbar nichts anderes verbrochen hatten, als daß sie im dichten Gedränge nicht so schnell von dannen konnten, wie die Polizei es haben wollte. Ruhe und Ordnung selbst unter den größten Menschenmassen aufrecht zu erhalten, dazu ist ja die sozialdemokratische Arbeiterschaft selbst imstande, und sie hat es oft genug bewiesen.

•

Erster Wahlkreis.

Der große Saal bei Dräsel war bereits kurz nach 8 Uhr polizeilich abgesperrt. Der Referent Genosse Südekum schilderte mit kräftigen Worten die ganze Rückständigkeit des preußischen Landtages, der lediglich eine Vertretung des Geldsacks darstellt. Das Ehr- und Rechtsgefühl der Herrschenden müßte sie zur Beseitigung des Unrechtes bestimmen, wenn sie Ehr- und Rechtsgefühl besitzen würden. Die Zeit ist jedoch vorbei, in der die Besitzenden, wie in der denkwürdigen Augustnacht 1789, freiwillig auf ihre Vorrechte verzichten.

Aufgabe der Besitzlosen ist es daher, mit aller Kraft die Beseitigung des bestehenden Unrechtes anzustreben. Diese Aufgabe werde von der Arbeiterschaft erfüllt werden. Lebhafter Beifall unterbrach häufig die Ausführungen des Referenten. Ein freisinniger Herr Fränkel behauptete die Freundschaft der Liberalen fürs allgemeine Wahlrecht.

Genosse Wolderski betonte, daß wir auch die dem Freisinn noch folgenden Arbeiter gewinnen müssen. Unser Kampf wird erst enden mit der Eroberung des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag. — Die vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Zweiter Kreis.

Der große Saal der Berliner Bock-Brauerei war von 4000 Männern und Frauen bis auf den letzten Platz besetzt. Der Referent, Genosse Wurm, beschäftigte sich mit dem jetzigen Landtage und seiner Zusammensetzung, mit dem elenden Wahlgesetze und den bürgerlichen Parteien. Oft von Beifall- und Pfuirufen unterbrochen, schilderte er die jetzigen Zustände und forderte die Anwesenden auf, mitzuarbeiten, bis wir unser Ziel, das gleiche, allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht, erreicht haben. Die Resolution wurde einstimmig mit Begeisterung angenommen.

Dritter Wahlkreis.

Im Gewerkschaftshaus waren annähernd 1500 Personen versammelt. Nachdem sämtliche Tische aus dem Saale entfernt, hatte man einigermaßen Platz geschaffen für die nachdrängenden Massen, unter denen sich auch viele Frauen befanden. Der Referent, Genosse Rechtsanwalt Dr. Herzfeld, hielt eine zündende, oft von stürmischem, demonstrativem Beifall unterbrochene Rede. In der Diskussion forderte Frau Plum-Essen die Frauen auf, die Männer in diesem Kampf energisch zu unterstützen. Ein Redner forderte die Jugend zum Anschluß an die Jugendorganisation auf.

Der „Märkische Hof" war schon längst vor Beginn der Versammlung abgesperrt. Hier referierte der Genosse Schippel unter großem Beifall. In der Diskussion sprach der Genosse Gottfried Schulz ebenfalls unter Beifall. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Im Luisenstädtischen Konzerthaus referierte Abgeordneter Stücklen. Die Versammlung war sehr gut besucht, 600 Personen hatten sich eingefunden. Mit einem kräftigen Appell an die Versammlung, fortgesetzt im Wahlrechtskampf ihre Schuldigkeit zu tun, schloß der Referent unter stürmischem Beifall. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Vierter Kreis.

Das Lokal von Keller in der Koppenstraße wurde um 7½ Uhr bereits polizeilich abgesperrt. Saal und Gallerie waren drückend gefüllt. Man zählte über 3000 Personen. Pünktlich um 8 Uhr wurde die Versammlung eröffnet. Genosse Singer, von jubelndem Beifall begrüßt, forderte auf, nicht eher zu ruhen als bis auf den öden Ruinen des Landtages die rote Fahne der Sozialdemokratie flattere. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Nach einem begeisternden Schlußwort des Vorsitzenden, Ernst Baader, wurde mit stürmischen Hochrufen auf die Sozialdemokratie, auf das allgemeine Wahlrecht, auf den Genossen Singer und unter den Klängen der Marseillaise die Versammlung geschlossen.

Das Landsberger-Viertel hielt seine Versammlung im Elysium, Landsberger Allee, ab. Der große Saal wurde bis auf den letzten Platz gefüllt; mindestens 1500 Personen waren anwesend. Bereits um 7½ Uhr wurde das Lokal abgesperrt und viele der Erschienenen fanden keinen Einlaß. Das Referat hielt Genosse Ströbel. Langanhaltender Beifall lohnte den Vortragenden. Die vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. Aus der Mitte der Versammelten wurde gleichfalls lebhaft zur Aufnahme des Wahlkampfes aufgefordert.

In den Markgrafensälen demonstrierte eine imposante und überfüllte, von sehr vielen Frauen besuchte Versammlung gegen das elendeste aller Wahlsysteme. Referent war Genosse Kubig. Er wurde oft durch Beifall unterbrochen. An der Diskussion beteiligte sich Frau Förster und ermahnte die anwesenden Frauen dringend, den Männern und sich selbst den Kampf nicht schwer zu machen. Weiter sprachen die Genossen Neumann, Bruno Liske, Turner, Carl Lier und Emil Girbig. Schutzleute füllten den Tunnel. Man zählte ihrer nicht weniger als 32, ferner einen Leutnant, einen Hauptmann und zwei Kriminalbeamte.

Das Lokal „Sanssouci" war von 2000 Personen besucht, 3000 fanden keinen Einlaß. Viele Frauen waren anwesend. Genosse Reichstagsabgeordneter Scheidemann entledigte sich seiner Aufgabe in der ihm eigenen temperamentvollen Weise. Minutenlanger Beifall unterbrach ihn oft. Anfeuernd wirkte besonders der Schluß der Rede. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Auch die Schlußworte des Vorsitzenden, Genossen Görke, fanden lebhaften Beifall.

Im überfüllten Saale der „Drachenburg" lauschte eine dichtgedrängte Menge den trefflichen Ausführungen des Genossen Hans Block; Hunderte mußten wegen der zeitigen Absperrung umkehren, um vielleicht in einem anderen Lokale Einlaß zu finden. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seine Ausführungen. In der Diskussion vervollständigte Genosse Prill die Ausführungen des Referenten. Genossin Doelz forderte die Frauen auf, Schulter an Schulter mit den Männern für die Erringung des Wahlrechts zu kämpfen und sich der Organisation der Frauen anzuschließen.

5. Kreis.

Die Versammlung für den 5. Kreis in den Union-Sälen wurde durch polizeilichen Machtspruch schon um ½8 Uhr für gesperrt erklärt, obwohl noch kein Tisch und Stuhl aus dem Saal entfernt, Galerie und Logen noch frei waren. Ein Aufgebot von gegen 40 Helmspitzen sorgte dafür, daß keiner der nach Hunderten zählenden Nachzügler durch irgend einen Seiteneingang Einlaß fand. Robert Schmidt geißelte in scharfen, treffenden zweistündigen Ausführungen die schmachvolle Entrechtung des werktätigen Volkes durch das reaktionäre herrschende Regime Preußens, indem er den ganzen Entwickelungsgang der Entstehung der Wahlentrechtung der Arbeiter seit den 1848er Jahren bis zum heutigen Tage den Versammelten zur Kenntnis brachte.

Seine Ausführungen klangen in den Ruf aus: „Es gibt für uns keine Ruhe und Rasten, für uns gilt die Losung: fort mit der Junkerclique, fort mit der Dreiklassenschmach!

Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

Genosse Liepmann als Vorsitzender forderte in begeisternden Worten zum weiteren Kampfe auf; als erste und beste Waffe für Aufklärung gilt unsere Presse; für die Frauen gelte das Gleiche. Darum sorge jeder für Ausbreitung derselben.

Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Sechster Kreis.

Die Versammlung bei Groterjan wurde bereits um 7 Uhr polizeilich abgesperrt. Zirka 2000 Personen füllten die Räume, viele Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden, der durch etwa 40 Schutzleute verwehrt wurde. Nach dem Vortrage eines begeisternden Liedes des Gesangvereins „Freier Männerchor" hielt Genosse Dietz seinen oftmals von Beifall unterbrochenen Vortrag, der in scharfen Worten das preußische Dreiklassenwahlunrecht charakterisierte.

Bei Wilke in der Brunnenstraße wurde bereits gleich nach 7 Uhr abgesperrt, während auf den Straßen die Menschenmenge auf- und niederwogte. In treffenden Worten geißelte der Referent, Genosse Eduard Bernstein, das schmachvolle Dreiklassenwahlrecht und forderte unter brausendem Beifall der Anwesenden auf, mit aller Kraft in den Kampf um das gleiche Wahlrecht für Preußen einzutreten.

Das Bernhard Rose-Theater, nach dem die Genossen des Gesundbrunnens in Scharen pilgerten, erfreute sich so außerordentlicher polizeilicher Fürsorge, daß bereits um 7¼ Uhr abgesperrt wurde. Viele Hunderte mußten umkehren, als sie das Lokal so treulich behütet fanden. Genosse Hirsch kennzeichnete vor den Versammelten die Schmach des preußischen Dreiklassenwahlunrechts.

Die Versammlung im „Kolberger Salon" war um 7¼ Uhr abgesperrt. Vor überfülltem Saale referierte Genosse Heimann. Mit Recht geißelte Redner die Anhängerschaft der Klatschblätter wie „Morgenpost", „Lokalanzeiger" usw. Den Ruf Dr. Barths: „Nieder mit der Zwingburg des Dreiklassenwahlrechts" nimmt die Sozialdemokratie heute im ganzen Reiche auf.

Zu einer gewaltigen Demonstration gestaltete sich die Versammlung in den Pharussälen in der Müllerstraße. Hier im Viertel der im wahrsten Sinne des Wortes Armen und Entrechteten füllten bereits um 7 Uhr über 1500 Personen den Saal, der um diese Zeit polizeilich abgesperrt wurde. Die Nachkommenden füllten bald den Garten und die Straße, so daß Tausende von Demonstranten hin und her wogten. Während drin im Saale die Anwesenden den Ausführungen des Redners zujubelten, hatte draußen die Hochwohllöbliche durch Stationierung einer zahlreichen Mannschaft in einer nahen Fabrik dafür gesorgt, daß den „Ausgesperrten" kein Unheil geschehe.

Die Versammlung für den Stadtteil Moabit, welche in der Kronenbrauerei stattfand, war von 2500 Genossen und zahlreichen Frauen besucht. Das Lokal war um 7½ Uhr abgesperrt. Genosse Ledebour, mit großem Applaus begrüßt, referierte unter großem Beifall. In der Diskussion forderte Genossin Wulf die anwesenden Frauen zum Beitritt in die Organisation und zur Mitarbeit am Wahlkampf auf.

Nach der Absperrung hatte ein starkes Polizeiaufgebot vor dem Lokal Posto gefaßt, um die nach Hunderten Einlaß Begehrenden abzuweisen.

Die Vororte.

Rixdorf. Die Versammlung in der Neuen Welt gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung. Schon um 6 Uhr stürmten die Massen, gleich von der Arbeit kommend, nach dem Versammlungslokal. Zahlreich vertreten waren die Frauen, damit bekundend, mit welchem Interesse sie dem Wahlkampfe folgen. Die Polizei legte sich große Zurückhaltung auf, sie überließ die Ordnung den Parteigenossen. Die große Zahl der Schutzleute, auch auf der Berliner Seite, zeigte jedoch jedem Indifferenten, daß „etwas los" ist. Als Genosse Zirkel um 8 Uhr die Versammlung eröffnete, kamen noch Tausende von Genossen, die keinen Einlaß mehr finden konnten. Sie mußten nun den großen Garten füllen resp. die angrenzenden Straßen. Rixdorf mit seiner starken Organisation hat gezeigt, daß es gewillt ist, sich im Verein mit dem Proletariat Preußens das gleiche Wahlrecht zu erkämpfen. Genosse Zubeil endete sein Referat mit den Worten Schillers: „Denn eine Grenze hat Tyrannenmacht!" Stürmischer Beifall, auch während des Referates, zeigte, daß die Versammelten gesonnen sind, sich das direkte, allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht zu erkämpfen. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Charlottenburg. Die Demonstrations-Versammlung im „Volkshaus" war von mehr als 1200 Personen besucht. Durch die zeitige Absperrung des großen Saales wurde die Abhaltung einer zweiten Versammlung im kleinen Saal notwendig. Die Genossen Silberschmidt und Dr. Borchardt referierten. Ihre Ausführungen wurden vielfach vom stürmischen Beifall der Anwesenden unterbrochen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Wilmersdorf. Im Luisenpark hatten sich 450 Personen versammelt, um die Ausführungen des Genossen Düwell zu hören. In der Diskussion nahm der Liberale Dr. Breitscheid das Wort, der sich mit den Ausführungen Düwells im großen und ganzen einverstanden erklärte, wenn er auch für die Resolution wegen des letzten Absatzes nicht stimmen könne. Im übrigen seien es ja eigentlich liberale Forderungen. Wenn nun einige bürgerliche Blätter jammern, daß durch die Aktionen der Sozialdemokratie Preußen vernichtet werden könne, so sehe er persönlich auch darin durchaus keinen revolutionären Akt, daß eventuell die Arbeiter in geordnetem Zuge auf die Straße gehen. Allerdings auffordern wolle er dazu nicht, damit es nicht heiße, er habe die Arbeiter vor die Kleinkalibrigen zu locken versucht. Am Schluß gibt er dem Wunsch Ausdruck, daß es nicht bei den heutigen Versammlungen sein Bewenden haben möchte, sondern durch weitere Aktionen die Zwingburg des Dreiklassenparlamentes zu stürzen.

Weiter ergriff noch Redakteur Dr. Heuß das Wort. Seine Ausführungen bewegten sich im Sinne Dr. Breitscheids. Er verspricht sich von einer Einwirkung durch die süddeutschen Parlamente auf Preußen viel. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten schloß die anregend verlaufene Versammlung.

Weißensee. Das Vereinshaus, der geeignetste Saal des Ortes, war weit überfüllt. Die dichtgedrängte Menge unterbrach die vortrefflichen Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Hildenbrand-Stuttgart oft mit Beifallsbezeugungen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Zehlendorf. Die Versammlung war besucht von 300 Männern und Frauen. Genosse Wermuth referierte.

Lichtenberg. In den „Prachtsälen des Ostens" referierte vor überfülltem Saal Genosse Stadthagen. Langanhaltender Beifall lohnte seine Ausführungen. In der Diskussion sprach ein Herr Wolf. Er hatte es sich wohl hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, unsere Parteiführer ordentlich abzukanzeln. In seinem Schlußwort wies Genosse Stadthagen auf die neue Steuergesetzgebung hin.

Die Versammlung im Kronprinzengarten zu Lichtenberg war von annähernd 2000 Personen besucht, Saal und Galerie waren gedrängt voll. Die Versammlung folgte den packenden Ausführungen des Genossen Zeglin mit höchstem Interesse.

Pankow. Die Versammlung fand im Restaurant „Zum Kurfürsten" statt. 900 Personen waren anwesend. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Referent war Eugen Brückner.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Stadtverordnetenwahlen in Kiel.

Kiel, 26. November. (Privatdepesche des „Vorwärts.") Der zweite Tag der Wahlen brachte gegen gestern noch eine Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen um 400. **Gegen das Vorjahr hat unsere Stimmenzahl um 60 Proz. zugenommen.** Das bürgerliche Kartell hat mit geringer Majorität zwei Mandate behauptet, **Genosse Grüning ist mit 4738 gegen 4737 Stimmen gewählt.**

Gegen die Wahlentrechtung.

St. Johann-Saarbrücken, 26. November. (Privatdepesche des „Vorwärts".) In einer heute abend abgehaltenen Versammlung, die von **zirka 500 Personen besucht war,** wurde gegen die Entrechtung durch das vorsintflutliche preußische Wahlrecht protestiert.

Stadtverordnetenwahlsieg.

Rathenow, 26. November. (Privatdepesche des „Vorwärts".) **Bei den heutigen Wahlen zum Stadtparlament wurden vier Genossen mit 960 Stimmen gewählt.** Die Gegner erhielten 800 Stimmen.

Ein Parteitag der Bassermänner.

Berlin, 26. November. (B. H.) Am 12. Dezember findet in Charlottenburg ein nationalliberaler Parteitag für die Provinz Brandenburg statt, auf welchem der Abg. **Bassermann eine Rede über die politische Lage halten wird.**

Staatsgefährliche.

Leipzig, 26. November. (B. H.) Aus Leipzig und dem Königreich Sachsen wurden **vier Mormonen-Missionare,** sämtlich Amerikaner, ausgewiesen.

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt

Reichstag.

58. Sitzung. Dienstag, 26. November, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Delbrück, v. Bethmann-Hollweg.

Ein schleuniger Antrag Albrecht u. Gen. (Soz.) auf Einstellung eines gegen den Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.) schwebenden Privatklageverfahrens wird debattelos angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die

Interpellation Albrecht u. Gen. (Soz.): **„Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um der gemeinschädlichen Steigerung der Kohlenpreise entgegenzuwirken, die auf dem gesamten Wirtschaftsleben und insbesondere auf der Lebenshaltung der minderbemittelten Volksklassen schwer lastet?"**

in Verbindung mit der Interpellation Arendt-Labiau (k.): „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um den Mißständen abzuhelfen, welche sich aus dem jetzigen hohen Stande der Kohlenpreise ergeben?"

Handelsminister **Delbrück** erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen bereit.

Zur Begründung der ersten Interpellation erhält das Wort

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.):

Die heutige Interpellation ist eine notwendige Ergänzung der Interpellation, über die wir gestern hier verhandelt haben. Die allgemeine Teuerung, die auf den minderbemittelten Volksklassen so schwer lastet, wird heute nur in einer etwas anderen Variation vorgetragen. Wenn der Abg. Held nicht so großes Pech gehabt, wenn ihn das Steinkohlensyndikat nicht abgeschüttelt hätte, sondern wenn er sich hier noch als Vertreter dieses Syndikates aufspielen könnte, dann würde er heute weiter nichts zu tun haben, als die gestrige Rede des Abg. Rösicke mit einigen wenigen Aenderungen zu wiederholen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Alles, was der Abg. Rösicke gestern im Interesse der Landwirtschaft vorgetragen hat, könnte Herr Held als Interessent des Steinkohlensyndikats hier vorbringen. Im Grunde besteht ja auch kein großer Unterschied zwischen den beiden. Es handelt sich bei beiden um Interessenvertreter, nur daß der Bergbau einige Meter tief unter der Erde sein Tätigkeitsfeld hat, während es die Landwirtschaft auf dem Erdboden hat. Auch vom Regierungstisch wird bei der Beantwortung der Interpellation heute wohl mit ganz ähnlichen Argumenten gearbeitet werden, wie gestern. Freilich ist ein Unterschied in der Ursache der beiden Teuerungen. Während die gestern besprochene Teuerung der Lebensmittel im wesentlichen zurückzuführen ist auf Maßnahmen der Gesetzgebung oder der Regierung, haben wir es hier allerdings auch mit einer künstlichen Preissteigerung zu tun, die aber auf der Macht der Kapitalisten beruht. Die Kapitalisten haben sich in feste Organisationen zusammengeschlossen und haben durch die große Macht, die sie im wirtschaftlichen Leben darstellen, die Verteuerung herbeigeführt. Für die Konsumenten ist die Wirkung hier genau dieselbe wie bei den Lebensmitteln. Schließlich kann es ihnen ja auch gleich bleiben, ob sie ihr Brot teurer bezahlen müssen, oder ob sie mehr Geld für die Feuerung auszugeben gezwungen sind. In beiden Fällen wird die Lebenshaltung herabgemindert. Wahrscheinlich werden die Herren Minister heute wieder antworten, daß auch diese Teuerung durch die gesteigerten Arbeitslöhne ausgeglichen wird. Die gestiegenen Arbeitslöhne scheinen eine Art Gemeingut aller Ressorts geworden zu sein. Bei der Steuerdebatte im preußischen Abgeordnetenhause erzählte uns Finanzminister von Rheinbaben, die Löhne seien ganz erheblich gestiegen. Bei der Fleischteuerungsdebatte stieß Herr v. Arnim in das gleiche Horn, und gestern hörten wir vom neuen Staatssekretär im Reichsamt des Inneren dasselbe Lied. Dabei ist nur eins zu merken, nämlich daß die Herren Minister immer nur auf die Löhne der Arbeiter in der Privatindustrie exemplifizieren. Man sollte doch annehmen, daß es den Herren Ministern viel näher liegen würde, uns mit den konkreten Zahlen der Löhne derjenigen Arbeiter zu dienen, die in den Staatsbetrieben beschäftigt sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Da würden wir doch ganz genaue Zahlen erhalten; denn den Herren Ministern werden die Lohnlisten der Staatsarbeiter doch gewiß zugänglich sein. Und es handelt sich um nicht weniger als 857 000 Arbeiter nach den Angaben der Berufsgenossenschaften, also um einen ganz erheblichen Bruchteil der arbeitenden Bevölkerung überhaupt.

Nun vergleichen wir noch einmal, was es mit der Behauptung der Minister von den erhöhten Löhnen der Arbeiter auf sich hat. Am 16. November 1906 sagte hier der preußische Landwirtschaftsminister, die höheren Arbeiterlöhne seien in den letzten Jahren um 10 Proz. gestiegen. Der Zufall wollte es, daß an demselben Tage der Bericht über die Ergebnisse der Reichseisenbahnen verteilt wurde. Da hätte der Landwirtschaftsminister sich sehr leicht überzeugen können, in welch krassem Gegensatz seine Behauptung zu der Wirklichkeit steht. Aus dem Berichte geht nämlich hervor — und ich nehme an, daß dieser Bericht richtig ist, da ich nicht vermuten kann, daß die Minister dem Parlament falsche Berichte erstatten —, daß von 34 verschiedenen Arbeiterkategorien bei 16 sogar noch **Lohnherabsetzungen** stattgefunden haben! So z. B. ist bei den technischen Bureaugehülfen der Lohn von 4,60 M. im Jahre 1900 auf 4,55 M. im Jahre 1905 herabgegangen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Lohn für die Wagenmeister ist in dem gleichen Zeitraum von 3,05 auf 3,02 M. zurückgegangen, für die Hülfsbureaudiener von 3,10 M. auf 3,02 M., und selbst die Hülfsnachtwächter haben 9 Pf. pro Tag einbüßen müssen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Also die Löhne sind nicht allgemein gestiegen, sie sind im wesentlichen die gleichen geblieben und sie sind bei einzelnen Arbeiterkategorien sogar gefallen. Und würde uns heute der Etat der preußischen Staatseisenbahnverwaltung vorgelegt werden, die mehrere Hunderttausend Arbeiter beschäftigt, so besteht für mich kein Zweifel, daß eine Untersuchung da das gleiche Bild ergeben würde. Mit den Löhnen der Staatsarbeiter können die Minister also keine Ehre einlegen. Sie tun ja ihrerseits auch alles, was darauf hinausläuft, um diesen Arbeitern die Möglichkeit, Lohnerhöhungen zu erzielen, zu hintertreiben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn den Staatsarbeitern das Koalitionsrecht vorenthalten wird, so hat das keinen anderen Zweck, als den, zu verhindern, daß die Arbeiter eine materielle Besserung ihrer Lage erreichen.

Man sollte nun annehmen, daß angesichts der gestiegenen Kohlenpreise wenigstens die Löhne der in den fiskalischen Bergwerken beschäftigten Bergarbeiter gestiegen sind. Aber auch das ist keineswegs der Fall. Im Jahre 1891 betrug der Durchschnittslohn eines Bergarbeiters im Saarrevier 1137 M., im Jahre 1905 1114 M. Der Lohn ist also in 14 Jahren ganz erheblich zurückgegangen. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Wo wirklich Lohnsteigerungen eingetreten sind, sind sie nur scheinbar, sie sind nur eine Verschleierung des Umstandes, daß der Lohn für eine längere Arbeitszeit bezahlt ist. Wenn z. B. für 13 900 Stunden mehr Lohn bezahlt ist, so ist das ebensowenig eine Lohnsteigerung, als etwa ein Kaufmann, der für 1320 Stück Ware 10 Proz. mehr erhält als für 1200 Stück, davon sprechen würde, daß er einen höheren Preis für seine Ware erzielt hat. Nicht überall, wo scheinbare Lohnsteigerungen stattgefunden haben, kann man ersehen, wieviel Ueberschichten gearbeitet wurden; daß aber auch in solchen Fällen die Lohnsteigerung nur eine scheinbare war, wird ohne weiteres klar, wenn man den Lohn auf die gleiche geförderte Menge von Kohlen berechnet. So erhielten die Bergarbeiter 1895 pro Tonne einen Lohn von 45,37 M., 1904 dagegen nur 42,90 M., also

2,47 M. pro Tonne weniger!

Die scheinbare Lohnsteigerung ist also sicher auf Ueberschichten zurückzuführen. Nun wird man vielleicht sagen: mit den absolut gestiegenen Löhnen kann der Arbeiter leichter die höheren Preise bezahlen, wie ja auch gestern der Herr Staatssekretär vom Reichsamt des Innern gesagt hat, die Leute verdienen mehr als früher. Wie viel oder vielmehr wie wenig sie verdienen, zeigen die Aufstellungen der Berufsgenossenschaften. Wir haben nicht weniger als 27, bei denen die Arbeiter weniger als 3 M. pro Tag verdienen. Obenan steht die Textilarbeiter-Berufsgenossenschaft mit 1,55 M., es folgt die Berufsgenossenschaft der Tabakarbeiter, welche 153 000 Arbeiter umfaßt, die einen Tagesverdienst von 1,84 M. haben, und so geht es weiter. Das sind allerdings so niedrige Löhne, daß der Hunger sich mit jeder Preissteigerung verschärfen muß. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Gestern sagte der Herr Staatssekretär vom Reichsamt des Innern, daß die Qualität der Arbeiter sich verschlechtert habe. Darüber darf man sich doch nicht wundern; derartig schlecht bezahlte Arbeiter müssen so sehr darben und hungern, daß sie notwendigerweise degenerieren müssen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Bei den Tabakarbeitern ist es die Steuergesetzgebung der verbündeten Regierungen, welche ihnen den Lohn verkümmert und das Geld aus den Taschen nimmt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die Tasche der Arbeiter hält man ja für unergründlich, in sie greift jeder hinein: die Regierung, die Agrarier, die Hausagrarier durch Steigerung der Mieten, überall müssen die Arbeiter bei schwerer Arbeit entbehren, und dann darf man sich natürlich nicht wundern, wenn ihre Arbeitsfähigkeit zurückgeht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Herr Staatssekretär hob gestern ferner hervor, daß auch anderwärts die Getreidepreise gestiegen sind und prozentual sogar mehr als bei uns. Dasselbe wird heute der Handelsminister wohl auch in bezug auf die Kohlenpreise sagen. Solche prozentuale Berechnung besagt doch aber sehr wenig. Wenn in Amerika die Preise von 10 auf 12 M. gestiegen sind, also um 20 Proz., bei uns aber von 20 auf 23 M., also „nur" um 15 Proz., so wird doch kein Mensch glauben, daß diese prozentual geringere Preissteigerung von 3 M. weniger hart empfunden wird. Ich will Ihnen nicht die Preissteigerungen für Kohle aus allen möglichen Orten anführen, ich könnte es tun; denn wir finden überall dieselben Verhältnisse. Aber schon der Umstand, daß auch die Herren von der Rechten eine ähnliche Interpellation eingebracht haben wie wir, beweist, daß auch im Osten die Preissteigerung sich in gleicher Weise bemerkbar macht. Ich weise auf den

Preis für Berliner Gaskoks

hin. Noch vor zwei Jahren erhielt die städtische Gasanstalt für den Waggon, also für 200 Zentner, 135 M., im Jahre 1906/07 erhielt sie 190 bis 195 M., und in diesem Jahre, also auch für das nächste, wird ein Preis von 265 bis 275 M. gezahlt! Man rechnet also bei dieser Teuerung offenbar nicht mit einer vorübergehenden, sondern mit einer sehr lange dauernden Erscheinung. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Gebrauch des Feuers bedeutete für den Menschen den ersten Schritt nach der Richtung der Zivilisation. Wärme und Licht wird nicht nur bei der Zubereitung der Speisen, sondern bei jeder möglichen Arbeit gebraucht. Ueberall sehen wir einen Verbrauch von Kohle; wir sehen, wie der Verbrauch von Steinkohle sich immer weiter ausdehnt und die Preissteigerung sich auf den verschiedensten Gebieten bemerkbar macht. Die Steinkohle ist ja das wesentlichste Brennmaterial im Haushalt geworden. Daneben kommt auch die Braunkohle in Betracht. Aber auch bei der Braunkohle finden Sie dieselben Organisationen wie bei der Steinkohle. Wir haben bereits ein Lausitzer, ein Mitteldeutsches Braunkohlensyndikat, ferner das Braunkohlensyndikat in Helmstedt. Weiter haben wir das Braunkohlensyndikat für sächsische Braunkohle in Leipzig und noch andere Syndikate. Aber selbst wenn diese Syndikate nicht vorhanden wären, so würde doch der Preis der Braunkohle sehr wesentlich beeinflußt werden von dem Preise der Steinkohlen.

Die Förderung der Steinkohle betrug in Deutschland 37 Millionen Tonnen, die der Braunkohle 14 000 000 im Jahre 1876; pro Kopf der Bevölkerung machte das 850 Kilo für die Steinkohle und 320 Kilo für die Braunkohle. Diese Mengen sind gestiegen bis auf 1860 Kilo für die Steinkohle und 898 Kilo für die Braunkohle. Bei solcher Verbrauchssteigerung muß eine Preissteigerung sich um so fühlbarer machen. Bei den Kohlenpreisen kommen nicht nur die deutschen Verhältnisse, sondern auch die allgemeinen Weltmarktsverhältnisse in Betracht. Wir haben keinen Zoll auf die Kohle, aber wenn es in Deutschland gelingt, die allgemeinen Kohlenpreise zu steigern, so kann diese Steigerung nicht ohne Einfluß auf den Weltmarktspreis bleiben; denn auf Deutschland entfallen von der Weltmarktsproduktion 20 Proz., also annähernd der fünfte Teil. Bei uns ist ausschlaggebend das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat, welches eine Förderung von 77 Millionen Tonnen hat. Daneben kommt noch das Oberschlesische Kohlensyndikat mit 20 Millionen Tonnen Förderung, das Niederschlesische mit 4 Millionen Tonnen in Betracht, sowie der preußische Fiskus mit einer Förderung von 8 Millionen Tonnen. — Die Lage der Bergarbeiter war schon in den siebziger Jahren sehr gedrückt, sie verschlechterte sich in den achtziger Jahren immer mehr. Endlich ist auch einmal den geduldigsten Bergarbeitern der Geduldsfaden gerissen: 1889 legten sie mit einem Schlage die Arbeit nieder. Das war in Wahrheit für die Zechenbesitzer eine „rettende Tat". Sie gingen sehr bald daran, ihre Einnahmen zu verdoppeln und zu verdreifachen, die Kurse stiegen ruckweise empor, rapide, unglaublich rasch, und die Vermögen der Kohlenbarone wuchsen ins Ungemessene. Die Arbeiter hatten vielleicht auch eine kleine Lohnerhöhung durchgesetzt, aber sehr bald nach dem Streik verschlechterte sich ihre Lage erheblich. Die Kohlenherren hatten nämlich das Geheimnis entdeckt, daß man einen großen Profit nicht erzielt, indem man viel, sondern indem man wenig produziert, und so begannen sie gleich nach dem Streik mit Produktionseinschränkungen, die 1893 am schärfsten wurden, als die Preise zurückgingen und das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat gegründet wurde. Das Kohlensyndikat sagt nun von sich durch den Mund des Herrn Kirdorf, daß es gleich den Landwirtbündlern nur eine mäßige Verzinsung und auskömmliche feste Preise haben will. Es will seine Politik danach einrichten, daß auch die kleineren Zechen bestehen können, während die größeren natürlich einen etwas größeren Ertrag abwerfen. Vor allem aber sollen die Preisschwankungen und Konjunkturgewinne möglichst verschwinden. Wie steht es nun mit den festen Preisen des Kohlensyndikates aus? Im Jahre 1892 betrug der Steinkohlenpreis pro Tonne 8 M., 1893 8,50 M., 1894/96 9 M., 1897 9,25 M., 1900 10,75 M. 1902 wichen die Preise wieder ein wenig zurück auf 10,25 M., 1906 standen sie wieder auf 10,75 M., und jetzt stehen sie auf 11,75 M. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Im Jahre 1900 hatten wir also schon einmal eine Kohlenteuerung und haben darüber hier im Hause ebenfalls verhandelt. Damals aber schob das Syndikat die Schuld auf die Händler und behauptete, daß es selbst die Preise festgehalten hätte, so fest, daß die „Kurenzeitung" sogar über Herrn Kirdorf schrieb, er sei ein „Mäßigkeitsapostel", aber ein höchst unwirtschaftlicher und unpraktischer Mensch. (Heiterkeit.) Seitdem aber hat das Syndikat die Händlerklausel eingeführt. Alle Abnehmer des Syndikats müssen sich verpflichten, ungebührlich hohe Gewinne nicht zu erzielen. Im Uebertretungsfalle werden sie mit 10 M. Strafe belegt, und gleichzeitig wird der Vertrag seitens des Syndikats gelöst. Darüber, ob ein ungebührlich hoher Gewinn vorliegt, entscheidet die Handelskammer zu Essen, gegen deren Entscheidung es eine Berufung nicht gibt. Infolgedessen ist heute das Syndikat in der Tat für alle Kohlenhändler verantwortlich; denn jeder seiner Abnehmer muß seine Abnehmer auf die gleiche Klausel verpflichten, und außerdem hat es den ganzen Kohlengroßhandel in allen deutschen Großstädten organisiert. Ein Zweck des Syndikats soll auch der Schutz der kleinen Zechen sein. Wie steht es aber damit? Der Vertrag von 1903 ist kein Schutz, sondern geradezu der Ausgangspunkt für das Stillegen der Zechen. Man könnte allenfalls auf Besserung hoffen, wenn die großen Werke von den höheren Preisen mit betroffen würden. Aber diese Leute hat der Syndikatsvertrag außer Schußweite gebracht. Dadurch, daß den großen Werken der Verbrauch auf eigene Rechnung mit angerechnet wird, ist den großen Werken der Anreiz zu Fusionen gegeben. Wenn die Kohlenpreise steigen, haben die Werke noch den Gewinn aus den Kohlen, die sie dem Syndikat zur Verfügung stellen, und sie haben außerdem die Genugtuung, daß der kleine Konkurrent die Kohlen bei weitem teurer bezahlen muß. Ich frage, ob das im Interesse der Allgemeinheit liegt. Nun hat das Syndikat noch das Mittel der Betriebseinstellung. Die Hütten können wohl fördern, aber das Syndikat ist nicht verpflichtet, über eine bestimmte Anzahl abzunehmen. **Da liegt die Gefahr vor, daß man Streiks provoziert als Mittel zur Betriebseinschränkung.** Ich habe seinerzeit vor dem Streik hier im Reichstage die Vermutung ausgesprochen, daß das Syndikat Grund hätte, einen Streik zu provozieren. Ich gründete meine Vermutung darauf, daß die Preise 1904 zurückgingen. Das Syndikat hatte 1904 eine Nachfrage von 57 Millionen Tonnen festgestellt, gefördert wurden aber 67,3 Millionen Tonnen, so daß bei Schluß des Jahres 1904 auf den Zechen ein Bestand von 10¼ Millionen Tonnen vorhanden war. Da läßt es sich denken, daß damals der Streik provoziert wurde. Aber das war den Herren noch nicht genug! Nach dem Streik wurde sofort eine Einschränkung beschlossen, als man sah, daß zu viel gefördert worden war. So ist damals die Preistreiberei eingeleitet worden.

Wie stellt sich nun der Fiskus zu der Frage? **Er macht die Preistreiberei einfach mit,** er ist eben fiskalisch! Nun wird von seiten der Regierung eingewendet, es seien ja auch Lohnsteigerungen eingetreten. Wahrscheinlich wird der Herr Handelsminister, wenn er mir antwortet, mir sagen: es hat doch von 1894 bis jetzt eine Lohnsteigerung von 921 auf über 1100 M. stattgefunden. Dafür sind aber den Bergleuten von 1891 bis 1894 jährlich 216 M. vom Lohne abgezogen worden, weil, wie es hieß, damals die Kohlenpreise zurückgegangen waren. Ja gewiß, die fiskalischen Werke waren mit ihren Preisen für Flammkohle von 10,40 auf 9,70 M. zurückgegangen, also um 70 Pf. pro Tonne. Da die Bergleute jährlich etwa 200 Tonnen fördern und der Fiskus den Arbeitern pro Tonne 1 M. vom Lohn abzog, hatte er dadurch einen Gewinn von 30 Pf. pro Tonne. Der Fiskus ist mit seinen Löhnen nie auf die Höhe gegangen, die das Syndikat zahlt. Die Bergwerksbetriebe sollen ja nach den Februarerlassen „Musterbetriebe" sein. Aber in den Löhnen kommt das nicht zum Ausdruck. Die Syndikatsherren sind natürlich mit diesem Zustande ganz zufrieden. Als wir die Erhebungen über die oberschlesische Kohlenkonvention hier im Hause hatten, sagten die oberschlesischen Herren: Mit dem Fiskus kommen wir ganz gut aus! Dasselbe würden die Herren im Westen wahrscheinlich auch sagen; denn wenn der Fiskus für seine Produktion höhere Preise nimmt, kann man dem Syndikat doch nicht Wucher vorwerfen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Alles in allem muß man sagen, der Fiskus nach seinen Handlungen ist ein guter Freund der Kartelle. Wenn den Arbeitern einmal der Geduldsfaden reißt, wenn sie sagen, wir wollen eine Verstaatlichung der Bergwerke, dann werden die Herren vom Kartell nicht nur auf die Lohnverhältnisse, sondern auch auf die sonstigen Zustände in den fiskalischen Gruben, z. B. im Saarrevier, hinweisen und den Bergleuten sagen: Bei einer Verstaatlichung kommt Ihr aus der bisherigen Freiheit in das Zuchthaus des Staates, und damit haben sie nicht so ganz unrecht. Man sieht ja, daß der Fiskus in bezug auf Lohnpolitik schlimmer ist als die Herren Kirdorf und Thyssen. Der Herr Minister unterstützt den Herrenstandpunkt der Unternehmer, weil er selbst Unternehmer ist und Interesse an der Ausbeutung der Arbeiter hat. Daran hat ihn die preußische Gesetzgebung nicht gehindert, weil im Abgeordnetenhause und im Herrenhause Leute sitzen, die an einer schärferen Ausbeutung der Arbeiter durch den Staat Interesse haben, damit sie selbst als humane Herren gelten können. Wir sehen, daß der Staat sich an allen Organisationen der Unternehmer beteiligt, daß seine Vertreter an den Festen und Versammlungen des Zentralverbandes teilnehmen.

Sehen wir nun einmal zu, was die Herren von dem Zustandekommen des Syndikats profitiert haben. Die Schalker Gruben zahlten im Jahre 1893 30 Proz. Die Dividende stieg in den folgenden Jahren Jahren auf 35, 40, 50, 60 und 75 Proz. und der Kurs auf 1050. Da glaubten die Herren, das sähe zu unverschämt aus. Sie gaben daher 3 Millionen neue Aktien aus, so daß die Dividende sich auf 6 Millionen Aktienkapital verteilte und auf 50 Proz. zurückging. Bei einer weiteren Vermehrung des Aktienkapitals auf 7 200 000 M. sank der Kurs auf 576, ist aber am Schluß des Jahres 1906 wieder auf 806 gestiegen. Konsolidation stiegen in der gleichen Zeit von 163 auf 477, Gelsenkirchen auf 228, Hibernia stand zuletzt auf 88. Was sie heute gelten, kann uns vielleicht der Herr Handelsminister sagen — zu seinen Verhandlungen muß er ja wissen, wie sehr die Aktien gestiegen sind. Ein Beispiel, wie die Preissteigerung der Kohlen auf die Dividende einwirkt: **Bei einem Werke, das eine Förderung von 1 872 000 Tonnen hat, bewirkt jede Mark Preiserhöhung pro Kohlentonne eine Erhöhung der Dividende um 26 Proz.!** Da ist selbstverständlich die Neigung vorhanden, die Preise zu steigern, zumal wenn neue Besitzer in Frage kommen.

Es wird nun von den Verteidigern des Syndikats bemerkt, durch das Syndikat werde die Produktion geregelt, die ruckweise Nachfrage werde beseitigt und es können durch gemeinsamen Bezug und Versand auf den Transportwegen Ersparnisse gemacht werden. Das geben wir zu. Wir sehen deshalb auch in dem Vorhandensein der Organisation an sich durchaus keinen Schaden, vielmehr müssen wir es vom sozialdemokratischen Standpunkte aus begrüßen, weil dadurch der Nachweis erbracht wird, daß auch unter kapitalistischen Verhältnissen sozialdemokratische Anschauungen geltend sind; denn ob an die Stelle lebender Personen für den Gewinn der Staat tritt, das ist für die ganze Verwaltung gleichgültig. Jeder Bergmann wird begreifen, daß der Bergbau ebenso gut vor sich geht, wenn das Geld, das jetzt die Aktionäre in die Tasche stecken, der Allgemeinheit zugute kommt.

Als Mittel zur Abhülfe gegen die Preissteigerung sind Ausfuhrzölle vorgeschlagen worden. Ich möchte dieses Mittel nicht empfehlen. 1900/01 hat man es in Großbritannien gehabt, hat es aber bereits am 1. November vorigen Jahres wieder aufgehoben. Will man Abhülfe schaffen, so muß man den Ursachen entgegentreten. **Es müßten zunächst die Tarifvergünstigungen aufhören,** und dann müßte der Staat die Einführung des Maximalarbeitstages in die Hand nehmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Fiskus sollte bei seinen Betrieben höhere Gesichtspunkte haben als den der Plusmacherei. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Dauernd helfen kann man nur, wenn einmal der Bergbau aus dem Privatbesitz in Gemeinbesitz übergeführt würde, das heißt aus Privatbesitz in den des Reiches. Der preußische Staat hat bewiesen, daß er noch weit rückständiger ist als viele Privatbesitzer; der preußische Staat gehört zu denen, die auch expropriiert werden müssen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Um so mehr ist das nötig, als annähernd 94 Proz. aller Kohlen, die in Deutschland gefördert werden, auf Preußen

entfallen. Nur wenn das Reich den gesamten Bergbau übernimmt, kann er so betrieben werden, wie es im gemeinsamen Interesse notwendig ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das Reich mit seinem Kohlenverbrauch für die Marine, die Staaten mit ihren Eisenbahnen, die Gemeinden mit ihren Gasanstalten sind alle daran interessiert, daß in dieser Richtung eingegriffen wird. Es ist das um so mehr nötig, als das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat der eigentliche Ausgangspunkt für die Monopolisierung ganzer Industriezweige ist. In der Eisenindustrie vernichtet der Stahlwerksverband Hunderte und Tausende kleiner Betriebe. Ich glaube, die Zeit ist nahegerückt, wo dieser deutsche Stahlwerksverband sich mit dem amerikanischen koalieren wird, und dann wird die Auffaugung in immer rascherem Maße erfolgen. Uns kann diese Expropriation der Expropriateure schon recht sein. Fragen wir einmal nach der

Wirkung der Preissteigerungen der Kohlen.

Da finden wir überall ein beträchtliches Steigen der Ueberschüsse, die auch in diesem Jahre wieder weiter gestiegen sind. Nicht das gleiche ist dagegen der Fall bei den Löhnen. Sind sie hier und da auch gestiegen, so haben doch die Arbeiter keinerlei Ursache, mit den Zuständen zufrieden zu sein. Das beweist schon der Umstand, daß nicht nur die Arbeiter sich in ihren Verbänden organisieren und dort ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben, sondern daß auch die technischen und höher entlohnten Beamten sich organisieren; denn auch sie können mit den Zuständen keineswegs so zufrieden sein wie die Herren Aktionäre. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) So lange diese Organisation des Syndikats besteht, und so lange der preußische Fiskus in seinen Bergwerken an seiner gegenwärtigen Politik festhält, so lange — glaube ich — werden wir mit steigenden Kohlenpreisen rechnen müssen. Diese Preissteigerung der Kohlen ist also nicht etwa als eine vorübergehende Erscheinung zu bezeichnen, wie es gestern der Herr Staatssekretär von den Getreidepreisen glaubte; nein, diese Erscheinung ist eine dauernde; denn die Herren Kirdorf und Genossen wollen auf die großen Verdienste nicht verzichten, sie fühlen sich vielmehr als Vorkämpfer des Kapitalismus und wollen von ihren Gewinnen auch nicht das Kleinste abschneiden lassen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Deshalb werden sie in allernächster Zeit sogar noch weitere Preissteigerungen eintreten lassen. Wirksame und dauernde Abhilfe kann nur die **Enteignung** dieser Herren gewähren. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Zur Begründung der Interpellation Arendt-Labiau und Genossen (k.) erhält das Wort

Abg. Graf **Kanitz** (k.):

Die Getreidepreise können neben den hohen Kohlenpreisen gar nicht genannt werden; denn das in der Landwirtschaft investierte Kapital bringt nicht entfernt derartig hohe Gewinne wie das im Bergwerk investierte. Der Abgeordnete Mollenbuhr verlangte einen Ausbau des Kanalsystems im Interesse des Kohlenbaus. Ich glaube nicht, daß dadurch die Kohlenpreise vermindert würden. Auch der Einfluß der fiskalischen Kohlenförderung wird von Molkenbuhr überschätzt. Unter den hohen Kohlenpreisen leidet jede Industrie, aber auch die Landwirtschaft. Die hohen Kohlenpreise und der Kohlenmangel sind eine ganz allgemeine Kalamität. War nun die Steigerung der Kohlenpreise notwendig und durch die wirtschaftliche Lage geboten? Da muß man antworten: Nein! (Sehr richtig! rechts.) Fast ⅔ der gesamten Kohlenförderung in Deutschland fallen auf 20 den Kohlensyndikaten angeschlossene Zechen, die über 11 Proz. Dividende verteilt haben. Im Jahre 1900 weigerte sich der preußische Eisenbahnminister, die billigen Ausfuhrtarife für Kohle aufzuheben, weil die Preise rückläufig seien. Heute kann dieser Grund nicht mehr maßgebend sein. Aber der Fiskus tut nichts gegen das Kohlensyndikat. Wir führen 10 Millionen Tonnen Kohlen aus; nur darum müssen wir so hohe Kohlenpreise zahlen und nur deshalb werden die polnischen Arbeiter zu tausenden und zehntausenden nach unserem deutschen Westfalen geschleppt. Ebensowenig wie Herr Molkenbuhr habe ich gegen die bloße Existenz des Kohlensyndikats etwas einzuwenden, aber gegen die Ausschreitungen und Auswüchse des Kohlensyndikats muß der Staat seine Machtmittel anwenden. Und ein Mißbrauch ist es, wenn das Kohlensyndikat dem Auslande die Kohlen billiger liefert als uns, wie es das tatsächlich tut, und dadurch die deutsche Industrie konkurrenzunfähig macht. In Amerika sind die Trusts bereits dem Staate über den Kopf gewachsen. Die bloße Ankündigung von Maßnahmen gegen sie ruft schon eine schwere Erschütterung des Wirtschaftslebens hervor. So weit wollen wir es nicht kommen lassen. Möge darum der Staat bald seiner Macht sich bewußt werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Handelsminister Dr. **Delbrück**:

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Kohlenpreise augenblicklich sehr hoch und unbequem sind. (Heiterkeit.) Ja, sie sind unbequem für die Industrie, die Landwirtschaft, besonders aber für die kleinen Hausbrandkonsumenten. Immerhin haben unsere Kohlenpreise noch nicht die Höhe erreicht wie in der Hochkonjunktur der neunziger Jahre und auch noch nicht die Höhe der Kohlenpreise jetzt im Auslande, insbesondere der Preise der englischen Kohle. Im Gegenteil, die englische Kohle ist heute in Berlin und an den Ostseeplätzen, wo sie sonst billiger ist, teurer als die Ruhrkohle. Selbstverständlich muß gleichwohl die Frage aufgeworfen werden, ob und in welcher Weise der übermäßigen Höhe der Kohlenpreise begegnet werden könnte. Es ist aber leichter, diese Frage aufzuwerfen als sie zu lösen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Allein an der Profitwut des Kapitals und dem Geiz des preußischen Fiskus liegt es doch nicht. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Allein?) Der Preis der Kohle hängt ab: erstens von den Produktionskosten und zweitens von dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Diesen gesetzmäßig wirkenden Faktoren können sich auch die Produzenten nicht entziehen, die durch ihre Syndizierung eine gewisse Monopolstellung in einzelnen Gebieten haben. Wie steht es nun mit den Produktionskosten? Sie sind im Laufe der letzten Jahrzehnte dauernd gestiegen, und das Steigen der Betriebslöhne macht von der Steigerung den erheblichsten Bestandteil aus. Die Betriebslöhne betrugen im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts 40 bis 45 Proz. der Produktionskosten, heute 60 Proz. und mehr. Abgesehen davon sind fast alle Materialien teurer geworden, und dazu kommen die wachsenden Kosten der sozialen Fürsorge für die Arbeiter und die Lasten, die die soziale Gesetzgebung den Betrieben auferlegt. (Lautes Lachen bei den Sozialdemokraten.) Bei unseren staatlichen Bergwerken in Saarbrücken sollte der Profit etatsmäßig 1,53 M. pro Tonne betragen. In Wahrheit haben wir noch nicht 1 Mk. verdient. Allerdings haben wir à conto des Unglücks in Reeden außerordentlich hohe Extraaufwendungen für die Betriebssicherheit gemacht; aber im allgemeinen steigen eben die Betriebskosten im deutschen Bergbau stärker als die Erträge, und damit müssen die Preise im ganzen deutschen Produktionsgebiete zunehmen.

Was den zweiten Preisfaktor, die Nachfrage, anbetrifft, so ist sie durch das Wachstum der Bevölkerung, die gesteigerten Verkehrsbedürfnisse und die Einführung der Elektrizität als Transport- und Beleuchtungsmittel ganz erheblich gestiegen. Jeder Komfort, der uns zufließt, bedingt vermehrten Gebrauch von Kohle; denn unser ganzes Leben beruht auf Kohle und Eisen. (Heiterkeit.) In normalen Zeiten ist unsere Kohlenproduktion auf den Export nach dem Auslande angewiesen, daher haben wir zum Teil noch mit dem Auslande langfristige Verträge mit niedrigen Preisen, und das ist der Grund, aus dem heute das Kohlensyndikat noch teilweise billiger nach England liefert als nach dem Inlande. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Aber mit der Zeit verschwindet das immer mehr. Allgemein brauchen wir aber den Export, weil nur dadurch der deutsche Bergbau auf die Stufe der Leistungsfähigkeit kam, auf der er den Anforderungen der Hochkonjunktur genügen konnte. Trotz der ungeheuren Steigerung der bergbaulichen Produktion ist sie aber der Nachfrage nicht ganz gefolgt. Augenblicklich und vorübergehend leiden wir an einer Kohlenunterproduktion. Wir können aber im Augenblick nicht mehr produzieren, weil infolge der Hochkonjunktur eine gewisse Erschöpfung aller Betriebe eingetreten ist und weil die Leistung der Arbeiter pro Schicht heruntergeht. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Von einer eigentlichen Kohlenausfuhr kann gar nicht die Rede sein, sondern höchstens von einer Verschiebung des Kohlenabsatzes; denn die englische Kohle konkurriert im Ostseegebiet erfolgreich mit unserer heimischen. Wir führen Kohle aus im Norden nach England, im Südosten nach Oesterreich, im Westen nach Belgien, im Süden nach Italien und der Schweiz. Belgien bringt einen Teil seiner Kohle nach Elsaß-Lothringen, Oesterreich Braunkohle nach Bayern. Würden wir nun ein Ausfuhrverbot erlassen, so würden auch die ausländischen Staaten sich bemühen, ihre Kohle bei sich zu behalten. Es wäre aber irrationell, die österreichische Braunkohle in Bayern etwa durch die Ruhrsteinkohle ersetzen zu wollen, statt daß — wie heute — jeder Kohlenkonsument sich auf die leichteste und verkehrstechnisch bequemste Art versorgt. Die Wirtschaftsgebiete fallen eben nicht mit den staatlichen Grenzen zusammen, insbesondere nicht bei Kohle, Gold oder dergleichen. Der Arbeitsmarkt jedes einzelnen Landes wird von jedem anderen tief beeinflußt. Theoretisch würde ein Einfuhrzoll ebenso ungünstig wirken wie ein Ausfuhrverbot. Praktisch liegt es aber natürlich anders: Die Gruben, die es bisher für rentabel hielten, Kohle auszuführen, würden es auch weiterhin tun und den Zoll natürlich nicht selbst tragen, sondern auf die heimischen Konsumenten überwälzen. In dieser Zeit der Kohlenknappheit müssen sie das ja leicht können. Der Einführung eines Kohlenausfuhrzolls könnte ich persönlich nicht zustimmen, und ich kann sie auch von den verbündeten Regierungen nicht in Aussicht stellen. Ob wir Angebot und Nachfrage durch eine Aenderung der Eisenbahntarife in ein günstigeres Verhältnis bringen, darüber schweben zurzeit Erwägungen. Unter Umständen wäre es möglich, auf diesem Gebiete vorzugehen, doch ich will der Entscheidung der königlich preußischen Eisenbahnverwaltung nicht vorgreifen.

Eine weitere Frage war die, ob wir der

Willkür der syndizierten Unternehmer

bei der Festsetzung der Preise einen Damm entgegensetzen können. Ich unterlasse es, auf die Frage einzugehen, in welchem Umfange das Kohlensyndikat bei Festsetzung der Preise die verständige Grenze überschritten hat. Die Probe auf das Exempel, ob das Syndikat nach wirtschaftlich richtigen Gründen seine Preise festsetzt, kann erst gemacht werden, wenn wir wissen, wie die Syndikatspolitik sich bei einem weiteren Abflauen der Konjunktur einrichten würde. Vorläufig sind wir zweifellos nicht in der Lage, einen Einfluß auf die Preisfestsetzung des Syndikats auszuüben. Erst im Rahmen einer allgemeinen Kartellgesetzgebung, über die bekanntlich die Erhebungen noch nicht abgeschlossen sind, wäre es uns möglich, einen solchen Einfluß zu gewinnen. Bei dieser Sachlage wäre es verfrüht, wollte ich schon heute zu dieser Frage Stellung nehmen.

Der Abg. Molkenbuhr hat ungefähr alle Fragen unseres Kulturlebens und unsere sozialen Verhältnisse in den Bereich der Erörterungen gezogen. Bei der hohen Bedeutung der Kohle für unsere Kultur hatte er ja das Recht dazu. Aber mich würde das Eingehen darauf doch zu weit von der augenblicklichen Kohlennot abziehen. Aus grundsätzlichen Erwägungen muß ich es mir auch versagen, hier Rechenschaft abzulegen über Maßnahmen, die die königlich preußische bergbauliche Verwaltung innerhalb der ihr zustehenden gesetzlichen Kompetenz trifft. In einem Punkte aber kann ich die Ausführungen des Herrn Molkenbuhr nicht unwidersprochen lassen: Es ist unrichtig, wenn Herr Molkenbuhr behauptet, daß der königlich preußische Fiskus die Verwaltung der Bergwerke lediglich unter fiskalischen Gesichtspunkten leitet. Es ist unrichtig, wenn er behauptet hat, daß der königlich preußische Fiskus schlimmer in der Ausbeutung und Ausnutzung seiner Arbeiter sei als irgend ein anderer Arbeitgeber. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Gegen diese Behauptung muß ich mich mit aller Energie verwahren. (Bravo! rechts.) Wir sind ernstlich bemüht, den berechtigten Forderungen der Arbeiter entgegenzukommen, und weit davon entfernt, sie in ihren bürgerlichen Freiheiten zu beschränken. (Stürmisches Lachen bei den Sozialdemokraten. Zuruf: Hilger!) Ich kann nur von der Zeit sprechen, in der ich an der Spitze der Verwaltung stehe, und wenn Sie mir nachweisen, Herr Hué, daß ich gegen die Grundsätze verstoßen habe, die ich soeben ausgesprochen habe, werde ich Ihnen dankbar sein. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Verwahren muß ich mich auch dagegen, daß die herrschenden Klassen und die Reichsregierung geneigt wären, Bestrebungen irgend einer Klasse der Bevölkerung auf Ausbeutung einer anderen Vorschub zu leisten. Das tun wir nicht, und ein solches Bestreben ist auch gar nicht vorhanden. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Vizepräsident Dr. **Paasche** bittet die Abgeordneten wiederholt, den Platz vor der Tribüne freizulassen.

Auf Antrag des Abg. **Singer** (Soz.) wird die

Besprechung der Interpellationen

beschlossen.

Abg. **Giesberts** (Z.): Wenn das Syndikat gute Preise für Kohlen erzielt und dadurch die Möglichkeit guter Löhne für die Arbeiter schafft, so fallen die Interessen der Arbeiter mit denen des Syndikats zusammen. Es ist aber fraglich, ob die Preispolitik des Syndikats genügend auf die allgemeinen Interessen Rücksicht nimmt. Gegenwärtig wäre der Eisenindustrie jedenfalls geholfen, wenn das Syndikat die Preise ermäßigte, statt sie zu halten. Einen Kohlenausfuhrzoll, wie Graf Kanitz ihn fordert, können wir nicht befürworten, wohl aber sollten die ermäßigten Ausfuhrtarife für Kohle aufgehoben werden. — Der Handelsminister behauptete, daß die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters nicht gestiegen, sondern gesunken sei. Das beruht sicher nicht darauf, daß etwa die Arbeiter weniger angestrengt und angespannt arbeiten, im Bergbau ist die Antreiberei nach wie vor die gleiche geblieben. Den Arbeitern wird keineswegs von den Werksbesitzern in einer deren hohen Gewinnen entsprechenden Weise entgegengekommen. Sie alle kennen ja den Vertreter des Systems: „Wir verhandeln nicht!“ Daß der Handelsminister ihm in höflicher und selbstverständlich den Verhältnissen angemessener Form sofort entgegengetreten ist, erkenne ich als ein Zeichen dafür an, daß diese Oberscharfmacher im Ruhrrevier abzuwirtschaften beginnen. Aber wie wenig die Werksbesitzer noch geneigt sind, den berechtigten Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, beweist die Bewegung der Steiger, die sich ebenfalls organisiert haben. — Hohe Preise, das wiederhole ich, sind die Vorbedingung für das Gedeihen der Industrie; nur künstlich darf das Syndikat die Preise nicht halten bei sinkender Konjunktur. Sonst muß der Reichstag und die Regierung andere Mittel ergreifen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. **Kaempf** (freis. Vp.): Der hohe Kohlenpreis ist nur ein Glied in der Kette der Steigerung der Preise aller Bedarfsartikel, die eine Folge der verkehrten Wirtschaftspolitik des Reiches ist. Wenn wir auch nicht die Illusion haben, sie jetzt grundsätzlich zu ändern, so muß doch alles angewendet werden, um zu erreichen, daß sie nicht noch verschärft wird. Als Grund für die hohen Kohlenpreise wird allseitig die große Nachfrage zur Zeit der Hochkonjunktur angegeben. Aber in einer solchen Zeit sollte man nicht noch Kohlen nach dem Auslande ausführen. Bedauern würde ich, wenn auch bei dieser Gelegenheit der hohen Kohlenpreise die Ausnahmetarife nicht abgeschafft würden. Der preußische Fiskus sollte bei Preissteigerungen seitens des Syndikats nicht folgen, er sollte die Kohlen billiger abgeben als das Syndikat, dadurch würde er machtvoll auf die Preise auch des Syndikats einwirken. Durch die Macht des Syndikats ist das Gesetz der Preisbildung durch Angebot und Nachfrage aufgehoben; um so mehr muß man dem Syndikat zurufen: Haltet Maß, sonst verliert ihr den Anspruch, einen berechtigten Faktor im Wirtschaftsleben darzustellen. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Abg. **Stresemann** (natl.): Die im rheinisch-westfälischen Syndikat herrschenden Anschauungen sind keineswegs die maßgebenden in der deutschen Industrie überhaupt, wie man vielfach annimmt. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Die Kartelle spielen eine Rolle nur in der Kohlen- und Eisenindustrie. In den Ausführungen des Staatssekretärs war das einzig Positive der Hinweis auf eine Kartellgesetzgebung. Ueber Kartelle hat Herr Mollenbuhr ziemlich freundlich gesprochen, und Herr Kirdorf wird seine Ausführungen darüber wohl mit behaglichem Schmunzeln lesen. Ich muß aber doch betonen, daß bei nicht vermehrbaren Gütern — und das sind die Bodenschätze — von einem Monopol nicht ein Gebrauch gemacht werden darf, der sich mit den allgemeinen Interessen nicht verträgt. Das ist die einstimmige Ansicht meiner politischen Freunde. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Der Herr Handelsminister hat sich dagegen verwahrt, daß in den preußischen Bergwerksbetrieben nur der Fiskalismus maßgebend sei. Aber auch der Gedanke der Verzinsung der Staatsbetriebe hat einmal zurückzutreten gegenüber den Anforderungen der Allgemeinheit. Schon jetzt jedoch hat der preußische Staat Lieferungsverträge auf drei Jahre zu den gegenwärtigen Preisen abgeschlossen, er rechnet also nicht mit einer Herabsetzung der Preise. (Hört, hört!) Den Grafen Kanitz möchte ich bitten, dafür einzutreten, daß der Kumpfkanal bis zur Elbe weitergebaut wird, dann würde er sich den Dank der sächsischen Industrie erwerben.

Von den vorgeschlagenen Maßregeln kann ich die Ausfuhrzölle nicht billigen, gegen sie erheben sich prinzipielle Bedenken. Aber die Ausnahmetarife sollten schnellstens abgeschafft werden. Weiter ist auf eine Verstaatlichung der Bergwerke hingewiesen; sie würde aber doch nur dann volkswirtschaftlich einen Vorteil darstellen, wenn wir die Gewißheit hätten, daß der Staat dann auch billiger und rationeller lieferte. Jetzt aber beruft sich das Syndikat darauf, daß die Staatsbetriebe mit ihren Preisen noch über die des Syndikats hinausgehen! Unser Beamtenkörper ist auch für die Leitung kaufmännischer Betriebe nicht geeignet. Die Verträge aber, in welchen das Kohlensyndikat seinen Abnehmern verbietet, ihren Bedarf auch anderwärts als beim Syndikat zu decken, verstoßen direkt gegen die guten Sitten. Ich schließe mit der Aufforderung an die Regierung, Maßregeln zu ergreifen, um der Kohlennot ein Ende zu machen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Behrens** (wirtsch. Vgg.): Das Syndikat hat es nicht verstanden, den Absatz und den Verbrauch in richtiger Weise zu regeln. Der Vorwurf, daß die Arbeiter heute weniger leisten als früher, ist ungerechtfertigt; im Gegenteil wird pro Kopf und Schicht heute mehr gefördert als früher. Uebrigens ist auch zu beachten, daß der Bergbau immer schwieriger wird, weil er in immer größere Tiefen geht. Das zeigt sich auch darin, daß auf den Stinnes-Zechen, wo die größte Menge gefördert wird, die Zahl der Unfälle und Krankheiten am größten ist. Hingewiesen ist darauf, daß die Lohnhöhe im Ruhrrevier gestiegen ist. Aber

die Lohnsteigerung ist erkauft mit einer zehnjährigen Verkürzung der Lebensdauer.

Der Ruhrkohlenbergbau ist geradezu **ein Verbrauchsapparat der gesunden deutschen Volkskraft.** Im Ruhrbergbau sind 7,42 Proz. Ausländer, 20 000 Menschen, beschäftigt. 40 000 Menschen waren nötig, um den Ueberschuß an Kohlen fürs Ausland zu fördern. Das Syndikat handelt also keineswegs national, wenn es Kohlen mit ausländischen Arbeitern für das Ausland fördert. Hierzu kommt noch, daß das Ausland durch das Syndikat die Kohlen billiger erhält als die heimische Industrie, so daß die ausländische Industrie konkurrenzfähiger wird!

Die Unzufriedenheit der Ruhrbergarbeiter wird in neuester Zeit besonders genährt durch die Haltung der Ruhrbergwerksbesitzer in Sachen der Knappschaftskassen. . . . (Als Redner sich ausführlich über das Knappschaftswesen zu verbreiten beginnt, wird er von dem Präsidenten Grafen Stolberg zur Sache gerufen.) Die Trustierung unserer Industrie macht immer weitere Fortschritte; es fehlt nicht mehr viel, dann sind wir im Zukunftsstaat drin. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Unser Ziel muß die **Verstaatlichung des Bergbaues** sein! Der erste Schritt muß sein, daß für jede Preisregulierung seitens der Syndikate die Genehmigung der Regierung erforderlich ist.

Abg. Dr. **Höffel** (Rp.): Daß das Kohlensyndikat gewisse Auswüchse zeigt, muß zugegeben werden. Aber andererseits sind auch die Löhne der Bergarbeiter gestiegen, das sollte doch auch der Abg. Molkenbuhr nicht leugnen. — Ausnahmetarife für Kohlen waren früher einmal berechtigt; gegenwärtig aber, wo der inländische Bedarf nicht gedeckt werden kann, entbehren sie jeder Berechtigung.

Abg. **Korfanty** (Pole, auf der Tribüne bei der großen Unruhe des Hauses fast unverständlich) geht auf die Arbeiterverhältnisse in den Bergwerksbezirken näher ein. Die Arbeiter hätten von den großen Gewinnen gar nichts; diese sind lediglich in die Taschen der Grubenbesitzer geflossen.

Abg. **Gothein** (frs. Vg.): Der Kohlenmangel ist nach meinen Erfahrungen hervorgerufen zu einem Teil durch Kohlenangst, die bewirkt, daß die Nachfrage kolossal steigt. Durch die Ausfuhr der Kohle kann der Kohlenmangel nicht hervorgerufen sein, wir sind aber prinzipielle Gegner der Ausfuhrtarifvergünstigungen. Das ganze Haus hat heute diese Tarifpolitik gemißbilligt — ich hoffe, daß diese Tatsache die Regierung zu schleunigen Maßnahmen veranlassen wird. Die Preissteigerung hängt natürlich auch mit der Steigerung der Löhne zusammen, aber diese sind nicht in demselben Verhältnis gestiegen wie die Teuerung der Lebensmittel. Wie aber Herr Molkenbuhr die Steigerung der Löhne überhaupt abstreiten konnte, verstehe ich nicht; denn sie ist statistisch nachzuweisen. Das Verhalten des Herrn Ministers erinnert mich an jene Kindsfrau, die kein Thermometer für die Bäder der Kinder brauchte; denn sie hatte ein untrügliches Zeichen: wurde das Kind blau, so war das Wasser zu kalt, wurde es rot, so war das Wasser zu warm. (Heiterkeit.) Ob das Verfahren dem Kinde bekam, war eine andere Frage. — Am besten hat mir noch das Wort des Herrn Ministers gefallen, er sei weit entfernt, die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiter zu beschränken. Das war nicht immer so. Ich hoffe, daß der Herr Minister diese Auffassung auch seinem Kollegen, dem Reichspostsekretär, mitteilen wird, damit dieser künftig nicht wieder Postärzte danach fragt, wie sie in geheimer Abstimmung gestimmt haben. (Sehr gut! links.)

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Abg. **Hué** (Soz., persönlich): Der Herr Minister hat mich aufgefordert, ihm nachzuweisen, daß unter seiner Verwaltung die staatsbürgerlichen Rechte der Staatsarbeiter nicht gewahrt würden. Ich bedauere, daß mir durch die Vertagung das Wort abgeschnitten worden ist, ich wäre sonst in der Lage gewesen, ihm zu beweisen, daß Saarabien noch heute so besteht wie zu der Zeit, als Herr Hilger dort war. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf **Stolberg**: Ich schlage Ihnen vor, morgen keinen Schwerinstag zu halten, sondern folgende Tagesordnung: 1. Dritte Beratung des Gesetzentwurfs betr. Errichtung zweier Stiftungen aus dem Vermögen des Herrn Müller. 2. Erste Beratung des Gesetzes betr. den Versicherungsvertrag. 3. Erste Beratung des Entwurfs über die Sicherung der Bauforderungen. 4. Erste Beratung des Entwurfs betr. Erleichterung des Wechselprotestes.

Abg. **Singer** (Soz., zur Geschäftsordnung): Ich werde der vorgeschlagenen Tagesordnung nicht widersprechen. Ich möchte aber betonen, daß dringend notwendig ist, daß jetzt wieder regelmäßig Schwerinstage abgehalten werden. Das ist um so notwendiger, als sich im Lande bereits der Verdacht geltend macht, als ob durch die neue Form der Diätenzahlung die Neigung verstärkt wird, das Haus nur möglichst kurze Zeit beieinander zu halten. (Oho! rechts.) Ich habe nur gesagt, daß dieser Verdacht im Lande besteht. Ich richte daher wiederholt die Bitte an den Präsidenten, den alten Brauch, jeden Mittwoch einen Schwerinstag abzuhalten, wieder einzuführen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Nächste Sitzung: Mittwoch, 1 Uhr, mit der obigen Tagesordnung.

Schluß: 6¾ Uhr.

Aus der Partei.

Ein Denkstein für den Kämpfer Dreesbach.

Mannheim, 25. November.

Heute, an dem Tage, da Genosse August Dreesbach vor einem Jahre plötzlich verschied, wurde auf dem hiesigen Zentralfriedhof ein Denkmal enthüllt, das ihm die Parteigenossen von Baden, ins-

besondere von Mannheim gewidmet haben. In Gegenwart vieler Deputationen der Mannheimer und auswärtiger sozialdemokratischer Vereine, von Gewerkschaften und Deputationen der sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsfraktion, der Parteileitungen von Baden und Elsaß-Lothringen sowie zahlreicher anderer Genossen und Genossinnen wurde das von dem Mannheimer Bildhauer Taglang geschaffene würdige Denkmal enthüllt. Nach einleitendem Gesange hielt der jetzige Mannheimer Abgeordnete Genosse Dr. Frank die Weiherede. Mit dem Pfeilschen Liede: „Ein Sohn des Volkes", dessen Schlußvers sich am Kopfe des Denkmals befindet, schloß die Feier, bei der sich auch der Mannheimer Stadtrat offiziell durch zwei seiner Mitglieder vertreten ließ.

Das vom Bildhauer Taglang-Mannheim gefertigte Monument ist ein modernes, in edlen Formen gehaltenes Kunstwerk, die nackte Kraftgestalt eines jugendlichen Arbeiters versinnbildlicht die proletarische Arbeiterbewegung. Auf der Seite ist Dreesbachs Bild in einem kleinen Medaillon; im Sturz des Baues prangt die Inschrift: „Ein Sohn des Volkes wollt' er sein". Das Denkmal befindet sich nicht auf der Grabstätte, sondern in dem zu Anlagen angepflanzten Teil des Kirchhofes.

Die Mannheimer Parteibuchhandlung, R 3, 14, hat eine sehr gut gelungene Aufnahme des Denkmals als Ansichtspostkarte herstellen lassen. Der Preis beträgt 10 Pf., für 100 Stück 6,— M.

Gemeindewahlen.

In Flensburg steigerten unsere Genossen bei den Stadtverordnetenwahlen am 22. November von 260 Stimmen der Vorwahl ihre Wählerschaft auf 748 Stimmen. Mandate waren indessen noch nicht zu erreichen, die Gegner erzielten 1084 und 1202 Stimmen.

Bei der Gemeinderatswahl im Vorort Pforten bei Gera, die am Sonnabendabend stattfand, errangen unsere Genossen einen glänzenden Sieg. Weiter wurden sämtliche Sozialdemokraten bei den in den letzten Tagen stattgefundenen Wahlen der Orte Debschwitz, Zwötzen und Langenberg gewählt. In den erstgenannten drei Ortschaften haben die Gegner das Feld vollständig geräumt und unseren Genossen gar keine Kandidaten gegenüber gestellt, weil eine nennenswerte Stimmenzahl für die Bürgerlichen nicht mehr zu erreichen ist.

Zum Wahlresultat in Jena wird uns von dort noch geschrieben:

Diese Wahl ist insofern von Interesse, weil es der Partei im März dieses Jahres das erste Mal gelungen war, bei einer Ersatzwahl für den Oberlandesgerichtsrat Porzig den von ihr aufgestellten Kandidaten, Genossen Leber, durchzubringen. Genosse Leber wurde mit 627 Stimmen gewählt und zwar deshalb, weil die bürgerlichen Parteien uneinig waren und mehrere Kandidaten aufstellten.

Bei der am Montag stattgefundenen Neuwahl, bei welcher die Hälfte der Gemeinderäte neu gewählt wurde, und Genosse Leber ebenfalls ausschied, sollte das Jenaer Stadtparlament wieder „seuchenfrei" werden. Die bürgerlichen Parteien — nicht weniger wie acht Korporationen — hatten sich zu einem Block gegen die Sozialdemokraten zusammengeschlossen. Selbstverständlich fehlten auch bei diesem Block die Jenaer Demokraten nicht. Das von dem verstorbenen Professor Abbe gegründete demokratische „Jenaer Volksblatt" eröffnete zuerst den Kampf in der unglaublichsten Weise gegen die Sozialdemokratie. In einem „Eingesandt" wurde der Bürgerschaft erzählt, daß die Sozialdemokratie bei der bevorstehenden Gemeinderatswahl einen furchtbaren Terrorismus auszuüben beabsichtige. Sie wolle die Stimmzettel ihrer Anhänger in den Wohnungen kontrollieren, damit ja nicht ein Genosse einen bürgerlichen Kandidaten auf die Liste setze.

Die „Jenaische Zeitung" — das Blatt des Reichsverbandes — druckte diese perfide Gemeinheit sofort nach. Und als unser Parteiblatt, die „Weimarische Volkszeitung", diese gemeine Lüge in der richtigen Weise kennzeichnete und die hiesige Parteileitung diese beiden Blätter zwang, eine Berichtigung zu bringen, so log die „Jenaische Zeitung" die ganze Angelegenheit um und versicherte ihren Lesern, nicht in den Wohnungen, sondern im Parteilokal müßten sich die Genossen einfinden, und dort würden — ihre Stimmzettel kontrolliert.

Das Resultat am Montag war, daß der Genosse Leber mit erhöhter Stimmenzahl, mit 928 Stimmen, wiedergewählt wurde. Ferner wurde noch gewählt der Genosse Thebus mit 788 Stimmen.

Das bekannte Schweineglück, so berichtet man uns von Halle an der Saale, stellt sich dort nach den Stadtverordnetenwahlen ein. Nachdem man in der Altstadt unseren Genossen nach allen Regeln der Blockkunst die Stadtverordnetenmandate abgejagt hat, stellt sich heraus, daß zwei neugewählte bürgerliche „Stadtverordnete" der dritten Abteilung, darunter ein Privatdozent, die Mandate nicht annehmen können. Es geht das Gerücht, sie seien vom Steuermann vergessen worden. Da nur zwei Parteien zur Wahl standen, muß unsere Partei die zwei Mandate erhalten. Ob nun noch eine Stichwahl zwischen Sozialdemokraten stattfindet, darüber zerbricht man sich vorläufig noch die Köpfe.

Zum Bericht über den preußischen Parteitag teilt der Vorsitzende des Wahlvereins Stettin berichtigend mit, daß sich in den Bericht der Mandatsprüfungskommission ein Irrtum eingeschlichen habe. Es ist darin gesagt, daß ein Mandat für den Genossen Sommer deshalb nicht von dem Bureau der wählenden Versammlung ausgestellt worden sei, weil der Vorsitzende dies infolge eines Tumults in der Versammlung vergessen habe. Dazu schreibt der Wahlvereinsvorsitzende: Die Stettiner Genossen legen Wert darauf, festgestellt zu sehen, daß die Versammlung äußerst ruhig und würdig verlaufen ist. Ueber das Mandat abzustimmen, war nicht beabsichtigt, vielmehr hatte der Vorstand des Wahlvereins die Absicht, falls Genosse Sommer nach Berlin gehen wollte, das Mandat selbständig auszufertigen."

Wozu unseres Erachtens der Vorstand ohne vorhergegangene Wahl aber nicht befugt ist!

Genosse Karl Haak, Lokalbeamter des Holzarbeiter-Verbandes in Köln, früher Bevollmächtigter desselben Verbandes in Hannover, ersucht uns, da schon einige Anfragen an ihn gerichtet worden, festzustellen, daß er mit dem Metallarbeiter Karl Haack zu Hannover, dem zum Reichslügenverband Uebergelaufenen, dessen Hinauswurf aus dem Sozialdemokratischen Verein zu Hannover wir dieser Tage unter der Ueberschrift „Die Exekution eines Renegaten" mitteilten, nicht identisch ist und auch in keinerlei verwandtschaftlichem Verhältnis zu ihm steht.

Soziales.

(Siehe auch 2. Beilage.)

Schwarz-blau-rot.

Der Malergehülfe Schwarz sollte ein Wirtshausschild **blau** anstreichen, vergriff sich aber in der Farbe und nahm **rot.** Diese schwarze oder vielmehr rote Tat sollte er nach dem Willen seines Meisters mit sofortiger Entlassung büßen. Darauf klagte er bei dem Berliner Gewerbegericht auf 14tägige Lohnentschädigung. Sein bisheriger Meister wandte ein, er sei an dem Tage und auch schon vorher des Oefteren „total betrunken" gewesen. Bei der Zeugenvernehmung kam nicht viel heraus. Ein in der Nähe wohnender Wirt, bei dem Kläger „Stammgast" gewesen sein soll, sagte aus, er sei ein recht „minderwertiger" Gast gewesen, denn er habe höchstens mal eine „kleine Weiße" mit einem kleinen Rum getrunken. Dagegen will ein anderer Zeuge ihn öfter mit einer „großen Pulle" gesehen haben. **Das Gericht erkannte den Klageanspruch als gerechtfertigt an.** Zwar liege die Möglichkeit vor, daß er an dem kritischen Tage nicht ganz nüchtern gewesen sei. Aber zweifellos sei ein Beweis, daß er **wiederholt** betrunken und infolgedessen arbeitsunfähig gewesen sei oder die Arbeitsleistung beharrlich verweigert habe, nicht erbracht werden. Daher sei die Entlassung nicht gerechtfertigt.

Ergebnisse der Invalidenversicherung.

Nach der im Novemberheft der „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts" veröffentlichen Abrechnung über die im Jahre 1906 auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes geleisteten Zahlungen sind auf **Grund des Reichsgesetzes** im Jahre 1906 gezahlt:

	an Invalidenrenten Mark	an Krankenrenten Mark	an Altersrenten Mark	an Beitragserstattungen Mark	Zusammen Mark
Im Jahre 1905 waren gezahlt	121 070 476 46	3 632 768 07	18 867 397 17	8 489 040 72	151 559 682 42
„ „ 1904 „ „	114 367 949 74	3 142 569 06	19 490 185 18	8 228 206 34	145 229 000 32
„ „ 1903 „ „	105 419 153 43	2 636 504 27	20 882 699 07	7 909 122 10	136 847 478 87
„ „ 1902 „ „	92 859 065 65	2 240 331 17	22 128 190 70	7 600 072 45	124 827 659 97
„ „ 1901 „ „	78 612 896 60	1 812 069 96	23 521 336 51	7 171 585 09	111 117 878 16
„ „ 1900 „ „	65 065 217 59	1 300 460 58	24 672 238 60	6 957 221 40	97 995 138 17
„ „ 1900 „ „	53 598 462 80	651 714 59	26 236 596 78	6 633 737 10	87 120 508 27

Gegen das Vorjahr haben die reichsgesetzlichen Zahlungen aus **Invalidenrenten** um 5,9 Proz., aus **Krankenrenten** um 15,6 Proz., aus **Beitragserstattungen** um 3,2 Proz. **zugenommen,** dagegen bei **Altersrenten** um 5,8 Proz. **abgenommen.**

Insgesamt betrugen die **Zahlungen aus reichsgesetzlichen Renten und Beitragserstattungen im Jahre 1906** 151 559 682,42 M. gegen 145 229 000,32 M. im Jahre 1905, sie haben sich also um 6 330 682,10 M. oder um 4,4 Proz. vermehrt.

Ortskrankenkassenwahl in Flensburg.

Bei der Ortskrankenkassenwahl erhielt die Liste des Gewerkschaftskartells 899, die der Blauen — 36 Stimmen. Bravo!

Die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung in Krefeld brachten unseren dortigen Genossen einen schönen Stimmenzuwachs. Unsere Stimmenzahl stieg von 1524 im Jahre 1905 auf 2161, und das trotz des ungeheueren wirtschaftlichen Druckes, der von seiten des Zentrums und der Nationalliberalen ausgeübt wurde. Das Zentrum erhielt 4558 Stimmen gegen 8433 im Jahre 1905. Es war allseitig eine viel höhere Stimmenzahl für das Zentrum erwartet worden, weil durch die Eingemeindung dreier ergultramontaner Ortschaften die Zahl der Wahlberechtigten um etwa 2½ Tausend gestiegen war. Mit dem Wahlresultat können unsere Genossen zufrieden sein.

An unsere Inserenten, welche **Inserate** größeren Umfanges für die nächste Sonntags-Nummer aufzugeben beabsichtigen, richten wir die höfliche Bitte, dieselben bis **Donnerstag nachmittag 5 Uhr** in unserer Haupt-Expedition aufzugeben.

Verlag des „Vorwärts".

Achtung! **Schmiede** Achtung!

Donnerstag, den 28. November und Freitag, den 29. November, abends 8½ Uhr:

Zwei öffentliche

Versammlungen

für alle in Berlin und seinen Vororten beschäftigten Schmiede.

Donnerstag, den 28. November, abends 8½ Uhr, für den **Südosten, Westen, Südwesten mit ihren Vororten** in **Goßmanns Festsälen, Kreuzbergerstr. 48.** 176/19*

Tages-Ordnung:

1. Die Lage der Berliner Schmiedegesellen und wie ist dieselbe zu verbessern? Referent: Kollege **A. Schlinsky.** 2. Diskussion.

Freitag, den 29. November, abends 8½ Uhr, für den **Norden mit seinen Vororten** im **„Marienbad", Badstr. 35/36.**

Tages-Ordnung:

1. „Arbeit und Kapital". Referent: Kollege **Fr. Weiß.** 2. Diskussion.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Charlottenburg.

Donnerstag, den 28. November, abends 8½ Uhr, im Volkshause, Rosinenstr. 3:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Unterstützungssätze und die gegenwärtige Lage. 2. Bericht der Delegierten der Gewerkschaftskommission. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es zu erscheinen.

98/14 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Portefeuiller.

Bureau: Sebastianstraße Nr. 4, I. — Telephon: Amt IV, Nr. 5837.

Mittwoch, den 27. November 1907, abends 8½ Uhr:

Oeffentliche Versammlung

aller Portefeuiller und Ledergalanterie-Arbeiter Berlins und Umgegend

im Lokale von Graumann, Raunynstraße Nr. 27.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Genossen **Adolf Ritter.** — Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 109/17

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Kollegen sowie deren Frauen ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Sonntag, den 1. Dezember, von 10—2 Uhr, finden im „Gewerkschaftshause" (Saal 3) **die Wahlen der Delegierten zur Ortskrankenkasse** statt. Die Kollegen werden ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen. **D. V.**

Produktenhändler u. -Händlerinnen!

Donnerstag, den 28. November, abends 9½ Uhr:

Oeffentliche Versammlung

bei Norkowski, Andreasstr. 26.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Rechtsanwalts **Hatterdorff.** 2. Diskussion und Verschiedenes.

Da die Versammlung sehr lehrreich und interessant, erwartet zahlreichen Besuch **Der Vorstand.**

NB. Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt. 15965*

Zu Geschenkzwecken

empfehlen wir:

Die Französische Revolution von 1789.

Volkstümliche Darstellung der Ereignisse in Frankreich von 1789—1804. Von **Wilhelm Blos.**

Reich illustriert. Geh. Preis 4 M.

Die Deutsche Revolution.

Geschichte der deutschen Bewegung von 1848/49.

Von **Wilhelm Blos.**

Illustriert von O. E. Lau. Geh. Preis 4 M.

Geschichte der Französischen Revolution von 1848 und der zweiten Republik.

Von **Louis Héritier.**

Mit einem Nachtrag:

Vom zweiten Kaiserreich bis zur dritten Republik.

Von **Ed. Bernstein.** Geh. Preis 4 M.

Dr. Zimmermanns Großer Deutscher Bauernkrieg.

Herausgegeben von **Wilhelm Blos.** 225/3*

Billige Volksausgabe, illustriert. Preis brosch. 3 M., geb. 4 M.

Expedition des „Vorwärts",

Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, Laden.

Vorzugs-Preise.

Felle u. Fellteppiche

Nur so lange Vorrat reicht.

echt chinesische **Ziegenfelle** in grau, weiss, wolf- und braunhärigrig a 10, 8,50, 6.75 und **3,75 M.**

Angora-Lammfelle schneeweiss, besonders lockig und langhaarig, 80×175 gross, 10,50 u. **9 M.**

Echt sibirische **Wölfe** mit Kopf u. Gebiss a 30, 25, 20, 18 und **12,50 M.**

Dingolfelltepiche mit Futter, wattiert, à 15, 12, 10 und **6,75 M.**

Echt englische **Angorafelle** besonders langhaarig, mit Seidenglanz, in allen existierenden Farben, a 15, 12.50, 10, 8 und **6,75 M.**

Ferner grosse Auswahl in echten Fellen m. Kopf u. Gebiss, wie Braunbär, Tiger, Panther, Eisbär und Puma-Löwe, sowie alle Arten echter Fell-Teppiche, Wagen- u. Schlittendecken, Pelz-Fußsäcke, Pelzschuhe, Jagd-Muffen, Pelz-Diwandecken und Pelz-Vorlagen mit Fußtasche

Teppich-Haus

B. Hurwitz

Rotes Schloss

vis-à-vis dem National-Denkmal.

Parterre und I. Etage.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Achtung! **Kammacher!** Achtung!

Donnerstag, den 28. November 1907, abends präzise 8½ Uhr, in Bockers Festsälen, Weberstr. 17:

Branchen-Versammlung

der

Kammacher und aller in der Celluloid-Haarschmuckbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Robert Ahrens.** 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Der sehr wichtigen Tages-Ordnung wegen ist es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Kommission.

Maschinenarbeiter.

Donnerstag, den 28. November, abends 8½ Uhr, in Brauers Festsälen („Königsbank"), Große Frankfurterstraße 117:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wie stellen wir uns zu einer Konferenz der Maschinenarbeiter Deutschlands? Referent: Kollege **Jäck.** 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Branchen-Kommission.

Bodenleger.

Mittwoch, den 27. November, abends 8 Uhr:

Außerordentl. Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 1.

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung der Diskussion über den Arbeitsnachweis. 2. Branchen-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend notwendig.

Die Kommission.

Modell- u. Fabrik-Tischler.

Donnerstag, den 28. November, abends 8½ Uhr:

Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Nitschke** über: **„Genossenschaften".** 2. Branchen-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Die Branchen-Kommission.

Jalousiearbeiter.

Donnerstag, 28. Novbr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 8:

Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Tarifkommission. 2. Branchen-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Die Branchen-Kommission.

Perlmutt-, Horn- und Steinnußarbeiter.

Donnerstag, den 28. November, abends 6 Uhr (gleich nach Feierabend):

Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 5.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Leopold** über: **„Die wirtschaftliche Lage der Knopfarbeiter und unsere zukünftigen Aufgaben".** 2. Branchen-Angelegenheiten. 3. Verbands-Angelegenheiten.

Die Branchen-Kommission.

Stellmacher!

Donnerstag, den 28. November 1907, abends 8½ Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11—12:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. **Max Schütte** über: **„Bürgerliche und proletarische Moral im Lichte des Moltke-Harden-Prozesses".** 2. Diskussion. 3. Branchen-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Da die Versammlungskontrolle nunmehr fortfällt, erwarten wir die Anwesenheit aller Kollegen. Nichtmitglieder haben bereitwilligst Zutritt.

98/13 **Die Kommission.**

Möbelpolierer.

Donnerstag, den 28. November, abends 8½ Uhr, bei Stechert, Andreasstraße 21:

Branchen-Versammlung

der Möbel- und Stuhlpolierer sowie Beizer.

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag** des Stadtverordneten Genossen **Adolf Ritter** über: **„Die gegenwärtige wirtschaftliche Krisis".** 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

NB. Die Kontrollscheine über den Besuch der Versammlungen gelangen zur Ausgabe. — Die Wohnung des Kollegen Knoll, Obmann für den Norden, befindet sich **Brunnenstr. 83.**

Die Branchenleitung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin II.

Mitglieder d. Allgem. Ortskrankenkasse zu Berlin,

als Fräsekutscher und Hülfsarbeiter, Schaffner und Kutscher der Wirtschaftsgenossenschaft, Mineralwasserabzieher, Flaschenspüler und Kutscher, Fensterputzer, Packer, Lagerarbeiter usw.

Donnerstag, den 28. November, abends 8½ Uhr:

Versammlung

in den „Musiker-Sälen", Kaiser Wilhelmstr. 18m.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Albert Kohn** über: **„Die Aufgaben moderner Krankenkassen".** 2. Diskussion. 3. **Die bevorstehende Wahl der Delegierten zur Allgemeinen Ortskrankenkasse und unsere Stellungnahme dazu.**

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwarten wir, daß Ihr alle Mann erscheint. **Frauen und Gäste haben Zutritt:**

76/15 **Die Verwaltung II.**

Zentralverband der Töpfer Deutschlands

Filiale Berlin.

Donnerstag, den 28. November 1907, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, großer Saal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Quartalsbericht des Gesamtvorstandes. 2. Abrechnung vom Streik. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreichen Besuch erwartet 201/13 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt III. 1239. Verwaltungsstelle Berlin. **Charitéstraße 3.** **Haupt-Bureau: Hof III. Amt III. 1987.**

Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr,

in der **Neuen Welt,** Hasenheide 108—114:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Kassenbericht vom 3. Quartal und Bericht der Revisoren. **Antrag auf Aenderung der Art der Beitragsleistung. Antrag auf Aenderung der Zusammensetzung der Generalversammlung.** Wahl der Bezirkskommission für den dritten Bezirk (§ 31 Abs. 3 des Verbandsstatuts). An die Verwaltung gelangte Anträge

160/14 **Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.** **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Mittwoch, den 27. November, abends 8½ Uhr, in „Freyers Festsälen", Koppenstr. 29:

Vertrauensmänner-Versammlung

sämtlicher Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung:

1. **Beschlußfassung über die vom 1. Januar ab zu zahlenden Unterstützungssätze.**
2. „Das Fachblatt der Holzarbeiter" und seine Einführung in Kollegenkreisen. Referent: Kollege **Kayser-Stuttgart.**
3. Werkstattstreiks und Differenzen.

98/12 **Vertrauensmännerkarte nebst Mitgliedsbuch legitimiert.**

Jede Werkstatt muß vertreten sein. **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Achtung!

Arbeiter, Parteigenossen Berlins und Umgebung!

Die Bestrebungen unserer Organisation, auch in den Detailgeschäften der Herrenkonfektion Betriebswerkstätten und feste tarifmäßige Löhne zu erringen, haben bei den Firmeninhabern, welche um Bewilligung dieser Forderungen angegangen wurden, unter Ausflüchten, die wir als stichhaltig nicht anerkennen können, Widerstand gefunden. Wir sehen uns deshalb genötigt, die Solidarität der Arbeiterschaft zu Hülfe zu rufen.

Die Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission haben einem dementsprechenden Antrage einstimmig ihre Zustimmung erteilt und die Parteigenossen von Groß-Berlin sind diesem Beschlusse beigetreten.

Dank der Solidarität der Berliner Arbeiterschaft sahen sich eine Anzahl Berliner Konfektionäre veranlaßt, Betriebswerkstätten einzurichten und tariflich festgesetzte Zeitlöhne an die Arbeiterschaft zu zahlen.

Wir ersuchen daher mit Gegenwärtigem die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder Berlins und Umgebung, bei ihren Einkäufen und Bestellungen von Herren- und Knabengarderobe in Zukunft

nur die nachstehenden Geschäfte berücksichtigen zu wollen.

Norden:

„Hoffnung", Produktiv-Genossenschaft der Schneider, Brunnenstr. 185.
Alle von dieser Firma in den Handel gebrachten Waren werden zu den von der Organisation festgesetzten Bedingungen hergestellt. Wir empfehlen dieselbe daher ganz besonders.

Baer Sohn, Chausseestr. 29/30.
Diese Firma unterhält eine Betriebswerkstätte für 24 Arbeiter und hat die neunstündige Arbeitszeit eingeführt.

D. Perleberg, Chausseestr. 63;
„Blitz", Turmstr. 19.

„Blitz", Rosenthalerstr. 9.
„Blitz", Chausseestr. 85.
Diese Firma stellt einen großen Teil ihres Umsatzes zu den geforderten Bedingungen her.

Amerikanische Verkaufshallen, Rosenthalerstraße 53.

Osten:

Baer Sohn, Gr. Frankfurterstr. 20.
Haake, Landsbergerstr. 91.
„Blitz", Gr. Frankfurterstr. 137.

Amerikanische Verkaufshallen, Frankfurter Allee 186.
Lindenbaum, Gr. Frankfurterstr. 141, hat versuchsweise eine Werkstätte für einen geringen Teil Maßschneider eingerichtet.

Süden:

Baer Sohn, Brückenstr. 11.
Esders u. Dyckhoff, Oranienstr. 48.
Heitinger, Deutsche Comp., Oranienstr. 40/41, stellen einen großen Teil ihres Umsatzes zu den geforderten Bedingungen her.

Leske u. Lehrer, Kottbuser Damm 78.
Wormann, Kottbuser Damm 77.
„Blitz", Kottbuser Damm 29/30.

Westen:

„Blitz", Schöneberg, Hauptstr. 10.
Esders u. Dyckhoff, Am Dönhoffplatz.

Nachstehende Firmen haben die Errichtung von Betriebswerkstätten zugesagt:

S. Adam, Leipzigerstr. 27/28.
Fabisch u. Co., Rosenthalerstr. 3.
Philipp Fabisch, Rosenthalerstr. 1.
Bernhard Baer, Rosenthalerstr. 5.
Sachs, Gr. Frankfurterstr. 132.
Max Schendel, Rosenthalerstr. 8.
Alex Bohne, Landsbergerstr. 79.
Behrend, Grüner Weg 84.
Ringel, Chausseestr. 31, Brunnenstr. 47.
Lewy u. Co., Brunnenstr. 50, Wilmersdorferstr. 47.
Bendit, Brunnenstr. 68.
Littmann, Oranienstr. 2.
Joseph Wandt, Chausseestr. 80a.
Th. Juras, Chausseestr. 79.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen.

Die Ortsverwaltung.

Spar- u. Produktiv-Genossenschaft Groß-Lichterfelde

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Ordentl. General-Versammlung

Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal Kaiserhof am Kranoldplatz.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates. 2. Vorlage der Bilanz und Entlastung des Vorstandes. 3. Wahlen zum Vorstand.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. 140/18*

Der Vorstand. Fr. Harring. **Der Aufsichtsrat.** G. Platz.

ALLE TAGE ANDERS

Auf **Teilzahlung**

elegante fertige

Herren-Garderoben

Anzüge

Paletots

Damen- und Kindergarderobe

Auswahl kolossal!

Wochenrate nur 1 Mark.

ALLE TAGE ANDERS

Größtes Haus am Kottbuserdamm,

Bank-, Gericht- und Reinickendorferstr.-Ecke

Verabfolgung von

Norden-Marken.

Wer eine Existenz durch lohnende

Fabrikation

sucht oder einen angenehmen

Nebenerwerb

wünscht, oder für hochlohnende Fabrikate und Massenverbrauchs-Artikel

Generalvertrieb

übernehmen will, verlange **gratis** unseren 48seitigen illustrierten Hauptkatalog. **Fallsichts Laboratorium, G. m. b. H., Eidelstedt 187 bei Hamburg.**

Meine Existenz verdanke ich Ihnen. G. M. in A. — Bedaure, Ihre werte Adresse nicht schon früher gewußt zu haben. F. L. in W. — Aehnliche Kundgebungen viele.

Haben Sie Stoff? Ich fertige davon **Anzug** od. **Paletot** nach **Maß,** schick, dauerh. Zutaten, von **20 Mark** an. **Moritz Laband,** Neue Promenade 9, II. (Stadtb. Börse).

Kölner Lotterie.

Ziehung 30. November in Berlin.

Gesamtgew. W.:

80 000 M.

Hauptgew. W.:

10 000 M.

80 % bar Geld

für **jeden** Gewinn werden sofort bei mir ausgezahlt.

Lose à **1** M., Porto u. Liste **30** Pf.

Berliner Vogel-Lose

11 Stck. **5** M., à Stck. **50** Pf., Porto u. Liste **30** Pf.

Gustav Haase

Berlin, Neue Königstr. 88.

Gegründet 1878.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Rixdorf. Achtung! Den Parteigenossen zur Nachricht, daß der nächste Vortragsabend des Genossen Bruno Borchardt („Ueber den Bau des Weltensystems") am Donnerstag, den 28. November, abends 8½ Uhr, bei Hoppe stattfindet. Genosse Julian Borchardt hält seinen nächsten Vortrag Freitag, den 29. November, bei Heikhaus (Karlsgarten) ab. Die Parteigenossen werden aufgefordert, diese Vorträge zahlreich zu besuchen. Zu der Urania-Vorstellung am 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr („Ueber den Brenner nach Venedig") sind in der Spedition Neckarstr. 2 noch Billetts zu haben. Der Vorstand.

Rummelsburg. Den Parteigenossen zur Kenntnisnahme, daß der heutige vierte Zyklusvortrag wegen Krankheit des Referenten Genossen Max Grunwald ausfallen muß. Der nächste Zyklusvortrag über den theoretischen (ersten) Teil des Erfurter Programms findet dann bestimmt am Mittwoch, den 4. Dezember, statt. Der Vorstand

Berliner Nachrichten.

Vom Ergebnis der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen

werden jetzt im „Gemeindeblatt" die Stimmenzahlen mitgeteilt, mit denen die Wahlkandidaten gewählt worden bezw. unterlegen sind. Es ist seit längerer Zeit wieder das erstemal, daß diese Zahlen nach amtlicher Feststellung veröffentlicht werden. Vor vierzehn Tagen war im „Vorwärts" bemängelt worden, daß der Magistrat das seit einer Reihe von Jahren unterlassen hat. Diesmal sind nun, wie wir es vorschlugen, sogar auch die Stimmenzahlen hinzugefügt worden, die für die unterlegenen Kandidaten abgegeben wurden.

Die Zahlen nach amtlicher Feststellung decken sich in einigen Wahlbezirken dritter Abteilung genau, in anderen wenigstens annähernd mit denen, die im „Vorwärts" am Tage nach der Wahl auf Grund privater Feststellungen mitgeteilt wurden. Nennenswerte Abweichungen finden sich eigentlich nur in drei Bezirken; nur für diese wollen wir die amtlichen Zahlen hersetzen. Im Wahlbezirk 23 wurden 2380 Stimmen abgegeben, davon erhielt die Sozialdemokratie 2153 und der Freisinn 225. Im Wahlbezirk 35, wo 7125 Stimmen abgegeben wurden, erhielt die Sozialdemokratie 6479 und der Freisinn 633. Im Wahlbezirk 41 fielen von 1902 abgegebenen Stimmen 584 auf die Sozialdemokratie und 1316 auf den Freisinn. (Dazu kommen überall noch etliche „zersplitterte" Stimmen.)

Für die sechzehn Wahlbezirke dritter Abteilung, die diesmal zu wählen hatten, berechnet sich nunmehr die Zahl aller abgegebenen Stimmen auf 52 238. Hiervon zählen wir heraus für die Sozialdemokratie 41 427, für den Freisinn nur 8863, für die Konservativen nur 1710. (Der Rest sind ein paar Stimmen für das Zentrum und „zersplitterte".) Der Anteil der Sozialdemokratie an der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt hiernach 79,3 Proz. Die Stimmenzahl für Freisinn, Konservative und Zentrum (einschließlich „zersplitterte") stellt sich auf zusammen nur 10 811, das sind nur 20,7 Proz. aller abgegebenen Stimmen. Seit 1901, wo dieselben sechzehn Bezirke zu wählen hatten, stieg in ihnen die Stimmenzahl der Sozialdemokratie um 7828, die Stimmenzahl aller übrigen Parteien (einschließlich „zersplitterte") um nur 562. Der Anteil an der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen stieg für die Sozialdemokratie von damals 76,6 Proz. auf jetzt 79,3 Proz., fiel aber für alle übrigen Parteien zusammen von damals 23,4 Proz. auf jetzt 20,7 Proz.

Wir haben — großmütig, wie wir nun einmal sind — überall die „zersplitterten" Stimmen voll den bürgerlichen Parteien zugerechnet. Aber wir wissen, daß auch sozialdemokratische Stimmen darunter sind. Zur „Zersplitterung" sozialdemokratischer Stimmen hat diesmal unter anderem der Umstand beigetragen, daß in dreimal je zwei Bezirken ein Tausch zwischen den bisherigen Vertretern hatte vorgenommen werden müssen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß wenige Tage vor den Wahlen das „Berliner Tageblatt" und die „Volks-Zeitung" eine Aufzählung der Kandidaten aller Parteien brachten, in der für vier Tauschbezirke fälschlich noch die bisherigen Vertreter als Kandidaten der Sozialdemokratie angegeben wurden. Im „Vorwärts" wurde das sofort festgenagelt. Es ist uns nicht gelungen, im „Berliner Tageblatt" oder in der „Volks-Zeitung" eine Berichtigung jener die Wähler irreführenden Angaben zu finden.

Die Wahlbeteiligung stellte sich diesmal auf 45,44 Proz., von 114 965 eingeschriebenen Wählern (einschließlich nachträglich aufgenommenen) waren 52 238 gekommen. Für Kommunalwahlen darf das schon als viel gelten; die Beteiligung war 1901 nur 41,84 Proz., bei den Wahlen von 1903 und 1905 gar nur 34,07 Proz. und 37,15 Proz. In den einzelnen Bezirken ist der Prozentsatz natürlich verschieden. Diesmal war die Beteiligung am schwächsten in Bezirk 4 mit nur 30,73 Proz. und in Bezirk 41 mit nur 34,68 Proz., das sind ein paar Bezirke, die der Freisinn noch behauptete. Mäßig war die Beteiligung auch in den Moabiter Bezirken, in Bezirk 45 mit 40,45 Proz. und in Bezirk 44 mit 41,42 Proz. Die vier Bezirke mit stärkster Beteiligung sind Bezirk 10 mit 51,69 Proz., Bezirk 36 mit 51,72 Proz., Bezirk 11 mit 52,36 Proz., Bezirk 12 mit 53,97 Proz.

Der Anteil der Sozialdemokratie an der Zahl aller Wahlberechtigten stellte sich diesmal auf 36,0 Proz., während Freisinn, Konservative und Zentrum zusammen nur noch 9,4 Proz. aller Wahlberechtigten auf ihrer Seite hatten. Seit 1901 ist der Anteil an der Gesamtzahl der Wahlberechtigten bei der Sozialdemokratie von 32,1 Proz. auf 36,0 Proz. gestiegen, bei allen übrigen Parteien zusammen von 9,8 auf 9,4 Proz. gefallen. Aber das war für die Freisinnspresse Berlins kein Hindernisgrund, nach den Wahlen von einem „Mißerfolg" der Sozialdemokratie zu schwatzen.

Ueber die Heimstätten der Stadt Berlin

ist vom Heimstättenkuratorium der Verwaltungsbericht für das Jahr 1906/07 erstattet worden. Im Berichtsjahr sind im Betrieb der Heimstätten für Lungenkranke zwei Erscheinungen hervorgetreten, die bei der Durchsicht des Berichtes sofort auffallen. Die Heimstätten für lungenkranke Männer in Gütergoß und Buch haben sehr viel mehr Personen als bisher aufnehmen können, während gleichzeitig die Wartezeit sich beträchtlich ermäßigt hat. Dagegen ist den Heimstätten für lungenkranke Frauen in Blankenfelde und Malchow eine nur mäßige Mehrung der Aufnahmen möglich gewesen, und gleichzeitig hat dort die Wartezeit sich bedeutend erhöht. Den lungenkranken Männern ist die Möglichkeit einer zeitigeren Aufnahme geschaffen worden durch die Eröffnung der neuen Heimstätte Buch (Sommer 1905); Gütergoß und Buch haben jetzt zusammen 248 Betten. Die lungenkranken Frauen warten noch darauf, daß auch für sie durch die in Aussicht gestellte Errichtung einer neuen Heimstätte dem Bedürfnis mehr als bisher genügt werde; Blankenfelde und Malchow haben zusammen immer erst 182 Betten.

Im Jahre 1906/07 (in Klammern die Zahlen für 1905/06) wurden in Gütergoß und Buch zusammen 1804 (1273) lungenkranke Männer verpflegt und 87 819 (58 941) Verpflegungstage geleistet. Von den Aufgenommenen hatten im vorletzten Jahre noch 40 Proz. länger als 14 Tage warten müssen, im letzten Jahre aber dauerte die Wartezeit nur noch bei 22 Proz. länger als 14 Tage. Im vorletzten Jahre standen einmal gleichzeitig 206 Aufnahmesuchende auf der Liste der Vorgemeldeten, im letzten Jahre war die Höchstzahl nur noch 83. Zu beachten ist, daß für die Anstalt Buch das vorletzte Jahr noch nicht voll in Betracht kommt; auch nach ihrer Eröffnung konnte sie noch Monate hindurch nur erst zum Teil belegt werden. Die Heimstätten Blankenfelde und Malchow haben in 1906/07 (bezw. 1905/06) zusammen nur 1476 (1399) lungenkranke Frauen verpflegt und 63 080 (61 940) Verpflegungstage geleistet. Länger als 14 Tage dauerte die Wartezeit schon im vorletzten Jahre bei 72 Proz., im letzten Jahre sogar bei 79 Proz. der Aufgenommenen. Die Höchstzahl der Vorgemeldeten, die auf Aufnahme warteten, betrug im vorletzten Jahre 147, im letzten aber 261. Man sieht, wieviel für die lungenkranken Männer durch die endliche Eröffnung der Heimstätte Buch erreicht worden ist — und wieviel für die lungenkranken Frauen noch fehlt. Eine weitere Verkürzung der Wartezeit bleibt den Heimstätten für lungenkranke Männer auch jetzt noch zu wünschen, aber im Augenblick liegen freilich die Dinge sehr viel schlimmer in den Heimstätten für lungenkranke Frauen, sodaß die nächste Aufgabe die sein muß, hier Abhülfe zu schaffen. Zu bedauern ist, daß noch bei vielen Kranken große Abneigung dagegen besteht, auch mal im Winter eine Heimstätte aufzusuchen. Namentlich die Frauen-Heimstätten sind im Winter nicht annähernd so stark besetzt wie im Sommer. Lang ist die Wartezeit besonders in den Sommermonaten. Sie könnte auch da kürzer sein, wenn die Aufnahmegesuche sich mehr über das ganze Jahr verteilten.

Die Heimstätten für Genesende haben nicht mit so hohen Betriebsziffern zu rechnen, wie die Heimstätten für Lungenkranke. Im Jahre 1906/07 (bezw. 1905/06) wurden in Heinersdorf 925 (874) genesende Männer verpflegt und 24 817 (23 692) Verpflegungstage geleistet, in Blankenburg 703 (734) genesende Frauen verpflegt und 21 032 (20 693) Verpflegungstage geleistet. Länger als 14 Tage dauerte die Wartezeit im letzten (bezw. vorletzten) Jahre in Heinersdorf bei 40 Proz. (35 Proz.), in Blankenburg bei 49 Proz. (46 Proz.) der Aufgenommenen. Die Höchstzahl der Vormeldungen war in Heinersdorf 77 (82), in Blankenburg 108 (105). Ueber die Winterkuren ist hier dasselbe zu sagen, wie oben bei den Heimstätten für Lungenkranke. Verwahrung müssen wir aber einlegen gegen die übertreibende Darstellung einer Notiz, die kürzlich vom Rathause aus an die Zeitungen versandt wurde. Darin wurde schlankweg behauptet, die Kranken und auch die überweisenden Aerzte sähen in einer Heimstätte mehr eine Gelegenheit zu „angenehmem Sommeraufenthalt" als eine Anstalt zur Wiedererlangung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit. Aus dieser Notiz sprach laut und vernehmlich der Widerwille, mit dem der Magistrat wie die freisinnige Stadtverordnetenmehrheit an die Vermehrung der Heimstätten herangehen.

Im Berliner Lehrerverein referierte am letzten Freitag Herr O. Schmidt über „Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsschulbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen." Das Thema wird übrigens auch die nächste deutsche Lehrerversammlung zu Dortmund beschäftigen. Der Referent wies darauf hin, daß wir noch immer eine Volksschule als Standesschule, eine Schule des vierten Standes hätten, nicht aber eine Nationalschule, die den großen Kulturzusammenhängen unserer Zeit Genüge tun könne. Obschon die Zahl der Analphabeten in Deutschland ständig gesunken sei, zeigt sich in der Volksschule ein Kulturnotstand an allen Ecken und Enden. Die Ursachen sind bekannt. Existenz und Tätigkeit der bestehenden Reichsämter bewiesen vielfach, daß die Verwirklichung der Forderung eines Reichsschulamtes keine Unmöglichkeit sein könne. Eine Zentrale für die Statistik des deutschen Schulwesens sei eine dringende Notwendigkeit. Bis jetzt sind gleichzeitige und gleichwertige Erhebungen über die Fragen des Bildungswesens im ganzen Reiche nicht vorgenommen worden. Wichtig sei auch, daß das Volksschulwesen vor das Forum des Reichstages gezogen werde und nicht ausschließlich der Behandlung durch die Einzellandtage unterliege, wo Luft und Licht für die Förderung von Kulturfragen meist nicht ausreichend vorhanden sei.

In der Debatte wurde beantragt, eine Behörde mit exekutiver Gewalt zu fordern. Gegen diese Forderung wurden Kompetenzbedenken geltend gemacht. Folgende Leitsätze wurden angenommen:

1. Die wirtschaftliche, soziale und nationale Entwickelung unseres Volkes fordert einen tätigen Anteil des Reiches an den Bestrebungen der Volksbildung. Deshalb ist eine Reichsbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen wünschenswert, die vermittelnd und beratend zu wirken hat.

2. Als Vermittelungsstelle soll das Reichsschulamt durch Vereinheitlichung der Bestimmungen über Schulpflicht, Schulorganisation, über Schulrecht für Volks- und Fortbildungsschulwesen, Lehrerbildung, amtliche und staatsbürgerliche Stellung der Lehrer einen gleichmäßigen Stand der Volksbildung anstreben.

3. Als Beobachtungs- und Beratungsstelle ist das Reichsschulamt die Zentrale für schulstatistische Untersuchungen; es macht die Erfahrungen des Auslandes für unsere Verhältnisse nutzbar und unterstützt wissenschaftlich-pädagogische Arbeit und die Lehrerfortbildung durch die Einrichtung eines Reichsschulmuseums.

Aus der städtischen Erleuchtungskommission.

In der letzten Sitzung der Deputation der städtischen Gaswerke wurde beschlossen, die Brennzeit der elektrischen Lampen für die öffentliche Beleuchtung auszudehnen. Abweichend von dem ausgearbeiteten Brennkalender sollen die elektrischen Lampen nunmehr nach Bedarf, besonders an trüben Tagen und vor allem des Morgens länger als sonst brennen. Bei der öffentlichen Gasbeleuchtung ist diese im Verkehrsinteresse liegende Einrichtung schon früher getroffen worden. Ferner wurden die Anträge auf Neueinrichtung von Gasglühlichtbeleuchtung in der Christiania- und Turinerstraße genehmigt.

Die Verlängerung der beiden Automobil-Omnibuslinien der Straßenbahn ist jetzt vom Polizeipräsidium genehmigt, aber der Tag der Einführung bis jetzt noch nicht festgesetzt. Die Linie A geht künftig, vom Stettiner Bahnhof kommend, durch die Blücherstraße bis zum Kaiser Friedrichplatz an der Hasenheide. Die Linie B geht vom Alexanderplatz und dem Halleschen Tor weiter durch die Belle-Alliance- und Yorkstraße bis zur Ecke der Horn- und Yorkstraße. Die ganze Strecke kostet nach wie vor 15 Pf. Teilstrecken zu 10 Pf. werden bei Linie A: Kaiser Friedrichplatz—Leipzigerstraße, Schleiermacherstraße—Unter den Linden, Hallesches Tor—Ebertsbrücke, Markthalle—Oranienburger Tor und Leipziger Straße—Stettiner Bahnhof; bei Linie B: Hornstraße—Dresdener Straße, Halleschen Tor—Blumenstraße, Markgrafenstraße—Alexanderplatz vorgesehen.

Berliner Postverkehr 1906. 68½ Millionen Mark hat der Berliner im Jahre 1906 an die Post bezahlt. Der Einwohner gibt also täglich ungefähr 10 Pf. für Porto, Telegraph und Telephon aus. Dafür gab auch Berlin 675¾ Millionen Briefpostsendungen und 28 Millionen Pakete auf, während er nur 512 Millionen Briefe, Postkarten, Drucksachen usw. und 13 Millionen Pakete erhielt. Postanweisungen wurden in Berlin 1240 Millionen aus- und 77½ Millionen Mark einbezahlt. Das Postzeitungsamt setzte 427 Millionen Zeitungsnummern ab. Der Telegrammverkehr hält sich mit 5¾ Millionen eingegangenen und 5½ Millionen aufgegebenen Telegrammen ungefähr die Wage. Die Zahl der Ferngespräche hat 262 Millionen überschritten, so daß der Berliner durchschnittlich 131 mal im Jahre anklingelt.

Städtische Bauten.

Der Magistrat hat am Sonnabend beschlossen, die Hochbaudeputation zu beauftragen, daß diese einen Entwurf für einen Neubau der Baugewerkschule in der Kurfürstenstr. 141 ausarbeitet. — In der letzten Magistratssitzung legte Geh. Baurat Dr. Ludwig Hoffmann die Entwürfe für den Bau von zwei Pflichtfortbildungsschulen in der Linienstr. 162 (alte städtische Gemeindeschule) und Langestraße (altes Andreas-Realgymnasium) vor. Für die neue Schule in der Linienstr. 162 sind außer einigen Werkstätten und Wohnungen 18 Zeichensäle usw. vorgesehen. Die Kosten sind mit rund 423 000 M. veranschlagt. Der Magistrat hat die Entwürfe und Kostenanschläge genehmigt.

Den Dank der Berliner Hausbesitzer

hat sich der freisinnige Abgeordnete Dr. Müller-Sagan aus Anlaß eines Vortrages über die Baugenossenschaftsfrage verdient, den er kürzlich im Hausbesitzerverein im Norden von Berlin gehalten hat. In seinem Vortrage hat er Ansichten entwickelt, die so sehr den Beifall der Hausagrarier gefunden haben, daß sich die Zeitschrift für Hausbesitzer „Das Grundeigentum" veranlaßt sieht, Herrn Dr. Müller im Namen der Hausbesitzer öffentlich zu danken. Die Hausbesitzer haben allen Grund zu diesem Dank, denn an einer Stelle seines Vortrages sagt Herr Müller:

> „Ich sage offen und frei heraus, daß ich mich gefreut habe, daß die Berliner Stadtverordnetenversammlung unter den obwaltenden Verhältnissen — pro hic et nunc — die Wertzuwachssteuer abgelehnt hat. Schon jetzt sind die Hausbesitzer zur Genüge belastet. Die Wertzuwachssteuer ist mit den jetzt hier bestehenden Verhältnissen nicht zu vereinbaren, durch ihre Annahme wäre den Hausbesitzern schweres Unrecht zugefügt worden."

Das ist deutlich. Und das sagt Herr Müller in einer Zeit, in der die arbeitende Klasse durch den § 23 des Einkommensteuergesetzes mit jedem Pfennig ihres Einkommens zur Steuer herangezogen wird. Aber auch die Freisinnigen betätigen die Wahrheit der Worte: den Besitzenden wird gegeben, dem arbeitenden Volke wird das wenige noch genommen.

Brand auf der Hochbahn. Eine größere Verkehrsstörung im Hoch- und Untergrundbahnbetriebe wurde gestern nachmittag durch einen Brand auf der Kraftstation in der Trebbinerstraße herbeigeführt. Ein auf diesem Grundstück lagernder Kohlenstapel am Gleisdreieck hatte neben dem Hauptstrang für elektrische Züge Feuer gefangen und die Flammen- und Rauchentwickelung war eine derartig intensive, daß die Züge der Hochbahn gefährdet wurden. Es mußte deshalb der Verkehr der direkten Züge von 4 Uhr ab eingestellt werden. Die sofort alarmierte Feuerwehr sah sich gezwungen, den Verkehr nach dem Potsdamer Platz nach beiden Richtungen zu inhibieren, weil die Löschmannschaften die Strecke zu passieren hatten. Infolgedessen ruhte der gesamte Verkehr für die Dauer einer halben Stunde. Um ½5 Uhr, nachdem die ersten Abteilungen der Löschmannschaften abrücken konnten, wurde der Betrieb nach dem Potsdamer Platz wieder freigegeben. Die weiteren Löscharbeiten waren um 5 Uhr beendet und konnte um diese Zeit der volle Betrieb auf der Hochbahn wieder aufgenommen werden.

Eine unliebsame Störung bei der Abteilung 36 des Amtsgerichts Mitte erregte heute früh großen Unwillen unter dem harrenden Publikum. Als die Verhandlungen um 9½ Uhr beginnen sollten, waren gar keine Akten zur Stelle. Ehe diese nun herbeigeschafft wurden, verging mehr als eine Stunde, so daß um 10⁴⁰ die Verhandlungen endlich begannen. Es wurden sogleich die Terminssachen 9½, 10, 10½, etwa 35 Parteien mit der dazu gehörigen Zeugenschar, aufgerufen, so daß ein regelrechter Sturm auf den Richter erfolgte, der Mühe hatte, die Sachen der Reihe nach vorzunehmen; denn nun machten auch die Herren Anwälte von ihrer üblichen „Bevorzugung" vor den Parteien ohne Anwalt Gebrauch. Mit Recht wurde darüber gemurrt und räsonniert, daß so etwas bei einem Berliner Gericht überhaupt vorkommen kann.

Der Liebesroman des Jugendwehrschülers. In der Uniform der hiesigen Jugendwehrabteilung unternahm vorgestern abend der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Bernhard Schröder, dessen Eltern in der Spandauerstr. 58 wohnen, einen Selbstmordversuch. Der junge Mensch hatte sich in eine noch jugendlichere Nachbarstochter verliebt, fand aber keine „Gegenliebe". Auch wurde dem jungen Mädchen von den Eltern streng verboten, irgendwelchen Verkehr mit Sch. einzugehen. Schon aus diesem Grunde gelang es dem Lehrling nicht, sich dem Mädchen zu nähern. In seinem Gram griff er zur Waffe. In der Uniform der Jugendwehr, der er schon längere Zeit angehört, machte sich Sch. gestern auf den Weg nach dem Pankower Bürgerpark. Ein Freund, den er unterwegs traf und der nichts Gutes ahnte, begleitete ihn. Im Bürgerpark angelangt, zog Sch. plötzlich den Revolver hervor und feuerte vor den Augen des entsetzten Freundes eine Kugel gegen sich ab. Bevor er die Waffe zum zweiten Male abdrücken konnte, hatte sie ihm sein Begleiter entrissen. Die erste Kugel hatte den jugendlichen Selbstmordkandidaten an der Stirn gestreift. Bei einem Arzt in der Nachbarschaft erhielt Sch. einen Notverband.

Vom Bau abgestürzt. Entsetzlich zugerichtet wurde vorgestern nachmittag der Maurer Paul Jeschke, Margaretenstr. 22, bei einem schweren Bauunfall in der Kolonieestraße. J. hatte im dritten Stockwerk eines im Bau befindlichen Wohnhauses Maurerarbeiten ausgeführt. Am äußersten Rand der Mauer stehend verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe. Mit zerschmetterten Gliedern blieb der Abgestürzte auf dem Bürgersteig liegen. Arbeitskollegen riefen einen Arzt herbei, der bei J. schwere Rippenbrüche und furchtbare Verletzungen im Gesicht und am Kopf feststellte. Nach Anlegung von Notverbänden fand der Verunglückte in der königlichen Klinik Aufnahme.

Im Straßenbahnwagen gestorben ist gestern abend der Kaufmann Brandenburg, Charlottenstr. 28 wohnhaft. Er bestieg am Belle-Allianceplatz einen Straßenbahnwagen der Linie 78, hatte

jedoch kaum in Innern Platz genommen, als er auf seinem Sitze zusammenbrach. Ein Schutzmann brachte den Erkrankten nach der Unfallstation am Tempelhofer Ufer, wo der anwesende Arzt den infolge Herzschlages eingetretenen Tod feststellte. — Im Dienst vom Tod überrascht wurde gestern der Vorsteher des fünften Polizeireviers Albrechtstr. 22, Polizeileutnant Metz. Er wurde von einem Gehirnschlag heimgesucht und verschied wenige Minuten darauf.

Zwei Personen bei einer Pulverexplosion verunglückt.

Gestern mittag erfolgte in der Kronenstr. 7 in dem Waffen- und Jagdgerätegeschäft von Otto Bock eine Pulverexplosion, bei der ein Arbeiter schwer und ein Förster leichter verletzt wurde. Wir erfahren über den Vorgang folgende Einzelheiten: Die Firma Otto Bock hat in dem genannten Hause eine Jagdausstellung. In den Kellerräumen befinden sich Arbeitsstätten. Gestern mittag waren nun mehrere Gehülfen in dem Keller damit beschäftigt, Patronen anzufertigen. Hierbei fiel aus Versehen ein Paket Pulver gegen den heißen Ofen. Das Pulver explodierte unter lautem Knall und der Luftdruck pflanzte sich nach dem darüberliegenden Geschäftsladen fort, wo zwei Schaufensterscheiben in Trümmer gingen. Die bei der Explosion entwickelte Stichflamme traf den im Keller tätigen 22jährigen Büchsenmacher Otto Jabin aus der Teltowerstraße 34. Mit schweren Brandwunden in Gesicht und an den Händen wurde der Unglückliche nach der nahen Unfallstation XIII geschafft, wo er die ersten Verbände erhielt. Die Verletzungen erwiesen sich aber als derart schwer, daß der Arzt die Ueberführung des Patienten nach dem Krankenhause Moabit anordnete. Mit leichteren Verletzungen kam ein Förster davon, der in dem Augenblick der Explosion vor den Schaufenstern stand und von umherfliegenden Glassplittern an den Händen getroffen wurde. Nachdem er auf der Unfallstation verbunden worden war, konnte er in seine Wohnung entlassen werden. Inzwischen war auch die Feuerwehr eingetroffen. Da aber das Feuer schon erstickt war, wurde die Unfallstelle durch Branddirektor Reichel nur besichtigt und dann vom 19. Löschzuge aufgeräumt.

Mit einem Rasiermesser die Schlagader durchschnitten hat sich gestern der Gardefüsilier Kutke von der 5. Kompagnie. Hinzukommende Kameraden brachten K. nach dem Lazarett.

Vermißt wird seit dem 28. Oktober 1907 der Arbeiter Wilhelm Grundmann, am 21. Oktober 1846 in Riemberg, Kreis Wohlau, geboren. Blücherstr. 37a wohnhaft gewesen. Er ist 1,55 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat schwarzmeliertes Haar — Glatze —, graue Augen, lückenhafte Zähne, grauen Schnurrbart, gesunde Gesichtsfarbe und gebeugte Körperhaltung. Der rechte Zeigefinger ist halb-, der rechte Mittelfinger dreiviertellang und der linke Daumen ist steif. Bei seinem Fortgang war Grundmann bekleidet mit schwarzem Schlapphut, abgetragenem blauen Jackett, brauner Hose und zwei wollenen bunten Hemden. Es wird Selbstmord vermutet. Nachrichten über den Vermißten werden in jedem Polizeirevier und bei der Kriminalpolizei, Alexanderstr. 3—6, 2 Treppen, Zimmer 334, schriftlich oder mündlich zu Tagebuchnummer 8689 IV 1307 entgegengenommen.

Ueberfahren wurde am 23. Oktober cr., vormittags gegen 11½ Uhr, das 7 Jahre alte Mädchen Erna Gollert, Reinickendorferstr. 72, bei den Eltern wohnhaft, vor dem Hause Reinickendorferstr. 72 beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Geschäftswagen (Schmalzwagen). Der Wagen soll die Firma E. Ramann, Reimann oder Riemann, Schmalzsiederei, Rixdorf, getragen haben. Der Straßenname soll mit Ri angefangen, die Nr. 34 oder 39 gelautet haben. Die Firma sowie der Führer des Fuhrwerks, welches mit einem braunen Pferde bespannt war, ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jedes Polizeirevier sowie die Kriminalpolizei, Zimmer 331, zu Nr. 9327 VI/12. 07 entgegen.

Zeugen gesucht. Personen, die am Sonnabend, den 14. September, abends ¾9 Uhr Zeugen des Zusammenstoßes der Straßenbahnwagen Linie 10 mit der Linie Q Alt-Moabit an der Heilandskirche waren und gesehen haben, wie ein im Einsteigen begriffener Arbeiter dabei verunglückte, werden um Abgabe ihrer Adressen an Joh. Zydowicz, Waldenserstr. 40, Quergeb. part., gebeten; insbesondere ist der Name des jungen Mannes erwünscht, der auf dem Vorderperron stand.

Im Nordringzuge zwischen Jungfernheide und Schönhauser Allee ist am 13. November abends ½6 Uhr eine Glanztasche liegen geblieben, die zwei Notizbücher mit Adressenverzeichnis enthielt. Der Finder wird um Abgabe gebeten an Warncke, Wichertstr. 154.

Feuerwehrbericht. Der 11. Zug wurde gestern früh um 3 Uhr nach der Blücherstr. 54 gerufen. Dort war in einer Küche Feuer ausgekommen. Die Flammen hatten bereits Möbel, Kohlen, Gardinen, den Fußboden und das Zwischengebälk erfaßt. Es gelang indes, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten. Der 9. Zug mußte einen ähnlichen Brand in der Hagelbergerstr. 26 löschen. Stoffe u. a. wurden bei einem Brande in der Poststr. 21/22 ein Raub der Flammen. Ferner hatte die Wehr in der Thaerstr. 46 zu tun, wo in einem Wohnkeller das Zwischengebälk brannte. Blinder Alarm lag einer Feuermeldung nach dem Warenhause von Jandorf in der Blumenstr. 42 zugrunde. Rauch aus einem Kesselhause war die Ursache gewesen. Am Elisabeth-Ufer 29 mußte die Wehr ein Pferd aus einem Keller herausholen, in welchen es gestürzt war. Außerdem hatte die Wehr in der Chausseestr. 99 u. a. Stellen zu tun.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Bei den gestrigen Stadtverordnetenstichwahlen gelang es uns durch den brüderlichen Zusammenschluß der feindlichen bürgerlichen Parteien nicht, Mandate für uns zu erobern. Im 1. Bezirk erhielt unser Kandidat 1125, der gegnerische 1366 Stimmen; im 2. Bezirk Sozialdemokratie 1556, Gegner 2446 Stimmen; im 6. Bezirk Sozialdemokratie 720, Gegner 1208 Stimmen; im 7. Bezirk Sozialdemokratie 519, der Gegner 1022 Stimmen.

Wilmersdorf.

Eine Verdoppelung der Steuer nach dem gemeinen Wert für unbebaute Grundstücke hat die Stadt Wilmersdorf beschlossen. In Betracht kommen 456 Besitzer unbebauter Grundstücke. Der gemeine Wert der unbebauten Grundstücke stellt sich auf rund 195 Millionen Mark. Das gesamte Jahressteuer-Mehr aus allen unbebauten Grundstücken beläuft sich bei dieser Erhöhung auf etwas über 429 000 M.

Trebbin (Kreis Teltow).

Die vom Gewerkschaftskartell veranstalteten Zyklusvorträge des Genossen Hermann Müller-Berlin sind nun zu Ende. Die Beteiligung an denselben war nicht gerade befriedigend. Von 500 dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Arbeitern haben nur 80 an den Vorträgen teilgenommen. Es ist zu wünschen und auch dahin zu agitieren, daß derartige Veranstaltungen sich für das nächste Mal eines besseren Besuchs erfreuen.

Zu dem Ausfall der Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abteilung ist mitzuteilen, daß von den sechs Sitzen der dritten Abteilung nun vier im Besitz der Sozialdemokratie sind. Vor zwei Jahren entfielen in der Hauptwahl auf unsere Kandidaten 72 bezw. 74 Stimmen, während diesmal auf unsere Genossen 94 Stimmen entfielen. Jetzt gilt es weiter zu agitieren, damit in zwei Jahren den Bürgerlichen auch die beiden letzten Sitze der dritten Abteilung abgenommen werden können.

Kalkberge-Rüdersdorf.

Ein Leichenfund, der im hiesigen Forst gemacht wurde, bedarf der Aufklärung. Mit einer Schußwunde im Kopf lag unter einem Gebüsch versteckt der Leichnam eines unbekannten, etwa 40 Jahre alten Mannes. Der Tote hat jedenfalls schon mehrere Tage am Fundort gelegen. Im Besitz desselben wurde ein Portemonnaie mit 85 M. vorgefunden, dagegen fehlte die Taschenuhr. Nachforschungen darüber, ob der Unbekannte Selbstmord verübt hat, oder ob er das Opfer eines Verbrechens geworden ist, sind in die Wege geleitet.

Nieder-Schönhausen.

Aus der Gemeindevertretung. Ein Antrag der Schulkommission, die neuen Lehrstellen durch zwei junge Lehrer und eine Lehrerin zu besetzen, wurde angenommen. Sollte die Regierung die Genehmigung hierzu nicht erteilen, so sollen zwei Lehrerinnen und ein Lehrer angestellt werden. Für den Nachtragsetat der Amtsverwaltung für 1907, der der Gemeindevertretung vorlag, sind 10 428 M. nachzubewilligen. Gemeindevertreter Havemann hält den Betrag, den die Gemeinde zu den Amtskosten zu leisten hat, gegenüber den Leistungen der Amtsverwaltung für zu hoch; unter allgemeiner Heiterkeit erwähnte er einen Fall, wonach ihm einmal eine Strafe bis zu 150 M. angedroht worden sei, weil sein Hund einen anderen gebissen hatte; der in dieser Verfügung angezogene Paragraph bezog sich aber auf Gotteslästerung. Hierauf wurde der Etat bewilligt.

Nach längerer stürmischer Debatte wurde der Antrag der Baukommission mit 8 gegen 8 Stimmen angenommen, wobei der Bürgermeister Abraham als Vorsitzender den Ausschlag gab. Die Nieder-Schönhausener Arbeiterschaft kann sich nun von neuem ergötzen an dem lustigen Rathauskampf der bürgerlichen Vertreter.

Der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde zum Zwecke der Einrichtung einer Unfallstation für die Sonntage im Gemeindehaus ein Bureauraum zur Verfügung gestellt. Beschlossen wurde, die Blankenburgerstraße bis zur Idastraße und die Buchholzerstraße bis zum Friedhofe zu asphaltieren. Die Gleise sollen auf Beton eingebaut werden. Die Rathausangelegenheit wurde in dieser Sitzung wieder von neuem aufgerollt, zur Verhandlung standen folgende Anträge der Baukommission: 1. Beschlußfassung über den Antrag der Baukommission zwecks Beschaffung von Bureauräumen nach Ablauf des Mietsvertrages mit Herrn Hoppe. (1. April 1910.) 2. Zur Erlangung von Entwürfen für ein eigenes Gebäude der Gemeinde ein Preisausschreiben zu erlassen, zu diesem Zweck 5000 M. zu bewilligen und die nähere Ausführung des Preisausschreibens einer Kommission zu übertragen. 3. Gleichzeitig eine öffentliche Aufforderung zu erlassen zur Erlangung von Angeboten von Mietsräumen, bemessen für den Bedarf von 6, 8 und 10 Jahren.

Potsdam.

Großfeuer beim Krongut Bornstedt. Die an der Viktoriastr. 15 zu Bornstedt liegende „Schäferei", ein zirka 50 Meter langes Gebäude, das zum Krongut Bornstedt gehört und als Erntespeicher dient, stand gestern um 5 Uhr abends in Flammen. Von allen Seiten kamen Neugierige herbei, um dem großen Brande zuzusehen. Von Potsdam, Geltow, Bornstedt und Bornim erschienen die Feuerwehren am Brandplatze, doch konnten sie vom Gebäude nichts mehr retten. Große Erntevorräte und Ackerwerkzeuge wurden nebst Oekonomiegerätschaften ein Raub der Flammen. Nur die nackten Mauern blieben stehen. Um 7 Uhr war das Feuer unterdrückt. An der Brandstätte blieb eine Brandwache zurück. Man vermutet Brandstiftung.

Soziales.

Ersatz der Umzugskosten bei unberechtigter Entlassung.

Die wichtige Frage, ob der mit Kost und Logis Angestellte bei unbegründeter sofortiger Entlassung außer dem Ersatz für die Wohnungsmiete auch die **Umzugskosten** ersetzt verlangen kann, entschied gestern die zweite Kammer des **Kaufmannsgerichts.** Der Butterhändler F. Rector erteilte der Filialleiterin Anna R. am 26. September die sofortige Entlassung. Sie hatte bei ihm freie Wohnung, die mit ihren eigenen Möbeln ausgestattet war. Zum Fortschaffen ihres Mobiliars gab er ihr am Entlassungstage **drei Stunden Frist.** Es gelang ihr auch mit vieler Mühe, den Umzug innerhalb dieser Zeit mit einem Kostenaufwand von 25 M. zu bewerkstelligen. Diesen Betrag verlangte die Klägerin neben 32 M. Wohnungsmiete vom Beklagten ersetzt. Als **Entlassungsgrund** gab der Beklagte an, daß die Klägerin ihm ein gefälschtes Zeugnis aus ihrer vorigen Stellung vorgelegt hätte, daß sie trotz seines ausdrücklichen Verbotes ihre beiden Kinder — die Klägerin ist verheiratet — in den Verkaufsraum öfter hineingelassen habe, und daß er schließlich von ihr beleidigt worden sei. Der Vernehmung eines Schutzmannes des zuständigen Reviers und eines Hausnachbars ergab, daß der Beklagte die Klägerin am Entlassungstage aller möglichen Vergehen bezichtigte, und daß die Klägerin die Beschuldigungen energisch zurückwies.

Der Beklagte wollte für die Beleidigungen, die ihm seitens der Klägerin zugefügt wurden, noch eine Anzahl Zeugen vernommen wissen. Das Kaufmannsgericht **lehnte** indessen die **Vernehmung ab,** indem es erklärte, in dieseme Falle von der **freien richterlichen Beweisführung** Gebrauch zu machen, auf Grund deren es die Behauptung des Beklagten bezüglich der Beleidigung als **unwahr** ansehe. **Alle** Behauptungen des Beklagten sind entweder im Laufe des Prozesses **zurückgenommen** worden oder sie haben sich als **unwahr erwiesen.** Das von der Klägerin vorgelegte Zeugnis ihrer früheren Stellung sei vom Gericht als **echt** angesehen worden. Auch daß Klägerin ihre Kinder dann und wann in den Laden hineinließ, ist **kein Entlassungsgrund.** Ihre Entlassung ist zu **unrecht erfolgt, die Klägerin konnte somit auch Ersatz der Umzugskosten** verlangen. Beklagter wird verurteilt, 57 M. **als Ersatz** für Wohnungsmiete und Transportkosten zu zahlen.

Ein Amtsvorsteher im Kampfe mit dem § 153 der Gewerbeordnung.

Der Kampf der Arbeiter in **Sachsen-Altenburg** um das Recht, sich ungestört versammeln und vereinigen zu können, ist ein unausgesetzter Konflikt mit der altenburgischen Regierung und deren Beamten. Der Geist der altenburgischen Regierung, der den Teilnehmern am Jenaer Parteitag die Leuchtenburg versperrte, erfüllt die ganze Beamtenstufenleiter dieses kleinen Ländchens. Abgesehen von den unzähligen Fällen kleinlichster Engherzigkeit, durch die man Minderjährige aus den Gewerkschaftsversammlungen weist, wenn irgend ein belehrender Vortrag gehalten werden soll, der nach der Vermutung eines Landrats oder sonstigen Beamten einen politischen Anstrich bekommen **könnte,** und abgesehen von mancher anderen Liebenswürdigkeit, die den Regierenden gegen die Arbeiter auf Grund des vormärzlichen Vereins- und Versammlungsrechts in Altenburg erlaubt ist, versucht sich jener oben bezeichnete altenburgische Regierungs- und Polizeigeist auch noch auf anderen Gebieten.

In **Reichenbach** bei Hermsdorf sind in der Porzellanfabrik von **Schwabe u. Co.** die Arbeiter ausständig geworden. Mit Argusaugen bewacht und begleitet nun die Gendarmerie die lieben Arbeitswilligen, Kroaten und andere Elemente, die durch die Arbeitswilligen-Vermittelungsfirma Riebenstahl-Berlin aus allen Ecken zusammengesucht und nach Reichenbach gesandt wurden. Aber nicht minder scharf paßt auch die Polizei den Ausständigen auf. Ein Strafmandat folgt dem anderen und immer wird der § 153 der Gewerbeordnung zur Begründung herangezogen. Eins dieser Mandate weist nun folgende Begründung auf:

„Sie sind von dem Gend.-Wachtmeister Renz hier angezeigt worden, daß Sie am 12. Oktober 1907, bei Gelegenheit der Arbeitseinstellung der Arbeiter der Porzellanfabrik in Reichenbach S. A. den arbeitswilligen Arbeiter Otto Müller in Reichenbach **zur Kündigung seiner Arbeit unter Vorlegung eines angefertigten Kündigungszettels und Abverlangen der Unterschrift von selbigem, veranlaßt haben.**

Beweis: ein Kündigungszettel.

Es wird deshalb hiermit gegen Sie auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung vom 26. 6. 1900 f. d. D. Reich eine Geldstrafe von fünf Mark festgesetzt. Hermsdorf, 18. November 07."

Dieser Strafbefehl ging aus von dem Amtsvorsteher des Amtsbezirks Hermsdorf.

Der Strafbefehl wegen einer durchaus gesetzlich zulässigen Handlung und die Beziehung auf § 153 ist eine seltsame Verfehlung. Gerade dieser Paragraph ist doch ein so viel besprochener, daß jeder, zumindest jeder Beamte, der sich mit dem Ausstellen von Strafbefehlen zu befassen hat, wissen sollte, daß sich nur derjenige strafbar macht, der einen anderen durch „Anwendung körperlichen Zwangs, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen (im § 152 der Gewerbeordnung besprochenen) Verabredungen teilzunehmen". — Ist nun schon das Vorlegen eines Kündigungszettels und die Aufforderung, denselben zu unterschreiben, an sich eine Ehrverletzung, ein körperlicher Zwang, eine Drohung oder eine Verrufserklärung? Wir glauben, der Amtsvorsteher hat den § 153 entweder absolut mißverstanden oder ihn gar nicht durchgelesen. Denn wenn man den Paragraphen nur flüchtig durchliest, findet man, daß derselbe im Uebertretungsfalle nur eine **Gefängnis**strafe bis zu drei Monaten vorsieht. Der Amtsvorsteher von Hermsdorf begnügt sich jedoch mit einer Geldstrafe! Wahrscheinlich war er der Meinung, wenn man auf der einen Seite den § 153 so erweitert, daß dadurch der § 152 vollständig aufgehoben wird, müßte man schon als ausgleichendes Korrektiv eine Strafmilderung ermöglichen. — Nun, die Gerichte werden sich ja mit diesem Fall und den Aenderungsbemühungen des Amtsvorstehers zu beschäftigen haben. Das hindert natürlich nicht, daß in der Zwischenzeit die Arbeiter unter diesem Kampf des Amtsvorstehers mit dem § 153 zu leiden haben. Es ist wenigstens nicht anzunehmen, daß die Altenburger Regierung aus eigenem Antrieb bessernd eingreift.

Gerichts-Zeitung.

Ein Nachspiel zur Holzarbeiter-Aussperrung.

Am Sonnabend gelangte eine Anklage gegen den Tischler Emil Siebert in der Berufungsinstanz zur Aburteilung, die wegen der eigenartigen Auslegung des § 153 der Gewerbeordnung ein besonderes Interesse beanspruchte. Siebert stand am 27. April 1907 vor der Tischlerei von Brandt, von der er als Zugehöriger des Holzarbeiter-Verbandes ausgesperrt war, Streikposten. Als an diesem Tage der Tischler Günther, der gleichfalls wegen seiner Zugehörigkeit zum Holzarbeiter-Verband ausgesperrt gewesen war, die Arbeitsstelle von Brandt, bei dem er wieder eingestellt war, verließ, machte ihm der Angeklagte darüber Vorhaltungen, daß er gegen die Verbandsstatuten verstoßen habe, die den Verbandsmitgliedern die Wiederaufnahme der Arbeit bei einem Arbeitgeber, der Arbeiter ausgesperrt hat, so lange verbieten, bis dieser sämtliche Ausgesperrte wieder eingestellt hat. Er werde dem Verbande Mitteilung machen und dann würde Günthers Verhalten in der Versammlung bekannt gegeben. Hierbei soll auch ein Vergleich mit einem Streikbrecher gefallen sein. Das Schöffengericht nahm an, der Vergleich enthalte eine Beleidigung und die Mitteilung, daß das Verhalten Günthers in der Versammlung bekannt gemacht werde, eine Drohung, und bestrafte den Angeklagten mit vierzehn Tagen Gefängnis. In der Berufungsinstanz legte der Verteidiger Rechtsanwalt Theodor Liebknecht dar, daß von der Anwendung des § 153 doch nicht die Rede sein könne, da die Aussperrung lediglich zu dem Zwecke erfolgt war, den Holzarbeiter-Verband zum Abschlusse eines neuen Tarifvertrages zu zwingen. Eine Vereinigung zur Verabredung günstiger Arbeitsbedingungen, wie sie der § 153 voraussetzt, war also nicht vorhanden. Das Arbeiten ohne Tarifvertrag sei ja eine Folge, die mit Ablauf des Vertrages selbst eingetreten sei. Auch ein Versuch, den Zeugen zum Anschluß an den Holzarbeiterverband zu nötigen, sei ausgeschlossen, da ja der Zeuge selbst Mitglied des Verbandes war. Das Landgericht ermäßigte zwar die Strafe auf eine Woche Gefängnis, verwarf aber im übrigen die Berufung. Zur Begründung wurde ausgeführt: Der Holzarbeiter-Verband habe bezweckt, dadurch günstigere Bedingungen für einen neu abzuschließenden Vertrag zu erreichen, daß er den alten Vertrag nicht verlängerte. Damit sei aber die Verabredung zur Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen gegeben. Die Mitgliedschaft Günthers sei unerheblich, da er ja der Bestimmung als Verbandsmitglied, in einem gesperrten Betriebe nicht zu arbeiten, sich nicht unterwerfen wollte.

Gegen dies eigenartige Urteil, das unseres Erachtens vollkommen die Voraussetzungen des § 153 verkennt und den Arbeitern die Verpflichtung zumutet, die Bedingungen des Arbeitgeberverbandes ohne weiteres zu akzeptieren, ist Revision eingelegt.

Ein Riesenbetrugsprozeß,

der voraussichtlich mehrere Wochen dauern wird, begann gestern vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I. Es handelt sich um eine Strafsache gegen den Ingenieur und Kaufmann Karl Rohlmann, welcher des fortgesetzten Betruges beschuldigt wird. Für die Verhandlung, welche wegen ihres kolossalen Umfanges in dem kleinen Schwurgerichtssaal stattfinden muß, ist ein riesiger Zeugenapparat aufgeboten worden. Es sind nicht weniger als 256 Zeugen geladen worden, von denen bei Beginn der Verhandlung 81 zur Stelle waren, während die übrigen erst zu den späteren Verhandlungstagen geladen worden sind. Eine große Anzahl Zeugen sind in dieser Sache wegen allzu weiter Entfernung ihres Wohnsitzes von der Gerichtsstelle kommissarisch vernommen worden. — Der Angeklagte Rohlmann betrieb in der Kochstraße und später in der Progerstraße unter der hochtönenden Firma „Hypotheken- und Darlehnsbank Karl Rohlmann" ein Darlehnsvermittelungsgeschäft. Wie die Anklage behauptet, soll Rohlmann, der bisher noch unbestraft ist, sich nach der bekannten Art der Darlehnsschwindler des Betruges dadurch schuldig gemacht haben, daß er eine verhältnismäßig hohe vorher zu zahlende Gebühr für Auskünfte und Spesen verlangte und damit das Geschäft als erledigt betrachtete. Die Auskünfte, die von einem kleinen Winkel-Auskunftsbureau, der Deutsch-Amerikanischen Auskunftei, deren Inhaber zurzeit flüchtig ist, herrührten, waren zumeist ungünstig, obwohl die betreffenden Darlehnssucher sich nur in einer vorübergehenden Geldnot befanden, sonst aber zahlungsfähig waren. Das Geschäft des Angeklagten soll, wie ihm die Anklage vorwirft, lediglich darin bestanden haben, daß er von den Darlehnssuchern Gebühren in Höhe von 5—6 M., 10 M. und sogar 20 M. für die Auskünfte verlangte, für welche er selbst nur 1—1.20 M. bezahlte. Wenn es einmal nicht möglich war, eine Auskunft ungünstig zu gestalten, so soll der Angeklagte weitere Bedingungen gestellt haben, auf welche der betreffende Darlehnssucher keinesfalls eingehen konnte. Der Geschäftsbetrieb des Angeklagten war ein sehr umfangreicher, da er in vielen bürgerlichen und „parteilosen" Zeitungen im Deutschen Reiche Inserate erließ, nach welchen er angeblich an jedermann gegen mäßige Verzinsung und ratenweise Rückzahlung Darlehen vergebe. Von der Verteidigung wird zur Entlastung der Beweis angetreten, daß der Angeklagte in einer großen Anzahl von Fällen in durchaus reeller Weise Darlehen vergeben und seine Auftraggeber in jeder Weise zufriedengestellt habe.

Wir werden über das Ergebnis des Prozesses, welcher sich voraussichtlich längere Zeit hinziehen wird, berichten.

Was ein Staatsanwalt für ein Schnäpschen verlangte.

Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Venus in Halle hatte in einer Kneipe einen Groschenschnaps getrunken, diesen nicht bezahlt, dafür sein Taschentuch als Pfand angeboten und war dann, nachdem er gebeten und gebettelt hatte, verschwunden. Der Mann wurde verhaftet, kam wegen „Rückfallbetrugs" vor die Hallesche Strafkammer. Der Staatsanwalt beantragte **drei Monate** Gefängnis, **einen Monat** Haft und — Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Das Gericht lehnte den schneidigen Strafantrag ab und sprach den Mann frei, da das Bewußtsein von der Strafbarkeit der Handlungen unter den obwaltenden Umständen dem Manne gefehlt, er auch die Absicht zu betrügen schwerlich gehabt habe.

Versammlungen.

Der „Vorwärts" und die Genossenschaftsbewegung. Der „Vorwärts" hatte in seiner Nr. 245 den Bericht von einer Versammlung der Gewerkschaftskommission gebracht, die sich mit der Förderung des Genossenschaftswesens beschäftigte. Genosse Brückner hatte in dieser Versammlung Aeußerungen über die Haltung des „Vorwärts" getan, die wir als Kritik der Ablehnung mehrerer Artikel auffaßten, was uns zu einer Erklärung veranlaßte. Genosse Brückner will aber seine Ausführungen anders aufgefaßt wissen und schreibt uns:

„Ich hatte bei meinen Ausführungen nicht einzelne Fälle der Ablehnung von Artikeln, die das Genossenschaftswesen betrafen, im Auge, sondern habe dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der „Vorwärts" über das Genossenschaftswesen im allgemeinen so wenig an aufklärenden Artikeln bringt, für diese anscheinend keinen Raum zur Verfügung hat. Daher mußte es peinlich berühren, daß der „Vorwärts" in zwei langen Artikeln zu der Düsseldorfer Streitsache Stellung nahm, und zwar deswegen peinlich, weil hierdurch der Anschein erweckt wurde, als stände der „Vorwärts" der Genossenschaftsfrage „kühl bis ans Herz hinan" gegenüber und nehme nur Stellung gegen die Genossenschaften. Daß die in der Propaganda-Kommission sitzenden Mitglieder der Gewerkschaftskommission dem „Vorwärts" das Recht zuerkennen, für die Interessen der Arbeiter auch in diesem Falle einzutreten, sollte doch wohl kaum von der Redaktion angezweifelt werden. Meine Empfindung, daß der „Vorwärts" die Genossenschaftsidee zu wenig propagiert, wird noch von einer großen Anzahl Genossen geteilt, was wohl aus der Tatsache hervorgehen dürfte, daß gerade meine diesbezüglichen Ausführungen die lebhafte Zustimmung der Versammlung fanden. Bringt erst der „Vorwärts" mehr Artikel über die Genossenschaftsbewegung, so wird auch die Agitation lebhafter werden. Die Bewegung wird dann erstarken, trotz des bedauerlichen Bestehens zweier Konsumvereine in Berlin.

Eugen Brückner."

Ueber „Empfindungen" läßt sich allerdings schlecht streiten. Demgegenüber können wir nur wiederholen, was wir schon im Anschluß an den damaligen Versammlungsbericht sagten: Der „Vorwärts" hat bei jeder Gelegenheit die Genossenschaftsbewegung zu fördern, aber freilich entsprechend der Auffassung der Partei deren Wirkungen nicht zu überschätzen gesucht.

Lese- und Diskutierklub „Südost". Heute abend 8½ Uhr bei Tallsdorf, Görlitzerstr. 58: Sitzung. Vortrag.

Lese- und Diskutierklub „Eintracht". Heute abend 8½ Uhr bei Berh, Goßlerstr. 10/11: Versammlung. Vortrag.

Sozialdemokratischer Agitationsverein für Arnswalde-Friedeberg. Heute abend 9 Uhr: Versammlung bei A. Boeker, Weberstr. 17.

Sparverein für Freidenker zur Ausführung der Feuerbestattung. Mittwoch, den 27. d. M., abends 8½ Uhr: Versammlung bei Schmidt, Alexanderstr. 28a.

Vermischtes.

Die eingestürzte Eisenbahnbrücke. Ueber den Unfall des Expreßzuges Valencia-Barcelona wird noch berichtet: Der ganze Zug mit Ausnahme der Lokomotive, des Gepäckwagens und des Speisewagens ist zwischen den Stationen Hospitalet und Cambrils beim Einsturz der Brücke in den Rio de Canas gestürzt. Die erste Hülfe traf aus Barcelona ein. In dem Zuge befanden sich 70 bis 80 Personen, von denen nach Mitteilungen eines Arztes vom Roten Kreuz nur zwei unverletzt sind. **Ueber 20 Personen sind bei dem Unfall getötet worden.**

Nach amtlicher Mitteilung aus Madrid sind bis jetzt aus dem Rio de Canas **16 Leichen geborgen;** man befürchtet, daß sich noch mehr Tote unter den Trümmern befinden. Die Zahl der Verletzten beträgt 40. Ein Eisenbahnzug mit Verwundeten traf um Mitternacht in Barcelona ein.

Eisenbahnunfall. Einer Meldung aus **Wien** zufolge entgleiste gestern nacht, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung, in der Nähe der Station Böhmisch-Trübau ein Güterzug der Staatseisenbahngesellschaft. Ein Eisenbahnbediensteter wurde getötet, drei andere leicht verletzt. Mehrere Wagen wurden umgeworfen und zertrümmert. Die aus Böhmen eintreffenden Züge hatten eine mehrstündige Verspätung.

Die Dynamitpatrone. Grazer Meldung zufolge erfolgte in der Villa der Gräfin Haynau eine Explosion, hervorgerufen durch eine Dynamitpatrone, die sich unter den Kohlen befand. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Unter den Trümmern. Bei dem gestrigen Brande des von italienischen Familien bewohnten Hauses in New York sind, wie von dort berichtet wird, unter den dreizehn Toten meist Frauen und Kinder. Einige Leichen wurden engumschlungen unter den Trümmern hervorgeholt.

Ein starker Erdstoß wurde gestern gegen mittag in Bruzzano (Calabrien) verspürt. Die Bevölkerung ist beunruhigt. Schaden ist nicht angerichtet worden.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, – Fahrstuhl – wochentäglich von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

G. M. 100. Wenden Sie sich an Genossen Simanowski, Engel-Ufer 15. — **E. H. 14.** Sie müssen zunächst beim Amtsgericht einen Sühneversuch vornehmen. Fällt er fruchtlos aus, so erwirken Sie sich das Armenrecht und stellen dann die Ehescheidungsklage an. — **S. 84.** Falls Ihr Vertrag, das ist die Regel in den schriftlichen Verträgen, Ihnen nicht ausdrücklich gestattet vorzeitig zu ziehen, so müssen Sie den Vertrag auswohnen, wenn eine Einigung mit dem Wirt nicht erfolgt. — **15. Junger Abonnent.** Die Höhe der Kirchensteuern in den verschiedenen Gemeinden und Kirchen ist verschieden. Sie schwankt zwischen 10 und 20 Proz. der Staatssteuer. — **Z. 50.** Lehnen Sie die Zahlung ab und lassen es auf eine Klage ankommen. Anders liegt die Sache, wenn Sie etwa früher schriftlich zur Rückzahlung sich verpflichtet haben. — **R. 10.** Der Antrag auf Rückerstattung wäre an den Magistrat, Abteilung für Invalidenversicherung, am Köllnischen Park, zu stellen. Vorteilhafter ist eine Weiterversicherung. — **W. 9.** 1. Ja, aber Vorsicht ist geboten. 2. Grundsätzlich lehnen wir die Empfehlung bestimmter Anwälte, Patentanwälte, Aerzte, Firmen usw. ab. Auf dem Patentamt erhalten Sie unentgeltliche sachgemäße Auskunft. — **P. L. 14.** In der Regel genügt der Geburtsschein und die Darlegung, daß der Vater bereits Sachse war. — **R. H. 58.** Sie müssen bei Gericht beantragen, Sie als Nebenkläger zuzulassen. Eine Klage auf Aufhebung des Vertrages aus dem angeführten Grunde wäre nicht ohne Aussicht auf Erfolg. — **2 611 276.** Keineswegs. — **A. E. 23.** Wenden Sie sich an einen Arzt. — **Max Müller.** Legen Sie Rekurs ein, suchen Sie dabei die Hülfe des Arbeitersekretariats, Engel-Ufer 15, nach. — **Streit 30.** Ja. Es muß aber bewiesen werden, daß und weshalb die Gegenstände der Tochter gehören. — **Sagan 73.** 1. bis 3. Die Vollmacht würde genügen, muß aber notariell oder gerichtlich beglaubigt sein. Das Amtsgericht Ihres Wohnortes ist zuständig. 4. Ja.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Ochsenfleisch Ia 70–72 pr. 100 Pfd., IIa 64–69, IIIa 58–61. Bullenfleisch Ia 69–74, IIa 58–68. Kühe, fett 52–60, do. mager 40–48, Fresser 54–62. Bullen, dänische 54–67. Kalbfleisch, Doppellender 110–125, Mastkälber Ia 85–95, IIa 75–85, Kälber ger. gen. 52–68, do. holl. 48–54. Hammelfleisch Mastlämmer 76–78, Hammel Ia 68–72, IIa 62–67, ungar. 0,00, Schafe 47–60. Schweinefleisch 52–60. Rehwild Ia per Pfund 0,60–0,72, IIa 0,50–0,55. Rotwild Ia per Pfund 0,40–0,53, do. IIa 0,00, do. Kälber 0,00. Damwild 0,40–0,55, do. Kälber 0,55–0,65. Wildschweine per Pfd. 0,00. Frischlinge per Pfd. 0,00. Kaninchen, groß pr. Stück 0,70–1,00, do. klein 0,00. Hasen, groß per Stück 3,50–3,80, do. mittel u. klein Stück 1,50–3,30. Wildenten per Stück 0,00. Rebhühner, junge per Stück 0,90–1,25, do. alte 0,60–0,90. Fasanenhähne Ia, junge 2,25–3,00, do. IIa und alte 1,50–2,00. Fasanenhennen 1,00–2,00. Waldschnepfen per Stück 2,00–2,25, do. IIa 0,00. Hühner alte, per Stück 1,20–1,80, do. IIa 0,70–1,00, dito junge 0,40–1,50. Tauben 0,25–0,50, do. italienische 0,70–0,80. Enten 1,30–2,40, dito per Pfd. 0,00, dito Hamburger per Stück 2,50–3,20. Gänse per Pfund 0,48–0,58, dito per Stück 0,00, do. Hamburger 0,00, do. Oderbrucher per Pfund 0,50–0,60. Poulets per Stück 0,00. Puten per Pfund 0,00. Hechte per 100 Pfd. 73–80, do. matt 0,00, do. groß 46–61, do. klein-mittel 46–61. Zander 0,00, do. klein 0,00, klein-mittel 0,00. Schleie, unf. 0,00, do. groß 91, do. mittel 0,00. Aale, groß 0,00, do. klein und mittel 0,00, dito mittel 0,00, dito 0,00. Wels 0,00. Plötzen 0,00. Raddow 0,00. Karpfen 15er 0,00, dito 30–40er 0,00, dito 45er 0,00, dito 70er 0,00. Bunte Fische 30–50, dito matt 0,00. Barse 75. Karauschen 0,00. Bleie 0,00, do. klein 0,00. Aland 37–40. Raap 0,00. Weißfische 0,00. Winter-Rheinlachs 0,00. Amerik. Lachs Ia neuer, per 100 Pfd. 110–130, do. IIa neuer 90–100. Seelachs per 100 Pfd. 10–20. Flundern, Kieler, Stiege Ia 2–6, mittel Kiste 1–2, Hamb. Stiege 4–6, halbe Kiste 2–3, pomm. Ia Schock 0,00, IIa 0,00. Bücklinge, Kieler per Wall 2–3,00, Stralsunder 0,00, engl. per Wall 2,00–3,00. Sprotten, Danziger, Kiste 0,60–0,70, do. Rügenwalder, Kiste 0,60–0,70. Aale, groß per Pfund 1,10–1,40, mittelgroß 0,80–1,10, klein 0,60–0,80. Heringe per Schock 5,00–9,00. Schellfische, Kiste 3,00–4,50, ½ Kiste 1,75–2,50. Sardellen, 1902er per Anker 98, 1904er 98, 1905er 98, 1906er 90–95. Schottische Vollheringe 1905 0,00, large 40–44, full. 38–40, med. 30–42, deutsche 37–44. Heringe, neue Matjes, per ⅛ To. 50–120. Sardinen, russ., Faß 1,50–1,60. Bratheringe Faß 1,20–1,40, do. Büchse (4 Liter) 1,40–1,70. Neunaugen, Schocksatz 11, do. kleine 5–6, do. Riesen- 14. Krebse per Schock 0,00, große 0,00, do. mittelgroße 0,00, dito kleine 0,00 cm 0,00, do. unsortiert 0,00. Galizier, groß 0,00, do. unsortiert 0,00. Eier, Land-, unsortiert per Schock 5,20–5,80, do. große 6,00–6,50. Butter per 100 Pfd. Ia 124–127, IIa 118–122, IIIa 110–116, abfallende 90–95. Saure Gurken Schock 4,00. Pfeffergurken Schock 4,00. Kartoffeln per 100 Pfund Dabersche 2,75–3,25, weiße runde 2,50–2,75, mag. bon. 2,75–3,25. Porree, per Schock 0,75–1,50. Meerrettich, Schock 4–12. Spinat per 100 Pfund 20–25. Sellerie, per Schock 3–6, do. pomm. 6–8. Zwiebeln per 100 Pfd. 2,00–3,00. Petersilie, grün, Schockbund 1,00–1,25. Kohlrabi Schock 0,75–1,25. Rettich, bayrischer, Stück 0,04–0,10, hiesiger Schock 2,50–3,50. Mohrrüben, 100 Pfd. 2,00 bis 2,50. Karotten, hiesige, Schockbund 3,00–4,00. Wirsingkohl p. Schock 4–6. Rotkohl, Schock 3–7. Weißkohl p. 100 Pfd. 1,75–2,00. Blumenkohl, hiesiger 100 Stück 0,00, do. Erfurter 0,00. Rosenkohl, per 100 Pfund 10–20. Grünkohl 3,00–5,00. Kohlrüben, Schock 2,00–3,00. Petersilienwurzeln, per 100 Pfd. 6–7, Schockbund 4–5. Schnittlauch, Töpfe Dutzend 4,00 bis 4,50. Radieschen per Schockbund 0,00. Salat per Schock 0,00. Tomaten, italienische, per 100 Pfund 25–30. Rote Rüben, per 100 Pfund 2,50–3,00. Rübchen, Beelitzer, per 100 Pfd. 4–8, do. Teltower 16–18. Kürbis p. 100 Pfd. 8–10. Eskarol per Schock 5–6. Endivien per Schock 3–6. Birnen per 100 Pfd. Tiroler 20–26, Kochbirnen 5–8, Tafelbirnen Ia 18–25, do. IIa 10–17. Aepfel, per 100 Pfund, Tiroler Ia 18–40, do. IIa 12–18, Most-, hiesige, 3–5, Koch- 5–10. Tafeläpfel Ia 15–25, do. IIa 10–12. Amerikaner, per Faß 21–35, Italiener, lose, 100 Pfd. 8–12. Wallnüsse, per 100 Pfd. französische 33 bis 60, rumänische 27–30. Paranüsse 52–60.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, **mitgeteilt vom** Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 25.11. cm	seit 24.11. cm [1]	Wasserstand	am 25.11. cm	seit 24.11. cm [1]
Memel, Tilsit	—	—	Saale, Grochlitz	68	— 2
Pregel, Insterburg	— [2]	+ 5	Havel, Spandau	85	+10
Weichsel, Thorn	6 [3]	+ 2	„ Rathenow [2]	105	— 2
Oder, Ratibor	72	+ 1	Spree, Spremberg	112	— 2
„ Krossen	80	— 5	„ Beeskow	129	0
„ Frankfurt	97	— 3	Weser, Münden	—99	— 2
Warthe, Schrimm	0 [4]	— 6	„ Minden	—24	+ 4
„ Landsberg	19	— 3	Rhein, Maximiliansau	—	—
Netze, Vordamm	7	— 4	„ Kaub	78	0
Elbe, Leitmeritz	—60	— 0	„ Köln	63	— 3
„ Dresden	—177	— 5	Neckar, Heilbronn	25	+ 7
„ Barby	57	— 6	Main, Wertheim	94	— 1
„ Magdeburg	71	— 5	Mosel, Trier	—	—

[1] + bedeutet Wuchs, — Fall. — [2] Unterpegel. — [3] Grundeis. — [4] Grundeisgang.

Seit gestern ist auch an der Oder unterhalb der Warthemündung Grundeistreiben eingetreten.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, 27. November.

Anfang 7½ Uhr.

Kgl. Opernhaus. Salome. (Anf. 8 Uhr.)
Kgl. Schauspielhaus. Die Rabensteinerin.
Deutsches. Ein Sommernachtstraum.
Kammerspiele. Gespenster. (Anfang 8 Uhr.)

Anfang 8 Uhr.

Neues. Die Agrarier.
Lessing. Vom andern Ufer.
Berliner. Geschlossen.
Neues Schauspielhaus. Judith.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Gebildete Menschen.
Schiller Charlottenburg. Reiterattacke.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Kriemhilds Rache.
Kleines. Maria Magdalena.
Zentral. Frau Warrens Gewerbe.
Theater an der Spree. Der Aktienbudiker.
Lortzing. Rigoletto. Nachmittags 3½ Uhr: Rumpelstilzchen.
Residenz. Ganz der Papa.
Komische Oper. Die verkaufte Braut.
Westen. Die lustige Witwe.
Lustspielhaus. Husarenfieber.
Trianon. Fräulein Josette — meine Frau.
Thalia. Die gelbe Gefahr. Nachmittags 4 Uhr: Rotkäppchen.
Luisen. Das Heiratsnest.
Bernhard Rose. Die Puppe.
Metropol. Das muß man seh'n.
Apollo. Sylvester Schäffer. Spezialitäten.
Walhalla. Spezialitäten.
Folies Caprice. Rabbi Meseritsch. Bunter Teil. Geteilte Liebe.
Kasino. Biederleute.
Gebr. Herrnfeld. Madame Wig-Wag. Es lebe das Nachtleben.
Passage. Paula Wirth. Spezialitäten.
Prater. Das Käthchen von Heilbronn.
Palast. Spezialitäten.
Parodie. Das Ungeheuer. Vorher: Der Zapfenstreich. Monna Vanna.
Carl-Haverland. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: 2. Vortragsabend des Wissenschaftlichen Vereins. Prof. Dr. Görges, Dresden.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

Theater des Westens.
8 Uhr: **Die lustige Witwe.**
Sonntag nachm. 3½ Uhr halbe Preise: **Frühlingsluft.**

Ferdinand Bonns
Berliner Theater.
Gastsp. des Neuen Operett.-Theaters.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag abend 7½ Uhr:
Blaubart.
Komische Oper in 3 Akten v. Offenbach

Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Die Agrarier.
Donnerstag: Das Ungeheuer.
Freitag: Die Agrarier.

Kleines Theater.
Abends 8 Uhr: **Agnes Sorma.**
Maria Magdalene.
Donnerstag: Die Getreuen. (Agnes Sorma.)
Freitag: Vater und Sohn.
Sonnabend: Ein Puppenheim. (Nora: Agnes Sorma.)

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Kriemhilds Rache.
Anfang 8 Uhr.
Donnerstag: Winterschlaf.
Freitag: Waterkant.

Lortzing-Theater.
Nachm. 3½ Uhr: **Rumpelstilzchen.**
Abends 8 Uhr:
Rigoletto.
Donnerstag: Die Entführung aus dem Serail.
Freitag: Hans Heiling.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr: **Husarenfieber.**
Volkstümliche Preise.
Morgen: **Onkel Bernicke.**

Passage-Theater.
Paula Wirth
!
und das
glänzende November-Programm

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Gebildete Menschen.
Volksstück in 3 Aufzügen von Viktor Léon.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Das vierte Gebot.
Freitag, abends 8 Uhr:
Gebildete Menschen.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Reiterattacke.
Schwank in 3 Aufz. von Stobitzer und Fritz Friedmann-Frederich.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Rosmersholm.
Freitag, abends 8 Uhr:
Reiterattacke.

Schiller-Saal (Schiller-Theater Charlottenburg)
Mittwoch 9 Uhr: Vortrag: **Prof. P. Schubring: Max Klinger.** Mit Lichtbildern. Achter Vortrag des Zyklus **Maler der Neuzeit.**
Donnerstag 8½ Uhr: **Richard Wagner-Abend.**

Zirkus Schumann
Heute Mittwoch, den 27. November, abends präzise 7½ Uhr:
Grande Soirée équestre. Elite-Programm und **hier noch nie gesehene Tricks**
6 fliegende Banvards 2 Damen 4 Herren
U. a.: Der phänomenale **Todessprung** d. Mr. George
Hohe Schule geritten von Frl. **Dora Schumann.**
Chester H. Dieck,
in seinen ausgezeichneten Leistungen.
Die großart. neuen Spezialitäten und Dir. **Alb. Schumanns neue und moderne Dressuren.**
Um 9½ Uhr:
Die diesjährige große Wasserpantomime.
Eine Fortsetzung der „Lustigen Heidelberger":
Ein Fest **Auf dem Neckar**

XIII. Saison.
Zirkus Busch
Heute abend präzise 7½ Uhr:
Große Vorstellung.
Erstes Auftreten des Schulreiters Mons. **François** aus Paris!
Ferner: **Gustave Harris,** Kanonenkönig. Geschw. Amato. Orig. japan. Fechtkünstl. **Ono u. Ota.** Hr. **Burkhardt-Footit,** Schulreiter. Frl. Estelle Brenál, Schulreiterin.
Um ½10 Uhr: **Auf der Hallig.**
Ausst.-Pant. d. Zirk. Busch.
Die Wunder der Tiefsee. — Das Geheimnis d. tauchenden Sirenen.
Vorher: Das große Programm.

Apollo Theater
Letzte Woche! Die Attraktionen des gr. November-Programms!
9½ Uhr:
Sylvester Schäffer jr.
der berühmte Universalkünstler.
Sonntag, 1. Dezemb., nachm. 3½ Uhr: **Erste Familien-Vorstellung mit Sylv. Schäffer jr.** Ermäßigte Preise!

Zentral-Theater.
Gastspiel des Hebbel-Theaters.
Abends 8 Uhr:
Frau Warrens Gewerbe.
Drama in 4 Akten von Bernh. Shaw.

Haben Sie schon
die
Deutschen Konzerthallen,
An der Spandauerbrücke 3, besucht???

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
2. Vortragsabend des Wissenschaftlichen Vereins.
Professor Dr. Görges, Dresden.
Invalidenstr. 57–62: **Sternwarte.**
Zur Beobachtung: Mars, Saturn. Doppelsterne, Nebelflecke.

Luisen-Theater.
Zum erstenmal:
Das Heiratsnest.
Anfang 8 Uhr.
Donnerst.: Hoffmanns Erzählungen.
Freitag: Hoffmanns Erzählungen.
Sonnabend 4 Uhr: Klein-Däumling.
Abends: Der Leiermann und sein Pflegekind.
Sonntag nachm.: Hoffmanns Erzähl.
Abends: Das Heiratsnest.
Montag: Das Heiratsnest.

Bernhard Rose Theater
Gr. Frankfurterstr. 132.
Ensemble-Gastspiel des Zentral-Theaters:
Die Puppe.
Anfang 8 Uhr. — Wochentagspreise.

Theater an der Spree
Köpenickerstraße 68.
Heute 8 Uhr:
Der Aktienbudiker
mit **Josefine Dora.**
Donnerstag: Am grünen Weg.
Freitag: Die Puppe. (Gastspiel des Zentral-Theaters.)

Wintergarten
Anfang 8 Uhr.
Glänzendes Programm.
Neu, interessant, aktuell:
Diabolospieler.

Rixdorfer Theater
Bürgersäle, Bergstraße Nr. 147.
Mittwoch, den 27. November:
Kraft.
Schauspiel in 4 Akten von Jul. Türk.
Anfang 8 Uhr.

Parodie-Theater.
Dresdenerstr. 97. Anfang 8½ Uhr.
Das Ungeheuer.
Vorher: **Zapfenstreich.**
Zum Schluß: **Monna Vanna.**
Preise: 3, 2, 1,50, 1 und 0,50 Mark.

Theater
Folies Caprice
Linienstr. 132, Ecke Friedrichstraße.
Rabbi Meseritsch.
Bunter Teil.
Geteilte Liebe.
Anfang 8 Uhr.

Kasino-Theater.
Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr:
Biederleute.
Komödie in 4 Akten v. Rob. Misch.
Vorher das glänz. bunte Programm.
Sonntag 4 Uhr: **Ein Sohn des Volkes.**

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16
Ferdinand Avé,
der Leichenräuber.
Anfang 8 Uhr. Entree **30 Pf.**
Donnerstag: Das Rätsel seiner Ehe.
Sonnabend: Am Rande des Abgrunds. Sherlock Holmes in Berlin.

Folies Bergère
Variété Intime
W., Jägerstraße 63 a.
(Telephon I, 4739.)
Abends 8½ Uhr:
Udel-Quartett
unter persönl. Mitwirk. des Herrn Prof. Karl Fr. Udel.
Sennorita **Lola Montez.**
Mila Barry
und das phänomenale
Eröffnungs-Programm.
Vorverkauf an der Theaterkasse von 11 Uhr an.

Metropol-Theater

Anfang präzise 8 Uhr.

Das muß man seh'n!!

Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Hollaender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.

G. Thielscher, F. Massary, B. Darmand, Bender, Giampietro, Josephi.

Rauchen überall gestattet.

Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr:

Die Herren von Maxim.

Palast-Theater

Burgstraße 24.

Heute 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Neuer Spielplan!

Wallini u. Maja, indische Gaukler.

Les 3 Sanowas, Equilibristen.

Zirkus von **Mr. Herwood.**

Bellermanns Brautschau, Schwank.

Usw. usw. usw.

Buggenhagen

Moritzplatz. im Theatersaal täglich:

Das neue **November-Programm.**

Anfang **8** Uhr. Entree **50** Pf. Sonntags **7** Uhr. (Sonntags reserviert **1** M., Entree **50** Pf.) Familienbilletts a **40** Pf.

Unten täglich **Militär-Konzert.** Becker, Przymarski, Görlich, Neumann, Ossenen und Lüttich.

Gebr. Herrnfeld-Theater.

57 Kommandantenstraße Nr. 57. Anf. 8 Uhr. Vorverk. 11—2 Uhr.

Zum **115.** Male:

Madame Wig-Wag

Operetten-Burl. Musik v. L. Ital.

Zum **140.** Male:

Es lebe das Nachtleben!

Separee-Affäre in 2 Akten.

Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld.

Sonntag 3 Uhr (halbe Preise):

Die Meyerhains

mit Anton und Donat Herrnfeld.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.

Anfang Wochent. 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Billetts stets 8 Tage vorher!

Reichshallen Restaurant:

Großes **Militär-Konzert.**

Walhalla-Varieté-Theater.

Weinbergsweg 19/20. Rosenth. Tor.

Anfang 8 Uhr:

Nur noch wenige Tage!

Das neue November-Programm.

Die urkomische Hundepantomime

„Aus einer kleinen Garnison", dargestellt von **30** Hunden.

7 Japan. Hofkünstler 7

u. a.: Der Schwertersprung.

Perzinas Affen, Papageien etc.

12 großartige Spezialitäten **12**

Tunnel: **4 Kapellen**

Theaterbesuchern freier Eintritt.

Trianon-Theater.

Anfang 8 Uhr.

Fräulein Josette — meine Frau.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich die Restauration des Genossen **Kollmann, Gartenstraße 85** käuflich übernommen habe. Ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und bitte um geneigten Zuspruch. [1597b

Ferdinand Welsch, Gartenstr. 85.

Vereinszimmer zu vergeben.

Tausende schönster Damen-Herbstpaletots, Kostümröcke, Kostüme, jetzt spottbill. Einzelverkauf. Mäntelfabrik **Lefèvre,** Mohrenstr. 41. (*)

Möbel Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

eventuell auch auf Teilzahlung

Paul Burow's Möbel-Fabrik

Berlin SW., Lindenstraße 105. 4982L*

Residenz-Theater.

— Direktion: **Richard Alexander.** — Anfang 8 Uhr.

Ganz der Papa.

Schwank in 3 Akten von Mars und Desvallières. Deutsch v. M. Schönau. Baron des Aubrais: Rich. Alexander.

Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr: **Der Prinzgemahl.**

Sanssouci Kottbuser-Straße 6.

Direktion: **Wilhelm Reimer.**

Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag:

Hoffmanns Nordd. Sänger und **Tanzkränzchen.**

Sonnt. Beg. 5, Wochent. 8 U.

Morgen:

Gr. Elite-Soiree, Tanz. (Deutsche Kriegskameraden.)

Steppdecken

billigst direkt in der Fabrik

72. Wallstr. 72.

wo auch alte Steppdecken aufgearbeitet werden. **Bernhard Strohmandel,** Berlin S 14. Illustr. Katalog gratis.

Rheumatismus

Gicht-, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh etc. verschwinden bald durch äußerlichen Gebrauch von **Reichel's „Electricum"**

(Reichel'sches Kiefernadel-Waldwoll-Öl). Einfaches und unschädliches Naturprodukt v. starker durchgreifender sofort schmerzstillender Wirkung. Tausende verdanken „Electricum" ihre Gesundheit, Fl. 1.— u. 2.—. Die Wirkung wird noch erhöht d. den inneren Gebrauch von Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico", Fl. 75 Pf., M. 1.50, u. 2.50. In den Drogerien u. Apotheken erhältlich und zu beziehen durch **Otto Reichel,** BERLIN SO., 43. Eisenbahnstr. 4.

Wer in teuren Zeiten **sparen** will, mache seine **Weihnachts-Einkäufe** bei

Marcus & Hammesfahr

Wald-Solingen 328

Stahlw.-Fabr. u. Versand-Haus.

Vorzügliche u. billige Bedienung. **Weihnachts-Katalog,** enth. taus. Geschenke **gratis.** — Prachtvolle **Christbaumgeläute,** vernickelt 1.25 M., vergoldet 1.50 M., mit Reflex-Blumen **25 Pf.** mehr. — Großartiges Sortiment — **Glasschmuck** nur 5 M.

In vielen Kreisen

ob reich oder arm, spricht man von

„Hasemanns Möbel-Speicher".

Ein Beweis, daß jeder Käufer aufs höchste befriedigt ist, und daß die Zahl meiner

Kundschaft immer größer

wird. Durch gediegene Verarbeitung der Möbel und die Verwendung von

nur gutem Material

und Zutaten ist es mir möglich, einen

so großen Umsatz

zu machen! Darum

versäume niemand

mein reichhaltiges Lager zu besichtigen!

Ständig 50 Musterzimmer

zur Ansicht in Speisezimmern, Herrenzimmern, Salons, Schlafzimmern, modernen Küchen! 90/7*

Täglich Gelegenheitskäufe

in herrschaftlichen Möbeln. Darunter steht eine Einrichtung

vom Major a. D.

zum billigsten Verkauf. Und viele andere Kaufgelegenheiten!

Einzelne Möbel selten billig!

Klubsessel, Ankleideschränke, Gaskronen, Garnituren, Lederstühle, Schreibtische, Bücherschränke, Büfette, Bettstellen, Säulentrumeaus

Transport frei! Aufbewahrung und Ausstellung kostenlos! Geöffnet 8—8. Sonntags 8—2.

Lothringer Straße 26, Schönhauser Tor.

Hasemanns Speichereien.

Modelle für **Damen-Konfektion.** 90/6

Einkäufer aus Dänemark sucht Modelle von Mänteln, Kostümen, Kostümröcken u. Blusen. Off. an **C. Cortsen,** Hotel Mohrenhof, Ecke Mohrenstr. u. Friedrichstr., **spätestens Mittwoch.**

17. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 26. November 1907, vormittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

88 [500] 277 36 588 777 96 **1**015 147 97 470 813 **2**115 29 58 79 [3000] 93 216 325 [500] 443 61 [3000] 548 820 37 [500] **3**004 141 44 323 623 43 873 972 [500] **4**050 133 59 [3000] 254 440 517 654 [500] 84 [500] **5**004 353 414 532 712 902 [1000] 56 853 **6**089 171 391 525 711 [500] 809 23 967 **7**189 231 [500] 395 505 65 941 79 **8**548 741 893 955 **9**399 431 776 859 908

10453 694 902 [500] 60 [1000] **11**098 253 95 742 843 **12**140 225 322 408 88 547 49 [1000] 94 605 44 733 45 852 911 61 **13**007 302 86 408 573 699 788 [500] 889 **14**131 [1000] 241 714 818 **15**049 201 656 708 832 33 39 [1000] 80 [3000] 85 959 **16**112 226 993 8 400 570 736 [1000] **17**187 205 22 330 519 863 917 **18**010 173 94 336 55 [3000] 483 620 630 [3000] 849 87 [1000] **19**079 271 423 947

20253 51 459 535 811 **21**113 32 39 269 92 589 606 42 664 82 702 919 **22**041 310 15 613 [3000] 73 760 79 943 89 **23**044 83 394 96 [3000] 469 [500] 691 **24**064 134 87 232 [1000] 841 62 **25**027 326 [1000] 37 424 56 69 [500] 647 [500] 715 916 **26**122 230 36 71 [1000] 448 551 727 831 977 **27**035 127 83 [3000] 288 350 431 82 [1000] 535 47 615 811 **28**033 234 351 434 727 805 **29**043 93 189 287 433 611 853

30011 15 [1000] 109 [1000] 87 232 439 631 53 71 866 68 **31**226 366 519 978 94 **32**177 208 9 319 36 472 722 938 **33**021 82 311 482 680 **34**073 84 100 37 [3000] 32 561 433 507 42 61 644 803 30 70 **35**299 [3000] 700 862 973 **36**019 [3000] 112 61 222 508 603 758 915 80 **37**170 257 494 52 70 [500] 375 [500] 70 733 810 905 **38**226 327 443 [1000] 62 817 968 **39**174 [500] 231 [500] 433 58 67 882 858 904

40048 310 90 740 811 942 58 **41**017 [1000] 285 330 511 385 **42**006 50 186 218 830 904 **43**102 10 71 231 70 317 440 65 569 674 813 938 **44**006 32 540 632 906 **45**021 185 497 573 92 **46**175 [500] 318 15 90 443 [500] 510 638 715 [3000] 975 **47**201 406 [3000] 49 813 **48**051 465 [500] 707 55 875 967 **49**022 246 52 420 70 79 [1000] 987

50018 55 84 124 27 96 245 48 73 604 61 743 947 70 72 89 **51**050 [1000] 355 456 503 669 [500] 833 61 **52**030 89 249 253 [500] 571 **53**013 137 64 [3000] 246 405 743 963 98 **54**559 911 **55**199 [500] 231 331 487 848 742 77 68 [3000] 507 22 58 **56**060 180 372 637 701 908 931 **57**215 543 605 710 22 973 81 **58**211 558 65 69 419 [500] 677 948 60 [1000] **59**023 43 104 66 433 [500] 743 914

60021 [500] 141 237 419 [1000] 82 511 51 651 735 [3000] 908 **61**475 824 54 512 46 82 94 **62**023 40 128 40 448 85 361 647 **63**122 208 [500] 87 384 [1000] 684 88 735 977 **64**153 [3000] 365 429 643 780 919 **65**007 293 516 63 61 **66**000 14 70 103 [1000] 213 24 418 722 864 911 29 90 **67**013 [100] 16 [500] 41 370 423 93 798 **68**035 106 218 524 87 [1000] 957 **69**008 201 90 664 722 47 77 86 334

70091 222 694 855 **71**077 241 364 578 602 75 820 **72**019 [200] 702 801 72 [500] 408 306 **73**080 128 455 95 640 929 46 **74**007 129 87 276 478 609 15 [3000] 945 **75**015 62 252 [3000] 361 446 553 603 50 785 889 993 **76**059 [3000] 114 78 419 72 782 883 907 **77**050 414 567 88 [1000] 773 804 914 20 **78**214 29 84 69 [1000] 651 773 [500] **79**155 94 219 471 710

80011 87 241 49 553 858 900 [3000] 5 **81**294 874 465 94 558 51 756 **82**027 [3000] 407 [500] 539 [1000] 720 806 89 **83**175 81* 488 554 83 760 939 **84**061 138 89 249 739 64 [500] 63 829 **85**252 91 93 497 669 772 96 867 **86**164 216 321 458 87 703 **87**093 857 702 99 **88**145 604 10 65 808 [1000] **89**231 43 856 929

90080 767 973 **91**089 05 425 854 43 [500] 657 58 75 885 **92**304 [1000] 67 437 549 709 62 973 **93**157 795 811 **94**425 830 **95**870 799 858 **96**423 [500] 811 606 [500] 14 717 31 874 **97**071 107 420 582 870 980 **98**237 573 635 854 961 66 **99**171 [3000] 865 511 70 668 777

100210 519 [1000] 55 622 828 843 [500] **101**049 704 405 610 **102**087 139 75 224 472 75 [1000] 839 947 85 **103**021 62 647 718 36 990 **104**074 44 [1000] 131 45 718 361 94 715 [500] 855 **105**169 280 499 690 728 [500] 888 [500] **106**124 548 623 [500] 804 30 39 924 **107**124 704 383 623 45 50 [3000] **108**298 356 96 464 700 32 7 82 567 **109**062 356 401 64 506 18 29 52 756

110010 347 351 601 65 747 63 **111**269 393 458 621 916 **112**017 331 [500] 488 676 83 [1000] 662 789 79 628 62 **113**050 228 74 75 583 829 88 [3000] 919 **114**086 378 [1000] 417 [500] 25 76 580 730 **115**144 [1000] 253 80 542 495 579 790 53 808 53 50 78 **116**931 **117**013 13 25 135 274 487 685 97 767 **118**216 301 439 680 842 **119**017 289 86 300 455 547 [1000] 66 [3000] 690 711

120299 338 77 502 21 55 680 788 917 29 **121**571 121 991 85 **122**145 331 [1000] 674 84 783 [500] 947 **123**165 239 56 70 304 38 328 [3000] 669 845 **124**119 443 657 47 761 982 **125**016 159 306 649 777 **126**901 58 450 843 82 877 **127**351 58 495 509 77 **128**297 377 525 26 647 798 881 927 **129**033 239 61 92 93 393 [3000] 474 591 83 664 859 73 [500] 854

130381 329 433 550 736 37 **131**159 [1000] 347 420 81 677 [200] **132**017 125 [500] 43 268 799 381 935 50 **133**192 95 532 482 550 672 762 650 843 64 **134**007 29 79 280 437 879 736 **135**019 214 [3000] 69 306 435 51 591 749 835 980 **136**256 314 448 [1000] 974 **137**014 [3000] 139 259 [3000] 368 512 650 51 758 906 **138**290 320 79 [500] 409 366 923 65 68 **139**062 122 [3000] 86 276 [3000] 54 [500] 375 [500] 460 617 988 [1000]

140171 282 464 514 55 64 606 68 702 [500] 814 **141**042 [500] 200 [1000] 405 44 81 607 81 [500] **142**175 **143**183 [illegible] **144**009 51 [500] 278 [500] 491 581 655 852 69 **145**081 98 267 490 686 97 919 36 45 54 **146**048 246 558 46 632 62 714 59 814 **147**000 81 236 372 590 699 797 815 917 71 **148**063 186 229 304 63 455 744 **149**209 585 572 780 829 912

150011 281 49 592 [500] 748 865 **151**146 487 683 847 970 **152**047 512 611 **153**106 28 [500] 204 312 [1000] 577 93 769 862 948 **154**300 429 80 [1000] 579 [500] 91 607 799 870 976 **155**075 267 [1000] 693 890 945 **156**040 211 98 907 59 942 **157**175 858 64 [500] 400 471 654 819 42 63 [500] 938 [1000] **158**066 452 69 93 623 724 [500] 65 848 74 **159**191 275 421 95 510 728 46 62 90 834 956

160327 507 14 16 [3000] 64 752 848 51 917 **161**039 [1000] 231 349 484 540 72 604 804 23 39 935 94 **162**200 [1000] 317 32 677 [500] 79 [1000] 800 14 **163**156 [1000] 252 65 [1000] 330 89 885 [1000] 97 **164**046 47 283 629 911 56 **165**015 50 925 [1000] 389 440 565 [1000] **166**114 816 850 **167**175 317 688 714 71 80 [500] 843 90 **168**034 [3000] 52 60 294 299 421 507 [500] 601 913 67 93 **169**036 171 441 [500] 55 528 41 96

170006 190 248 92 371 928 **171**171 220 594 876 93 909 [500] 46 **172**070 [1000] 481 692 **173**004 71 129 752 353 809 **174**065 181 465 624 70 777 **175**007 279 627 [500] 980 [1000] **176**002 19 54 [500] 207 808 768 841 61 **177**011 153 270 316 633 719 881 927 67 **178**007 781 345 [500] 408 773 91 [1000] 927 **179**362 457 781 84 [500]

180022 240 319 45 696 715 91 [3000] 847 98 **181**165 247 358 [500] 82 98 429 68 98 912 98 [500] **182**276 992 **183**075 262 64 452 90 628 88 864 73 [500] 985 **184**156 242 424 [1000] 63 82 905 59 963 **185**375 425 714 **186**072 207 325 476 508 998 **187**252 67 395 757 [500] 806 31 885 **188**143 [1000] 98 274 609 733 **189**104 68 395 798

190152 [500] 69 373 489 574 723 949 [500] **191**173 794 [1000] 839 **192**108 205 98 307 964 98 **193**341 [500] 98 413 579 850 94 **194**184 219 314 425 540 [500] 85 612 21 924 53 **195**007 [3000] 311 437 580 644 81 717 987 [3000] **196**143 234 64 331 54 441 [500] 976 **197**180 263 349 850 [500] 61 912 33 **198**143 342 656 **199**268 [500] 456 97 563

200012 387 [3000] 477 68 [500] 91 612 [1000] 764 **201**124 [1000] 388 391 942 **202**030 [500] 171 492 507 8 39 654 852 [500] 951 **203**129 281 460 1 62 641 79 **204**145 574 94 865 63 **205**079 291 335 441 716 [500] 855 **206**186 214 34 332 472 [3000] 625 **207**094 114 62 297 [1000] 337 72 589 659 712 [500] 78 **208**215 315 56 448 595 864 95 **209**150 498 569 [500] 634 [1000] 58 899

210204 306 29 [500] 729 912 **211**197 358 [3000] 459 589 638 70 77 847 939 81 89 **212**366 71 736 92 983 **213**196 865 **214**026 477 719 35 973 **215**000 174 [1000] 289 57 885 **216**119 362 898 [3000] **217**096 112 68 256 289 732 911 **218**016 74 190 447 [500] 586 **219**170 [3000] 401 52 624 96 748 [1000]

220065 99 205 403 631 64 942 **221**088 234 433 547 629 [500] 918 [1000] 94 [3000] **222**156 94 352 78 472 790 55 898 **223**120 226 [10 000] 32 307 446 [500] 63 [500] 875 848 **224**033 207 [500] 43 76 407 44 551 648 96 797 877 96 911 15 **225**045 141 [500] 481 [500] **226**029 210 31 39 65 351 645 51 751 82 **227**035 374 77 489 707 817 45 907 **228**239 696 914 32 82 **229**021 452 578 850 969

230010 275 [500] 361 436 509 653 901 **231**007 197 385 464 96 601 [500] 82 935 39 **232**140 479 [3000] 723 889 909 [1000] **233**046 156 226 328 [3000] 421 91 504 669 901 [1000] 9 **234**048 376 406 648 55 778 854 910 **235**403 573 656 857 **236**179 910 13 [500] 47 **237**035 256 62 66 [3000] 237 [1000] 65 601 724 807 912 32 [1000] **238**216 26 770 [1000] **239**072 [500] 79 282 322 38 55 465 636 44 747 852 [1000] 53 929 73

240019 [1000] 61 149 [3000] 301 38 570 647 785 931 **241**063 261 403 56 60 **242**054 60 102 278 [1000] 963 **243**093 53 417 [1000] 513 659 82 **244**012 423 529 33 821 947 **245**062 242 93 665 [1000] 67 939 52 **246**153 71 [500] 344 57 734 863 **247**100 2 452 [10 000] 89 [3000] 522 623 907 43 **248**065 175 229 91 417 37 787 **249**237 415 504 8 63 645 755 884

250067 211 420 53 656 848 971 **251**107 38 48 60 361 45 563 725 98 835 31 **252**427 580 671 874 **253**180 [3000] 246 [1000] 452 552 39 633 863 **254**088 268 [500] 329 542 640 894 **255**190 318 66 [3000] 479 612 40 800 **256**029 [500] 155 387 96 646 757 856 **257**060 [500] 715 81 844 925 **258**232 988 [500] **259**085 312 15 53 494 [500] 794 852 978

260065 120 38 304 [500] 29 44 593 715 22 503 **261**264 730 33 80 **262**019 29 38 153 265 [1000] 409 41 42 747 889 43 91 976 [1000] **263**000 156 337 472 [500] 658 75 774 881 951 **264**170 563 700 35 901 **265**062 263 305 499 [3000] 978 89 **266**407 82 886 **267**053 179 211 33 72 419 509 72 628 **268**230 830 929 79 **269**010 101 489 761 818 [500] 950

270223 617 80 824 78 **271**175 87 233 53 812 [3000] 57 992 **272**052 97 [500] 363 603 718 24 **273**074 265 88 93 565 95 819 941 62 87 **274**146 440 94 874 79 **275**032 330 437 63 64 600 743 890 [500] 929 [1000] **276**249 382 946 **277**096 270 328 97 455 68 555 622 32 **278**113 283 [3000] 525 764 **279**037 149 80 391 478 627 904 75

280065 389 429 633 740 926 45 **281**044 581 815 902 **282**027 165 [500] 362 574 671 73 908 **283**091 115 239 329 [500] 444 854 [1000] 672 997 **284**154 236 87 423 743 66 874 **285**047 69 772 88 968 **286**085 563 830 24 **287**034 23 232 597 709 854 64 97 909 26 [500]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 M., 1 Gewinn à 150 000, 1 à 100 000, 3 à 50 000, 7 à 30 000, 9 à 15 000, 29 à 10 000, 53 à 5000, 681 à 3000, 1058 à 1000, 1571 à 500.

Berichtigung: In der Liste vom 23. November, nachmittags, lies 86 771 statt 86 711 und 240 299 statt 140 299.

17. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 26. November 1907, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

212 490 534 46 682 [5000] 791 [30 000] 821 [500] 908 15 34 63 **1**215 97 [3000] 479 555 [500] 614 714 **2**030 67 83 469 70 564 80 **3**036 72 168 397 444 93 [500] 608 809 65 906 **4**107 210 338 993 **5**159 321 544 83 639 **6**014 67 288 313 518 641 [500] 768 827 71 965 [1000] 70 **7**201 73 553 90 [1000] 665 710 [500] 19 **8**160 490 664 809 **9**163 228 78 371 499 921

10184 339 657 892 **11**140 318 794 882 **12**009 969 [3000] 327 468 714 815 63 70 905 53 **13**018 56 138 56 235 342 434 586 702 17 862 921 72 **14**036 443 614 [500] 74 873 **15**122 38 248 338 597 791 **16**013 288 483 592 43 **17**087 351 491 640 **18**158 620 31 865 **19**421 584 [500] 657 705 993

20013 230 373 623 58 **21**007 78 [3000] 107 23 [3000] 90 210 51 366 638 819 **22**029 235 [3000] 59 300 623 56 [3000] 841 79 [10 000] **23**024 48 89 226 417 [3000] 76 722 895 921 96 **24**273 411 [1000] 653 951 **25**174 214 407 54 537 763 826 **26**080 91 313 537 605 [3000] 23 720 49 887 [3000] 911 40 58 **27**192 364 77 312 582 654 **28**164 597 **29**441 563 80 741 86 968

30096 58 86 294 526 73 738 [1000] 882 950 **31**138 57 [1000] 249 403 713 [500] 73 947 **32**065 75 339 345 [500] 627 99 975 99 **33**182 234 343 456 43 521 608 9 736 38 977 **34**000 138 53 91 337 736 [500] 872 919 **35**319 444 543 693 737 884 **36**638 53 [1000] 818 [1000] 904 **37**275 307 410 42 [500] 925 86 **38**092 132 [3000] 293 447 625 76 88 737 896 **39**851 68 923

40006 [500] 26 156 209 [500] 309 537 663 73 [10 000] 90 840 59 **41**049 53 [3000] 320 493 541 615 707 56 [500] **42**028 464 95 314 609 732 65 818 [500] 934 **43**005 121 457 69 520 43 878 905 **44**088 300 62 94 593 639 73 706 945 98 **45**230 87 373 [500] 485 822 69 987 **46**032 110 87 250 [500] 78 494 513 720 967 [500] 86 **47**230 374 427 63 505 925 37 69 97 **48**035 388 443 511 82 643 **49**357 82 484 763 871

50053 82 315 446 647 722 72 947 98 [1000] **51**006 126 247 485 574 813 **52**197 303 407 537 52 961 **53**437 49 [500] 95 645 767 **54**239 352 571 88 724 **55**036 43 143 96 229 386 729 69 73 899 **56**153 371 471 [1000] 79 662 **57**138 240 394 [500] 730 **58**019 84 209 335 48 407 638 859 **59**050 350 685 909

60037 66 135 90 354 505 604 8 9 885 **61**092 38 44 454 883 944 61 **62**170 224 521 685 864 [500] 904 46 [500] **63**205 39 54 [1000] 617 959 **64**189 [500] 253 621 782 999 **65**126 54 56 [3000] 216 384 421 536 626 73 871 933 **66**636 892 918 **67**181 [1000] 218 [500] 365 81 431 [1000] 539 87 685 820 900 **68**139 242 315 79 415 743 **69**012 49 112 348 [500] 411 584 824 61 985 [500]

70065 173 337 57 79 494 514 731 52 **71**348 560 [3000] 911 53 **72**312 24 [500] 435 509 730 807 21 930 [1000] 36 78 **73**036 94 319 410 542 902 **74**121 379 496 679 **75**011 12 185 538 624 708 [3000] 585 914 **76**142 406 [3000] 81 682 718 851 [500] 917 **77**002 208 64 314 508 653 732 683 31 68 900 35 **78**127 80 86 202 430 628 [500] 800 65 71 983 **79**410 40 549 58 793 [500] 95 859

80035 966 436 564 88 **81**240 [1000] 253 429 518 613 803 83 [500] **82**031 [500] 100 257 315 439 697 **83**462 694 814 [1000] **84**058 76 337 45 470 664 99 843 64 949 [1000] **85**000 70 279 453 [500] 319 [500] 608 717 862 980 **86**176 342 48 425 28 525 [500] 871 967 82 **87**043 151 52 214 208 403 84 540 [500] 649 765 849 903 **88**193 591 945 83 **89**281 336 439 [1000] 608 46 81 90 769 [500] 888 904

90197 443 514 810 **91**019 65 99 [3000] 180 81 [500] 360 409 53 83 534 83 839 987 **92**190 221 510 344 57 62 73 83 713 844 961 **93**002 363 638 [500] 854 80 998 **94**062 163 483 696 [1000] 883 **95**093 [3000] 495 756 968 **96**143 69 86 243 365 419 545 646 [500] 56 712 **97**117 [3000] 227 415 36 [1000] 550 852 963 [500] **98**225 66 [1000] 412 700 74 90 874 **99**169 404 15 785 997

100186 816 79 916 **101**031 453 64 512 980 **102**031 62 [1000] 162 98 290 628 59 **103**102 [3000] 30 73 231 580 613 **104**157 205 429 61 790 **105**126 [500] 321 72 411 35 684 947 75 **106**004 138 62 370 520 694 878 [500] 85 905 65 66 **107**191 210 46 756 [500] 877 945 **108**178 92 254 794 **109**047 [500] 127 320 44 485 601 758 [3000]

110193 [500] 273 605 70 744 **111**005 297 972 616 [1000] 99 714 824 70 75 84 **112**318 667 898 906 27 43 84 **113**020 71 362 [3000] 478 542 55 64 748 49 75 **114**179 81 362 851 947 [500] **115**361 578 607 762 [500] 945 **116**189 339 410 845 965 86 **117**016 50 [1000] 262 374 [500] 483 619 760 **118**012 [500] 95 122 601 66 735 944 **119**151 84 726 844 51 60

120060 170 522 642 800 942 89 **121**040 648 774 811 **122**314 [1000] 73 404 95 734 48 987 **123**081 115 [1000] 203 35 328 482 613 998 [3000] **124**022 169 314 38 460 642 **125**004 [3000] 143 [500] 255 44 53 87 338 445 97 586 663 [500] 92 896 906 **126**130 91 299 463 **127**185 98 365 93 519 876 81 **128**237 312 446 516 31 32 619 82 [1000] 792 842 915 **129**234 315 569 729 954

130248 63 [3000] 388 619 921 **131**087 211 352 [1000] 81 484 655 819 89 **132**060 343 85 947 [500] **133**186 88 555 80 647 986 **134**098 103 202 7 612 [1000] 45 854 **135**051 465 547 975 **136**084 254 386 403 28 38 570 674 **137**242 [3000] 96 290 451 99 525 781 [1000] 875 [5000] 99 **138**237 369 527 829 95 858 **139**587 670 [3000] 729 90 892 [3000] 964

140008 335 77 97 422 568 735 844 [500] 980 **141**014 187 317 [3000] 734 839 **142**780 **143**053 230 602 786 953 [500] 37 **144**391 469 778 888 898 [1000] **145**176 614 [3000] 772 849 910 50 **146**068 154 311 717 19 913 [3000] **147**035 94 369 467 98 582 621 87 826 [1000] 91 **148**810 **149**356 618 80 726 879 951 79

150167 303 416 528 763 92 **151**132 215 41 68 373 485 998 **152**217 41 797 849 95 [500] 999 **153**058 [500] 84 175 229 370 495 539 81 795 812 951 [500] **154**003 31 69 [1000] 264 616 933 [3000] **155**057 138 [1000] 87 258 286 [1000] 506 600 715 93 854 61 **156**013 92 125 490 93 094 730 991 **157**145 [500] 414 808 927 **158**103 554 84 465 510 49 612 86 92 859 962 **159**432 513 [500] 14 32 96 876

160140 206 484 558 695 712 54 **161**074 182 423 73 [1000] 99 695 65 933 **162**021 109 [500] 336 373 690 21 748 844 78 **163**011 246 537 68 [500] 968 [1000] 52 **164**017 28 59 207 465 557 632 **165**216 69 388 571 892 **166**323 428 30 672 [500] 949 **167**167 68 446 506 609 863 [3000] **168**040 301 11 648 **169**082 165 322 77 [500] 449 505 76 643 763 871 [3000] 95 903

170181 [500] 419 548 970 [1000] **171**041 [500] 86 [3000] 135 82 591 633 874 **172**047 73 151 345 402 29 594 [1000] 742 939 53 924 27 55 **173**056 224 503 79 857 **174**096 206 18 [10 000] 552 664 976 **175**099 351 512 24 723 803 914 **176**086 460 566 93 614 [1000] 774 **177**059 174 298 363 499 45 34 868 307 [500] **178**103 16 28 [3000] 277 [500] 303 587 719 55 866 **179**045 [1000] 140 241 455 545 [500] 607 [3000] 75 936 68

180034 86 [500] **181**313 423 923 83 **182**039 376 416 644 710 901 **183**304 39 780 911 **184**036 58 [3000] 275 469 571 720 **185**344 79 344 646 71 708 914 **186**891 616 [500] 863 84 919 12 [1000] 16 87 **187**165 375 520 650 785 75 861 72 902 **188**001 75 144 49 210 225 806 63 **189**169 83 301 [500] 26 [500] 51 300 641 [500] 92 709 61 860 951

190056 197 206 29 440 **191**101 4 284 326 480 550 [500] 82 84 709 850 70 [3000] 369 **192**016 146 69 221 418 673 826 78 [500] 945 [3000] 65 [500] **193**151 525 54 [1000] 915 **194**275 87 384 790 73 **195**012 89 150 277 507 59 671 729 [500] 32 **196**399 774 922 96 **197**381 810 947 99 **198**108 31 266 88 472 87 523 97 689 892 989 05 [500] **199**345 69 555 677 [3000] 741 904

200009 102 202 136 41 304 486 603 79 85 777 843 74 904 35 47 55 **201**152 411 578 888 32 906 **202**304 71 420 67 559 855 **203**106 84 [3000] 415 590 735 987 **204**070 197 258 407 517 [1000] 42 54 800 32 55 **205**302 480 584 821 **206**247 500 17 61 810 **207**078 227 76 377 [3000] 90 426 [3000] 506 642 717 [500] 930 40 **208**067 194 278 317 75 97 455 94 567 **209**024 302 [500] 74 353 82 [500] 453

210151 52 [1000] 383 [1000] 464 [500] 77 545 625 80 896 **211**013 114 89 414 831 85 929 28 **212**411 [1000] 59 749 97 252 **213**300 [1000] 33 282 [500] 463 367 29 [3000] 719 29 90 850 **214**024 128 256 30 321 669 713 833 943 **215**015 256 [1000] 322 [500] 435 666 322 **216**182 291 [1000] 9 502 779 **217**008 274 312 820 [500] 85 **218**007 81 297 [3000] 542 680 752 850 63 **219**315 61 428 [1000] 609 893

220114 527 52 682 712 78 **221**077 329 445 727 **222**273 397 414 [3000] 584 631 79 809 59 **223**127 411 77 726 815 21 [500] 909 **224**243 749 [500] 905 **225**205 56 487 532 695 [500] 96 886 997 [1000] **226**117 448 594 744 83 850 981 **227**022 87 156 200 64 82 357 69 [500] **228**153 487 [500] 38 516 750 872 77 915 **229**220 344 [500] 570 830

230128 255 496 506 621 915 22 **231**158 [500] 76 453 517 617 **232**123 61 332 75 93 411 603 49 755 56 291 **233**023 232 601 84 762 816 974 **234**073 135 71 [1000] 91 467 718 [1000] 85 [500] 865 25 **235**008 139 [500] 77 237 401 [500] 74 90 791 **236**046 334 447 59 581 683 818 **237**100 624 [500] 112 903 **238**021 128 209 33 300 97 513 52 74 792 **239**030 47 165 286 483 672 959

240043 [500] 86 111 26 294 333 54 707 909 [1000] **241**040 107 736 358 424 566 680 707 881 **242**313 431 [1000] 765 8 24 **243**196 493 57 752 911 **244**075 104 387 97 484 [500] 96 729 817 64 [1000] 925 71 **245**225 68 73 348 522 828 878 **246**008 206 90 315 749 901 **247**184 588 622 62 974 **248**258 383 [3000] 406 84 638 768 **249**022 497 698 726 64 969

250161 246 355 419 50 618 26 879 [1000] **251**565 77 626 49 [3000] 922 **252**018 32 87 122 26 222 82 585 545 668 812 961 **253**275 601 785 [1000] **254**025 144 276 422 501 841 **255**011 348 677 794 **256**018 96 [1000] 110 252 333 [500] 36 77 447 75 [500] 874 **257**130 411 703 981 **258**091 [1000] 183 325 618 23 [500] **259**097 [7000] 163 212 377 462 [1000] 86 629 714 49 912 14 67 77

260107 68 427 29 [500] 656 707 978 83 **261**064 190 414 505 511 94 **262**517 [1000] 57 515 618 **263**292 321 540 629 35 918 38 53 **264**155 566 [1000] 639 315 973 [500] **265**488 832 321 891 [1000] **266**004 [3000] 16 [1000] 101 244 394 770 811 **267**107 273 720 86 [1000] 997 **268**146 **269**364 715 95

270504 5 602 **271**059 350 477 594 789 804 **272**029 25 69 151 328 56 549 924 73 [360] 83 **273**200 37 583 646 63 956 [3000] 85 [3000] **274**003 226 [500] 44 621 46 868 **275**001 665 77 394 37 81 **276**241 83 386 412 510 50 864 [500] 929 62 **277**055 60 127 254 [3000] 85 317 462 **278**192 [1000] 306 [3000] 448 795 850 62 **279**050 116 [1000] 366 436 [1000] 302 981

280290 [500] 270 304 **281**042 279 75 80 322 [500] 458 694 51 60 898 [500] 84 **282**092 128 38 89 [500] 251 635 737 62 [1000] **283**158 226 340 551 **284**030 31 622 37 86 779 858 948 [1000] 58 [500] **285**062 294 498 30 321 [30 000] 27 49 [3000] 625 940 80 **286**105 31 99 [1000] 225 49 419 703 93 897 944 **287**027 431 47 96 578 633 975

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Aus Industrie und Handel.

Kohlennot.

Es besteht tatsächlich eine Kohlennot! Allerdings nicht in dem Sinne, wie die organisierten Preistreiber zur Verteidigung ihrer Verteuerungspolitik behaupten. Für den armen Teufel besteht eine Kohlennot, weil die im Kleinhandel zu zahlenden Preise zu unerschwinglicher Höhe hinaufschnellen. Aus den Zusammenstellungen der „Nachrichten für Handel und Industrie" geben wir folgenden Auszug über Preise für die hervorragend als Hausbrand in Betracht kommenden Braunkohlenbriketts. Es kosteten 100 Stück

	im Oktober				Aufschlag
	1904	1905	1906	1907	seit 1904
	M.	M.	M.	M.	Prozent
Berlin	0,85	0,95	0,98	1,18	39
Königsberg	0,90	1,10	1,10	1,30	44½
Danzig	1,00	1,00	1,00	1,15	15
Stettin	0,85	0,95	0,95	1,27	50
Halle	0,70	0,70	0,75	0,85	21
Hannover	0,73	0,75	0,80	1,10	50

Bei solcher Kohlenteuerung und den unerhörten Getreidepreisen sieht manche Familie einem Winter entgegen, der ihr kalte Zimmer und Hungerbrotpreise beschert. Trotzdem leben wir in der göttlichen Weltordnung, denn der agrarische Schlund kann ja Wucherpreise schlucken, und die Dividenden steigen hinauf. Hier Häufung des Reichtums, dort Not und Elend — und das Volk duckt sich.

Ein gelber Volkswirtschaftler.

Einen kompletten volkswirtschaftlichen Blödsinn vergapft das von einem gewissen Lebius herausgegebene Blatt für gelbe Gewerkschafter. Dieser Herr, der für Bezahlung schon zentrümisch, nationalliberal, sozialdemokratisch, antisemitisch, demokratisch usw. geschrieben hat, wie's gerade trifft, glaubt nun Geschäfte machen zu können, indem er die Gelben mit seiner neuesten Weisheit und — Ueberzeugung be—schenkt. Jedenfalls auf Anweisung von gewisser Seite unternimmt es der vielseitige Mann, der gestern kronprinzessliche Bettgeheimnisse auszuschnüffeln suchte, heute scharfmacherische Sozialpolitik befruchtet, unsere Angaben über Reingewinne in der Großindustrie zu — widerlegen. Es handelt sich um den Artikel „100 000 Arbeiter 64½ Mill. Mark Reingewinn" in Nr. 262 des „Vorwärts". Daß der Lebius von Volkswirtschaft beinahe so viel versteht, wie der Ochse vom Sonntag, beweist er sofort durch folgende Bemerkung:

„Der Artikel des „Vorwärts" befaßt sich mit einer Anzahl besonders gut gestellter Aktiengesellschaften, von denen er behauptet, daß ihr Kapital sich mit durchschnittlich 22 Proz. verzinst, obgleich er zugeben muß, daß das „Preußische Statistische Amt" nur 11,6 Proz. ausrechnen konnte."

Wie die gelbe Wissenschaft aussieht, kann man daran ermessen, daß wir tatsächlich geschrieben haben, nach der Zusammenstellung des Preußischen Statistischen Amts hätten im Jahre 1905 insgesamt 2106 Aktiengesellschaften 821½ Millionen Mark Reingewinn erzielt. Im Jahre 1906 respektive 1906/07 sei der Reingewinn noch größer gewesen. Das bewiesen wir dann an den Geschäftsergebnissen einer Reihe Großunternehmen. Das kann der wandlungsfähige Wissenschaftler der Gelben nicht kapieren, er würfelt alles zusammen und findet sich nicht heraus. Dann hat er einem anderen Schlaumeier die ulkige Idee abgelernt, der Reingewinn müsse nach den Kurswerten berechnet werden. Für ernsthafte Leute sind solche albernen Ansichten überhaupt nicht diskutierbar. Wenn jemandem 300 M. gestohlen sind, sagt er nicht: die Diebe haben mir 100 M. gemaust, weil drei sich die Beute teilten. Wenn ein Arbeiter 1000 M. Reingewinn erarbeitet hat, dann werden das nicht 500 M., weil sich einige Leute um die Beute balgen. Der gelbe Wissenschaftler ist aber so geistreich, wie folgt zu argumentieren: wenn jemand eine Aktie, die nominell 1000 M. wert ist, für 2000 M. kauft, und die Gesellschaft zahlt 10 Proz., dann erhält der Aktionär tatsächlich nur 5 Proz. Ueberwältigend schlau! Daß die 1000 M., die der Vorbesitzer der Aktie als Kursgewinn eingesteckt hat, nicht vom Himmel gefallen sind, daß sie den anderen Teil der Dividende darstellen, das darf ein gelber Redakteur nicht wissen. Dem Schlaumeier scheint der Vorgang des Aktienkaufes ein undurchdringliches Geheimnis zu sein. Sorglos, heiter mit der ganzen Wurschtigkeit eines Scharlatans schreibt er weiter:

„Der Geldgeber der Aktiengesellschaft ist der Aktionär."

Das ist, in dem Zusammenhang mit dem vorigen, kompletter Unsinn. Kursdifferenzen, die bei Bewegungen der Aktien gezahlt werden, fließen nicht der Gesellschaft zu, sondern dem jeweiligen Vorbesitzer. Ein Mann, der das nicht weiß und versteht, ist allerdings der richtige Lehrmeister für gelbe Gelbenschaften. Der Lebius scheint aber noch unwissender zu sein, als selbst die blödesten Gelben, denn er schließt sein Sammelsurium von Blödsinn mit der Mahnung an die Gelben, sie sollten fleißig sparen und ihr erspartes Geld in — Aktien anlegen. Heiliger Bimbam! Der Mann hat jedenfalls etwas von Lohnabzügen und Lebensmittelverteuerung gehört und glaubt, das seien Extragewinne für die Arbeiter, von denen sie sich zum Aktionär hinaufsparen könnten. Der Lebius muß prämiiert werden.

Niedrige Auslandspreise des deutschen Stahlwerksverbandes.

Obgleich der englische Konsum gegenwärtig noch viel weniger aufnahmefähig ist als der deutsche, tritt doch in allerjüngster Zeit der Stahlwerksverband an den englischen Eisenmarkt mit steigendem Angebot heran. Es ist nicht so sehr die Tatsache, daß der Stahlwerksverband sich überhaupt um Verkäufe in England bemüht, auch nicht der Umfang seiner Verkäufe, was auffällt, sondern vielmehr der Umstand, daß der Stahlwerksverband am englischen Markt sowohl die französischen als die belgischen Verkäufer, die schon zu niedrigeren Preisen ihr Halbzeug in England abzusetzen suchen, neuerdings unterbietet. Dadurch war es ihm möglich, in der letzten Woche von einem der größten englischen Konsumenten einen Auftrag von 25 000 Tonnen Stahlbarren für Lieferung Januar bis März 1908 zu erhalten. Wie von Deutschland aus, so ist auch von den Vereinigten Staaten von Amerika her ein Wachsen des Angebotes am englischen Markt zu bemerken; der amerikanische Stahltrust hat allerdings mit seinen Offerten trotz merklicher Preisreduktionen noch keinen solchen Erfolg aufzuweisen gehabt wie der deutsche Stahlwerksverband. Diesem Wettbewerb des Auslandes sucht das englische Eisengewerbe dadurch zu begegnen, daß es seinerseits wieder die Ausfuhr forciert; die Verschiffungen von Middlesbrough stellten sich vom 1. bis zum 20. November dieses Jahres auf 99 000 Tonnen gegen 98 758 im Oktober, 88 437 und 56 572 Tonnen im November 1906 und 1905.

Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SW., Alexandrinenstr. 26. Geöffnet täglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Witterungsübersicht vom 26. November 1907.

Stationen	Barometerstand usw.	Bewölkung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C.	Stationen	Barometerstand usw.	Bewölkung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C.
Swinemünde	752	SSW	4	bedeckt	1	Haparanda	750	SSO	4	bedeckt	—1
Hamburg	750	SW	4	wolkenl	2	Petersburg	770	SSO	2	bedeckt	—6
Berlin	753	SSW	2	heiter	1	Scilly	739	SSW	6	Regen	9
Frankf. a. M.	753	SW	2	Regen	7	Aberdeen	749	WNW	1	bedeckt	10
München	758	SSO	2	bedeckt	0	Paris	750	SW	3	halb bd.	11
Wien	765	SO	1	Nebel	—2						

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 27. November 1907.
Zunächst ziemlich heiter, etwas kälter bei lebhaften südlichen Winden; später neue Erwärmung, Trübung und Niederschläge.
Berliner Wetterbureau.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE ALEXANDERPLATZ FRANKFURTER ALLEE 109-111

Diese Woche, soweit Vorrat

Glas, Porzellan u. Wirtschaftsartikel

Emaille

Eimer 28 cm, grau und blau ... 65 Pf.
Eimer dekoriert, mit Deckel ... 1.75
Eimer dekoriert, mit Messingbügel ... 2.75
Toilette-Eimer weiss mit Korbhenkel ... 3.50
Wannen 28 bis 40 cm, oval ... 1.25 1.55 2.00 3.50
Schmortöpfe 6 Grössen ... 35 40 50 75 Pf. 1.25
Maschinentöpfe braun abgetönt ... 1.20 1.60 1.90 2.20
Ringtöpfe braun abgetönt ... 1.30 1.55 1.80 2.10
Wasserkessel 6 Grössen ... 45 55 65 90 Pf. 1.40
Kasserollen 4 Grössen ... 25 30 40 50 Pf.
Schüsseln 28 bis 40 cm ... 28 35 70 Pf.
Schüsseln tiefe Kummen ... 20 30 40 60 Pf.
Wand-Konsole Muschelform, mit ½ Liter-Mass ... 35 Pf.
Kaffeekannen 6 Grössen ... 25 bis 70 Pf.
Pfannen mit 2 Griffen, 12 Grössen 10 15 20 bis 80 Pf.
Waschgarnituren 5 teilig ... 5.00
Waschgarnituren 6 teilig ... 8.50

Waschgarnituren

Gr. moderne Formen

Waschgarnitur „Louise" 5 teilig Druckmuster ... 2.65
Waschgarnitur „Gertrud" 5 teilig, Druckmuster ... 3.50
Waschgarnitur „Hertha" 5 teilig, Bandmuster ... 4.25
Waschgarnitur „Houblon" 5 teilig, Druckmuster ... 5.00
Waschgarnitur „Bremen" 5 teilig, Elfenbein mit Gold ... 6.75

Wirtschafts-Artikel

Ofenvorsetzer ff. brons. 1.50 bis 5.00 ff. vernick. mod. Must. 10.25 bis 19.00
Ofenschirme in feiner Lackierung und mit Malerei ... 4.00 bis 10.50
Gas-Oefen ... 6.25 8.25 8.75 10.50
Kamine für Gas ... 14.75 16.75 21.50
Gaskocher 4loch, 3flammig, geschlossen ... statt 11.00 8.75
Petroleum-Oefen absolut geruchlos 9.25 12.00 14.75 25.00
Wringmaschinen 42 cm lange Gummiwalzen ... statt 13.75 10.00
Waschmaschinen auf den Herd zum Drehen verzinnt 20.00 verzinkt 22.50

Weisses Porzellan

Teller flach ... 9 12 Pf.
Teller tief ... 14 Pf.
Dessert-Teller ... 6 14 Pf.
Tassen mit Untertassen ... 9 Pf.
Terrinen ... 1.15
Kartoffelschüsseln mit Deckel ... 68 Pf.

Schleifglas besonders preiswert

Kompotteller ... 18 20 Pf.
Kompottschalen „Oliven" 30 40 50 65 80 Pf.
Kompottschalen „Hibbig" 50 65 85 Pf. 1.20 1.50
Kompottschalen „Martha" 90 Pf. 1.20 1.55 2.20 3.00
Käseglocken ... 48 95 Pf. 1.45
Zuckerschalen ... 35 55 Pf.
Sturzflaschen mit Glas ... 55 Pf.
Bier- oder Bowlenkanne ... 45 55 85 Pf.

Dekoriertes Porzellan

Tassen in apart. Dekor ... 18 23 25 Pf.
Dessertteller ff. dekoriert ... 18 25 Pf.
Kuchenteller mit Henkel ... 45 Pf.
Butterglocken ca. ½ Pfund ... 38 65 Pf.
Salatschalen tief, Golddekor ... 45 Pf.
Satz Milchtöpfe Golddek., 6 Stck. ... 95 Pf.
Kinder-Essservice 4teil. m. Tass. ... 90 Pf.
Marmeladedosen mod. dekoriert ... 35 Pf.

Kaffeeservice

Kaffeeservice 9 teilig für 6 Personen
2.45 3.45 4.65 5.75

Beleuchtungs-Artikel

Salonkronen 5flammig ... statt 60.00 48.00
Salonkronen 5flammig ... 19.50 24.00 30.00 33.00
Speisezimmerkronen 4flammig ... 39.00 44.00 bis 70.00
Tischlampen Zinkfuss 20" ... 1.90 2.20
Tischlampen Onyx 14" ... 2.85 3.10 3.50 4.00
Gas-Zugampeln stellig ... 13.50 19.00
Gas-Zugampeln stellig ... 15.50 23.00 28.00
Perl-Ampeln ... 13.50 18.00 24.00 27.50
Küchenlampen mit blauer Vase ... 95 Pf. dek. Vase 1.10
Küchenlampen mit dek. Vase u. Spiegel ... 1.20 1.50 2.50

Glühstrümpfe Karton 3 Stück ... 35 Pf.
Glühstrümpfe Ia ... 35 28 Pf.
Gasselbstzünder 40 50 Pf.
Glimmer-Zylinder 2teilig ... 30 Pf.
Glimmer-Zylinder 3teilig ... 35 Pf.

Küchengarnituren

Küchengarnitur „Hertha"
Elfenbeinfarbig, blau Delft
Gemüsetonne ... 55 Pf.
Gewürztönnchen ... 23 Pf.
Salz- od. Mehlmeste ... 1.45
Essig- od. Oelflasche ... 55 Pf.
Satz Milchtöpfe Satz = 6 Stück ... 2.55

Unserem Zahlabendwirt
Hermann Dambeck
nebst **Gemahlin**
Danzigerstraße 71
zu ihrem 1588b
25jährigen Ehe-Jubiläum
ein dreifach donnerndes Hoch!
Die Genossen d. Bezirks 508.

Deutscher
Tabakarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Zigarettenmacher 187/16
Simon Pastowsky
verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. November, nachmittags 1 Uhr, in Weißensee (Jüdischer Kirchhof) statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Töpfer Deutschlands.
Filiale Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege
Adolf Klein
am 22. November, im Alter von 43 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. November cr., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes in Weißensee aus statt.
201/14 **Der Vorstand.**

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Gastwirt
Karl Bublitz
am 24. November, abends 9½ Uhr, nach schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren gestorben ist.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Berta Bublitz.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Zentral-Friedhofs (Friedrichsfelde) aus statt.

Danksagung.
Für die zahlreiche und aufrichtige Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters und Urgroßvaters
Jos. Bitter
sagen wir allen Bekannten und Verwandten, gleichzeitig den Kollegen des Verbandes der Zuschneider und Zuschneiderinnen, Filiale II, unseren besten Dank. 1609b
Witwe **Bitter** geb. Hückel
und Kinder.

Christbaum-Geläute, wirkl. gut gearbeitet, **Qual. A** vernick. Engel 1,25 Mark, **Qual. B** vergold. Engel 1,50 Mark, mit Lametta-Kesselblumen 25 Pf. mehr. **Bei 10 Stück 2 Stück gratis.** **Großartiges Sortiment** *
Glasschmuck für nur 5 Mark, nur neue schöne Sachen. Weihnachts-Katlg. über kauf. Gegenst. gratis.
Marcus & Hammesfahr
Wald-Solingen 328
Stahlw.-Fabrik u. Versand-Haus.

Möbel- und Polsterwaren.
Solide Preise. Teilzahlung gestattet.
Fr. F. Burgemeister,
Berlin O., Fruchtstraße 28.

---

ist **„Vorwärts"** mein Wahlspruch.
Wählt
Westmann's Konfektionshaus
Hauptgeschäft: **W., Mohrenstraße 37a, an den Kolonnaden.**
Filiale: **O., Gr. Frankfurterstraße No. 115,** 2tes Haus an d. Andreasstraße.
zum Einkauf von **Mänteln, Plüschkonfektion, Kostümen** in gediegener, einfacher, aber auch elegantester Ausführung!
selbst für die stärksten Figuren vorrätig
in 5 Abteilungen.

Abteilung	1	2	3	4	5
früher	bis M. 40	bis M. 90	bis M. 180	bis M. 275	bis M. 350
jetzt	nur M. 15½	nur M. 26	nur M. 60	nur M. 76½	nur M. 90

ca. 800 **Uebergangsmäntel,** moderne Stoffe, neueste Mode; früher Wert bis M. 29½, jetzt M. 7 p. Stck., pass. zu Weihnachtsgeschenken.
Pelzkonfektion, Stolen, Jacketts, einzelne Röcke und Blusen bedeutend unter Preis.
Separat-Abteilung: **für Damen** ✝ **modernes Trauermagazin und Mädchen.**
: : : Verkauf zu konkurrenzlosen Preisen. : : :
Arbeiter! Handwerker! Bürger! Unterstützt mein Spezialgeschäft.

Gardinen-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin, Oranienstr. 158 7089*
Riesen-Auswahl!
Gardinen, Portieren, Stores, Vitragen, Tüll-Bettdecken etc.
Einzelne Fenster spottbillig!
Pracht-Katalog mit ca. 600 Abbildungen
gratis und **franko.**

Spottbillig!!
Land- u. Waldparzellen,
wundervoll gelegen, nahe Bahnhof
Fredersdorf (Ostbahn)
□R von 7 Mark an.
Nieschalke & Nitsche,
Neue Königstr. 16. *

Rauchen Sie
Phänomen Cigaretten!
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

Soeben erschienen: 225/4*
Der Hochverratsprozeß gegen Liebknecht
vor dem Reichsgericht.
Verhandlungsbericht mit einem Nachwort.
Preis 1 Mark.
Ferner gelangte jetzt zur Ausgabe:
Führer durch das Mietsrecht.
Gemeinverständliche Erläuterungen des gesetzlichen und vertraglichen Rechts von Arbeitersekretär **M. Güldenberg.**
Preis 40 Pf.
Expedition des „Vorwärts", Berlin SW.,
Lindenstr. 69 (Laden).

Goldblondchen
alkoholfreies Erfrischungsgetränk.
Zu beziehen durch die meisten
Bierverleger und Mineralwasserfabrikanten
Generalvertrieb: **Ernst Krüger,** G. m. b. H., **NO., Höchstestr. 28.**

Zahnärztliche Klinik
SW., Belle-Alliancestraße 106 I, gegenüber Warenhaus Jandorf, und **N., Brunnenstraße 185 I,** am Rosenthaler Tor.
Zahnziehen unentgeltlich. Bei künstl. Zähnen u. Plomben w. d. Unkosten berechnet. — Geöffnet von 9—6 Uhr. Sonntags 9—12 Uhr. 882*

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Totalausverkauf meines Engros- und Filialenlagers: Gardinen, Stores, Tüllbettdecken 10 bis 20 Prozent Rabatt. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. *

Teppiche mit Farbenfehlern zum vollständigen Ausverkauf jetzt mit 10 Prozent Extrarabatt. Große Frankfurterstraße 125. 2962R*

Totalausverkauf meines Engros- und Filialenlagers: Tuch- und Plüschdecken, Velvetine- und Plüschportieren in allen Preislagen durchweg mit 10 Prozent Extrarabatt. Große Frankfurterstraße 125. 2963R*

Steppdecken, Fabrikmuster, Stück 3,25, 3,85, 4,85, 5,50, 6,50, 8,50 usw. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 2964R*

Läuferreste, 4 bis 6 Meter lang, jetzt spottbillig. Große Frankfurterstraße 125. 2965R*

Reste für Sofabezüge ausreichend, Wolle und Plüsch, mit 10 Prozent Rabatt. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. *

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre kein Laden. Mauerhoff. †1

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. Kein Laden. Mauerhoff. 1†

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2167R*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 38b. *

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Louis Böttcher (selbst): Boxhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Reinickendorferstraße 116, Schönhauser Allee 60, Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247. *

Sprechmaschinen, Musikwerke, Teilzahlungen, Invalidenstraße 20, Skalitzerstraße 40. 2898R*

Nähmaschinen. Vergüte bis 20,00 wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Postkarte genügt. Brauser, Frankfurter Allee 101, Laden. 2970R*

Nähmaschinen. Zahle hohe Vergütung. Großes Fabriklager aller Fritter u. Roßmann-Systeme Hruba, Rosenthalerstraße 19, Filiale Chorinerstraße 26 †61*

Möbelausstattung. 6 Zimmer, Küche, viele Plüschteppiche, Trümeau, Oelgemälde, Uhren, Bronzekronen, Salongarnitur, Gelegenheit. Auktionsannahme Naich, Grünerweg 3. *

Hochvornehme Herrenanzüge, Herrenpaletots, feinsten Maßstoffen herrührend, 18—38,00. Täglich Sonntagsverkauf. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, I. 2778R*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 261/1*

Metallbetten, prachtvolle, umständehalber spottbillig. Ritterstraße 112 II. 83/15*

Ueberzählige Herrenpaletots, Herrenanzüge, nur hochfeinste Ausführung, ausverkauft Engrosfabrik einzeln zu Engrospreisen. Enorme Geldersparnis. 2—4 geschlossen. Neue Friedrichstraße 37, III. 289/16*

Bettfedern, prima, kauft man am besten Rixdorf, Hermannstraße 34, Eingang Wanzlikstraße. 2928R*

Federbetten, hochfein, Stand 18,00. Neumann, Hornstraße 2. *

Uhren, Gold- und Silbersachen kauft man gut und billig bei Adalbert Schiß, Bernstelstraße 26. 2841R

Linoleumläufer, Teppiche, Reste spottbillig, Müller, Große Frankfurterstraße 41—42. 2959R*

10,00. Deckbett, Unterbett, Kissen, rotrosa Inlett. Pfandleihe Andreasstraße 38. 2901R*

Landbett. Zwei Deckbetten, zwei Kissen, zweischläfrig, 18,00, große Laken 1,00, Aussteuer, Damastbezüge. Pfandleihe Andreasstraße 38. *

Bauerndeckbett, Unterbett, zwei Kissen 27,00. Große Freischwinger, Regulatore 9,00. Pfandleihe Andreasstraße 38. Fahrgeld wird vergütet. *

Riesenposten Teppiche, Sofa- und Salongröße, 4,35, 6,75, 10, 15 Mark. Eine Partie mit kleinen Webefehlern spottbillig. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 5336R*

Winterpaletots, Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzelt, nur Rosenthalerstraße 10. 283/12*

Wirtschaft verkauft billig Markus, Wiesenstraße 36. †87

Kraatstraße 50 Möbel, Spiegel Polsterwaren spottbillig. Möbelspeicher Saalfeld. 1604b*

Schankgeschäft Reinickendorf, in nächster Zeit wird nebenan gebaut, wegen Alter und Krankheit verkäuflich event. Tausch mit Seifengeschäft. Vollrath Co., Elsasserstraße 21.

Restaurant für Genossen passend, wegen Krankheit billig verkäuflich. Auskunft Landsbergerstraße 116, Lokal.

Parteilokal. Osten, gutgehend verkauft unter kulanten Bedingungen Voigtstraße 19. †112

Gelegenheitskäufe: Paletots, Anzüge, Hosen, Koffer, Revolver, Teschings, Uhren, Goldsachen, Kessel spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131.

Reisegläser, Operngläser, Reißzeuge, Regulatoren, Freischwinger, Harmonikas, Geigen, Zithern, Bilder, Teppiche, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131. 1585b*

Restauration, 1000 Mark, verkauft Manteuffelstraße 111. †2

Winterpaletots! Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Herrenhosen. Staunend billig. Pfandleihhaus, Hermannplatz sechs. *

Winterpaletots! Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Maßarbeit! Hochmodern, spottbillig. Pfandleihhaus, Hermannplatz sechs. *

Winterpaletots! Bettenverkauf, Brautbetten, Vermietungsbett, Bettstücken, extrabilliger Gardinenverkauf, Steppdecken, Tischdecken, Uhrenverkauf, Kettenverkauf, Ringeverkauf, Nähmaschinen, Teppichverkauf. Pfandleihhaus, Hermannplatz sechs. *

Schankgeschäft. Boxhagenerstr. 26 gelegenes, gut eingerichtet, flott gehend, wegen Uebernahme eines Verbandshauses sofort verkäuflich. Kollegen, Genossen, die über ein Kapital von 2500 Mark verfügen, können es sofort übernehmen. Dreizimmerige Wohnung. Paul Kobus, Gastwirt. †44

Monatsanzüge und Winterpaletots sowie Joppen von 5,00, Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Ray, Mulackstraße 14. 1598b*

Wittauer-Nähmaschinen ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, gebrauchte 12,00, Wienerstraße 1—6, Warschauerstraße 67, Ackerstraße 111. 1590b

Verschiedenes.

Brillanten. Pfandscheine, Gold, Silber, Perlen, Uhren, Platina, kauft zum Kurs Juwelen-Leihhaus, Friedrichstraße 40. Fernsprecher IV 8549. 2903R*

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 94a. 2555R*

Kunststopferei von Frau Kokoska Charlottenburg, Goethestraße 64, I. *

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Volkssänger-Gesellschaft „Anke" zweiten Weihnachtsfeiertag frei. Swinemünderstraße 17. †61*

Platinabfälle, Gold, Silber, Gebisse, Kehrgold, sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Rückstände kauft Goldschmelze Köpenickerstraße 29. Telephon IV, 6958. 89/20*

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge 15,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtenbergerstraße 9. 90/6*

Bücher kauft, beleiht Antiquariat Kochstraße 56. 2840R*

Handwäscherei jeder Art, Hauswäsche wird sauber und schonend gewaschen zu ganz soliden Preisen und reeller Lieferung. Frau Kuhmer, Köpenick, Elisabethstraße 10. 1608b

Wäsche wird sauber gewaschen Schröder, Kuglerstraße 41. †49

Verloren wurde am Montagnachmittag 3 Uhr ein Portemonnaie mit 125—130 Mark im Wagen der Niveaubahn auf der Strecke Baltenplatz—Stralauer Tor. Wiederbringer erhält Belohnung. Böhme, Matternstraße 3, vorn IV. †30

Vermietungen.

Laden, Stube, Küche, 700,00, vermietet Eichbaum, Schöneberg, Hauptstraße 10. 2949R*

Wohnungen.

Prächtige Balkonwohnungen sofort zu vermieten Soldinerstraße 32.

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, 1-2 Herren, herrliche Aussicht, Baumschulenweg, Trojanstraße 6 II. Bahnhof. 1894b

Möbliertes Zimmer, einen bis zwei Herren, Warm, Büschingstraße 31, vorn 2 Treppen. †69

Möbliertes separates Zimmer für zwei Herren. Richter, Kolbergerstraße 23, Vorderhaus II. †47

Möbliertes Zimmer für Herren à 14,— mit Kaffee. Kühlhorn, Dresdenerstraße 19. †28

Möbliertes Balkonzimmer 14,—, Gas, Badebenutzung. Sachse, Weichselstraße 5, Rixdorf. †48

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Bartikowski, Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 61. 1608b

Zweifenstriges, fein möbliertes Zimmer, mit Kaffee und Badbenutzung 21 Mark, Weserstraße 215, vorn IV links (unweit Hermannplatz). †48

Teilnehmer zum freundlich möblierten Zimmer, separat, 15 Mark inklusive. Ehlert, Kottbuserdamm 102 vorn II. †2

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle vermietet Frau Jacobeit, Wiesenstraße 10, III. *

Möblierte Schlafstelle Heinrich, Kleine Andreasstraße 15 vorn II.

Anständiger Mann kann einwohnen Müller, Rigaerstraße 2. †85

Genosse kann mit einwohnen, möblierte Schlafstelle, bei Theil, Eisenbahnstraße 6, vorn 2 Treppen rechts.

Freundliche Schlafstelle, separat, vermietet Kottbuserdamm 100, Quergebäude III, Birke. 1600b

Freundliche Schlafstelle für Herren, Boxhagen, Weserstraße 46 bei Radler.

Möblierte Schlafstelle für Herrn vermietet Witwe Luchs, Pücklerstraße 2, vorn 1 Treppe. †2

Möblierte Schlafstelle vermietet Lausitzerstraße 38, vorn IV, Hoffmann. †2

Möblierte Schlafstelle oder Zimmer, zwei Herren, Markusstraße 5, vorn I, Schröder. †40

Möblierte Schlafstelle, Herren, Moch, Fruchtstraße 31, vorn II. †40

Möblierte Schlafstelle, Prinzenstraße 47, Seitenflügel III links.

Möblierte Schlafstelle, Flureingang, Prinzessinnenstraße 8, III rechts. †28

Schlafstelle vermietet Witwe Ewert, Oppelnerstraße 32, Hof 2 Treppen.

Schlafstelle vermietet Witwe Rawengel, Wittstockerstraße 7. †79

Möblierte Schlafstelle, Herrn, vermietet Witwe Baermann, Schliemannstraße 4. †49

Möblierte Schlafstelle, ein Herrn, separat, inklusive 13,00. Albrecht, Fransekistraße 7, Hof. †49

Mietsgesuche.

Gegend Landsbergerplatz bis zu viertelstündiger Entfernung sucht Handwerker einfache insektenfreie Alleinwohnung, nicht höher wie 3 Treppen. Offerten mit Preisangabe unter D. K. Expedition dieses Blattes Rüdersdorferstraße. †30

Junges Mädchen sucht möbliertes Zimmer. Offerten mit Preisangabe unter „100" Postamt 27. 1605b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Schlosser, Mechaniker, auch kaufmännische Arbeiten könnend, sucht Arbeit. E., Postamt Friedrichshagen.

Mädchen sucht Stellung in Rixdorf. Auskunft erteilt Platt, Donaustraße 119. †48

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Gläser, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Vulkaniseur sucht Stempelfabrik Ritterstraße 11. 89/16*

Rahmenmacher, tüchtigen, auf schmale Holzrahmen verlangt Gross, Ritterstraße 27. 1503b

Barock-Vergolder, Versilberer verlangt Lottumstraße 5. †49

Barockvergolderin verlangt Köpenickerstraße 21. †2

Kostümrockarbeiterin sucht Beschäftigung außerm Hause. Reichenbergerstraße 123, Becker. †2

Kostümrockarbeiterin sucht Beschäftigung außer dem Hause. Köpenickerstraße 34, Nowack. †2

Aeltere Frau tagsüber bei Kindern gesucht. Kann auch mit Bett eventuell einwohnen. Walter, Forsterstraße 39. Melden nachmittags nach 6 Uhr. †2

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Erfahrener
Kunstschmied,
selbständig, sofort gesucht. 90/9
Semmler & Bleyberg A.-G.
Charlottenburg, Habsburger Ufer 7.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen".

Zentrum:
Fritz Zinke, Mauerstr. 69.
A. Hahnisch, Auguststr. 50.
Westen:
G. Schmidt, Kirchbachstr. 14.
Osten:
W. Mann, Petersburgerplatz 4.
R. Wengels, Rüdersdorferstr. 3.
Gustav Vogel, Koppenstr. 83.
Nordosten:
L. Zucht, Immanuelkirchstr. 12.
J. Reul, Barnimstr. 42.
Norden:
H. Raschke, Ackerstr. 36.
F. Trapp, Stettinerstr. 10.
Karl Marx, Lychenerstr. 123.
Karl Weiße, Nazarethkirchstr. 49.
L. Dechand, Ruheplatzstr. 24.
H. Vogel, Lortzingstr. 37.
A. Tietz, Invalidenstr. 124.
Nordwesten:
Karl Anders, Salzwedelerstr. 8.
W. Schrolle, Gotzkowskystr. 29.
Südwesten:
H. Werner, Gneisenaustr. 72.
H. Schröder, Hagelbergerstr. 27.
Süden:
St. Fritz, Prinzenstr. 31.
F. Gutschmidt, Kottbuser Damm 8.
Südosten:
Paul Böhm, Lausitzer Platz 14/15.
P. Horsch, Engel-Ufer 15.
Charlottenburg:
G. Scharnberg, Sesenheimerstr. 1.
Friedrichsberg:
O. Seifel, Kronprinzenstr. 50.
Rixdorf:
M. Heinrich, Neckarstr. 7.
Conrad, Hermannstr. 50.
Rummelsburg:
A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56.
Schöneberg:
Wilh. Bäumler, Martin Lutherstr. 51.
Weißensee:
K. Fuhrmann, Sedanstr. 105.
Jul. Schillert, König-Chaussee 30a.
Reinickendorf:
P. Gurich, Provinzstraße, Ecke Grünerweg.
Treptow:
A. Gramenz, Kiefholzstr. 412.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.